P.O.germ.
814 f (2 Lebrun

# Neueste kleine
# Lustspiele und Possen.

Von
Carl Lebrün,
Schauspieler.

Enthaltend:

Ich irre mich nie, oder der Räuberhauptmann.
Der Sylvesterabend, oder die Nachtwächter.
Die beiden Philibert.
Der Unschlüßige.
Man muß nichts übertreiben.
Der alte Jüngling.

Mainz,
bei Florian Kupferberg
1820.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Seinem

Freunde und Kunstgenossen

# Karl Fischer,

Großherz. Heß. Darmst. Hof-Schauspieler,

widmet

**dieses Büchlein,**

als ein Zeichen von Achtung und Freundschaft

Hamburg, im April 1820.

der Verfasser.

Was paßt, das muß sich ründen,
Was sich versteht, sich finden,
Was gut ist, sich verbinden
Was liebt, zusammen seyn.
Was hindert, muß entweichen,
Was krumm ist, muß sich gleichen,
Was fern ist, sich erreichen,
Was keimt, das muß gedeihn.

---

Gieb treulich mir die Hände,
Sey Bruder mir, und wende
Den Blick, vor deinem Ende,
Nicht wieder weg von mir.

Novalis.

Bei unserer Trennung riefst Du mir diese Worte des unvergeßlichen Novalis zu. Ich wiederhole sie Dir, weil ich nichts treffenderes und beziehenderes zu sagen vermochte. — Nimm die Zugabe freundlich an.

Dein

C. Lebrün.

# Der
# alte Jüngling.

---

## Posse in einem Act.

## Personen:

Herr von Boissec, 60 Jahr alt.
Fritz, dessen Neffe.
Flink, sein Bedienter.
Frau von Linden.
Baron Weiß.
Doctor Schwarz.
Grob, Wechselgerichtsbote.
Barth, Geldverleiher.
Vermisseau, Schneider.
Ein Knabe.

Das Stück spielt in einem Gasthofe der Residenz.

(Zimmer des Herrn von Boissec, elegant verziert; rechts und links Seitenthüren; vorn ein Kamin mit einem Spiegel; auf dem Kamin Tassen, Blumen u. s. w.; links ein Sekretair mit zwei silbernen Gueridons.)

## Erster Auftritt.

Flink. (Feuer im Kamin schürend; darauf lauscht er an Boissec's Thür).

Der junge Herr schlummern noch; kein Wunder! — kam er doch so früh zu Hause, daß es fast zu spät war, einzuschlafen. — Schleppt der alte Jüngling seine sechszig Jahre auf den Rücken und lebt in den Tag hinein als ob er sechszehn zählte; — des Morgens packt er dann eine Gestalt aus den Betten, einer lebendigen Strafpredigt ähnlich, krächzt und stöhnt —

fängt aber immer wieder von frischem an. — Anfangs spielte ich wohl den Sittenprediger, aber eine Reminiscenz an seine 60 Jahre verschaffte meinen Backen nur eine Reminiscenz seiner Knochenfinger — jetzt habe ich umgesattelt. Alle Tage kommt er mir jünger vor, und jemehr er an Jahren abnimmt, nimmt meine Börse an Trinkgeldern zu. Man muß sich zu finden wissen. (Fritz steckt den Kopf durch die Mittelthür.) Es geht mir doch besser dabei wie früherhin. Der Herr Neffe hatte guten Willen, aber wenig Geld und viel Schulden. An Prügeln war auch kein Mangel, und ich danke Gott, daß ich ihn los bin (Fritz giebt ihm einen derben Schlag in den Rücken). Herr je! (wendet sich erschrokken um) Sehn Sie mal, da sind Sie ja wieder lieber Herr.

## Zweiter Auftritt.

Fritz. Flink.

Fritz. Kennst du mich, Schlingel? —

Flink. Wie sollte ich nicht, gnädiger Herr. Ich erfreute mich ja (sich den Rücken reibend) einer considerablen Menge Visitenkarten von Denenselben, welche noch immer mit blauen

grüngelblichen Zügen auf meinem Rücken zu lesen sind.

Fritz. Schöne Dinge habe ich gehört.

Flink. Ach Gott, das thut die Desperation, mein Herz weiß nichts davon. Der Himmel aber kann es bezeugen, wie sehr ich die Zeiten zurückwünsche, die ich unter ihrer Hetzpeitsche so anmuthig verlebte, und wenn ich mich etwas undeutlich ausgedrückt habe, so liegt die Schuld daran, daß uns gemeinen Kanaillen die Worte nicht so zu Gebote stehen. Sehn Sie, die Freude, Sie wieder zu sehen, hat mich so hart getroffen — daß ich mich nicht einmal gehörig wundern konnte, wie es eigentlich zuging, daß ich auf einmal so unvermuthet von Ihnen überrascht wurde.

Fritz. Hoffnung und Liebe jagten mich her.

Flink. O weh! Ich fürchte der Herr Onkel und Ihre Gläubiger werden Sie wieder fortjagen.

Fritz. Drei Monde bin ich abwesend, und hoffe nun seine Verzeihung zu erhalten.

Flink. Ach! bester Herr. Ein beleidigter Papa verzeiht in 8 Tagen, eine beleidigte Mama in 8 Stunden, eine beleidigte Schöne in 8 Minuten, aber ein unbezahlter Gläubiger in 8 Ewigkeiten nicht.

Fritz. Meinetwegen. Ich konnte nicht länger ausbleiben. Sie wird kommen, die mein Herz besitzt —

Flink. Sie sind aber schon hier, die Ihre Wechsel besitzen.

Fritz. Was kümmern mich meine Gläubiger? Sie werde ich sehn, was soll mir das Gekreisch dieser Elenden, die ich verachte.

Flink. Daraus machen Sie sich nichts, das ist eben der Jammer. So wahr ich lebe, sie sind im Stande, Ihnen freies Quartier anzubieten.

Fritz. Das nehm ich durchaus nicht an, und ruhe nicht bis es mir gelungen ist, den Eigensinn ihres Bruders zu überwinden.

Flink. Sagen Sie lieber, bis ich gehorsamst ersucht werde, das Zimmer zu hüten.

Fritz. Gauner aller Gauner, womit hast du deine Zeit denn hingebracht?

Flink. Ei nun, ich bin in Ihres Oheims Diensten getreten, wie es mir Hochdieselben anbefohlen haben.

Fritz. Und die ewigen Zwistereien mit meinen Gläubigern sind noch immer nicht geschlichtet? du hast ihnen noch immer nicht gesagt —

Flink. Erlauben Sie, gnädiger Herr, ich habe gesagt was nur gesagt werden konnte,

habe von Ihrem seligen Herrn Vater, von der Frau Mutter, vom Herrn Onkel, ja sogar von dem erblichen Nachlaß einer Tante gesprochen, die Sie nie hatten, — was wollen Sie mehr?

Fritz. Den Onkel solltest du bewegen, meine Schulden zu bezahlen, Schurke!

Flink. Dero verehrten Herrn Schuldner ließen sich grade wie der geliebte Herr Onkel, und der verehrte Herr Onkel wie die geliebten Herrn Schuldner vernehmen.

Fritz. Gleichviel. Es komme wie es wolle. Ich weiche nicht von hier.

Flink (ihm einen Stuhl bietend). Wollen Sie nicht die Gnade haben, sich häuslich niederzulassen; werden in Kurzem durch einige Kieselherzen unterhalten werden, die sich pünktlich Tag für Tag nach Dero Wohlbefinden erkundigen.

Fritz. Ist Frau von Linden schon angekommen?

Flink. Seit gestern Abend.

Fritz. Und wohnt?

Flink. In diesem Gasthof.

Fritz. Ha! ich fliege zu ihr. (springt auf)

Flink. So Gott will, werden Sie im Schuldthurm Hochzeit halten.

Fritz. Flink! Ich bitte, dem Spasse nun ein Ende zu machen.

Flink. Das bitten Ihre Gläubiger auch.

Fritz (drohend). Ich scherze nicht.

Flink. Ihre Gläubiger nicht minder!

Fritz. Du solltest Rath schaffen.

Flink. Sie sollten Geld schaffen.

Fritz. Geh zum Teufel.

Flink. Als ob ich sie hörte.

Fritz. Unzuverläßiger Mensch!

Flink. Accurat eben so discuriren sie.

Fritz. Wenn du dem Onkel meine Lage geschildert hättest —

Flink. Ach Gott! das habe ich ja, mit einer furchtbaren Treue.

Fritz. Wenn er sich nur einen Augenblick darein versetzen wollte —

Flink. Wenn, da steckt eben der Knoten. Sehn Sie (nachsinnend) — wenn er zahlte — unglücklicherweise will er das nicht — wenn ich ihn bestürmte — unglücklicherweise hilft das nicht viel — wenn Frau von Linden — unglücklicherweise liebt er sie — wenn Sie es versuchten — unglücklicherweise haßt er Sie —

Fritz. Unglücklicherweise werde ich todtgeschlagen, wenn ich dich todtschlage, sonst lägst du schon hier, und athmetest nicht mehr.

Flink. So lassen Sie mich doch ausstudiren, wie es sich gehört — man schüttet ja die guten Gedanken nicht aus dem Ermel —

Fritz. Mein letztes Wort. Ich gehe jetzt zu Frau von Linden. Wenn sich in 24 Sunden meine Lage nicht verändert, so sprechen wir ein Wörtchen zusammen.

Flink. Aus dem wohl bald ein Wort entstehen wird. Na, weil Sie mir so eine einladende Zukunft vormahlen, so will ich auch ausladen, was nur an pfiffigen Kunststückchen in mir nistet. Ihre Lage soll sich ändern, so wahr ich ein ehrlicher Kerl seyn möchte, sey es nun auf die eine, oder auf die andere Art.

Fritz. Jeden Doppelsinn verbitte ich. Erwäge deinen Vortheil! Es gilt 200 Louisd'or oder 100 Stockprügel zu verdienen (ab).

Flink. (für sich) Die letztere Zahlung würde ihm am leichtesten werden. (laut nachrufend) Seyn Sie unbesorgt, mein Herr. Die hundert Prozent sind schon so gut wie gewonnen.

## Dritter Auftritt.

Flink.

Ein lieber, deutlicher Herr. So kurz angebunden, und doch so klar. Postirt mich zwischen Stockprügel und Louisd'or — da hat man freilich

keine Wahl. — Aber eh wir an den jungen Herrn denken, dürfen wir des jungen alten nicht vergessen. Gerstenschleim und Chocolade — Rhabarber und Billetdoux — Opium und Journale. — (stellt das alles auf den Tisch und Kamin) Allerhand Medicamente, um die Ausschweifungen der vorigen Nacht wieder gut zu machen, damit sie desto schneller wiederholt werden können. (er hört Boissec husten) Aha! er krächzt schon sein Morgenlied. — (Boissec ruft Flink, Flink!)

## Vierter Auftritt.

Boissec. (Jacke und Pantalon von halbgelben Molton. — Ein seidenes Tuch um den Kopf, ein dito um den Hals. — Große Filzpantoffeln. Flink giebt ihm den Arm, und rückt einen Fauteuil vor den Kamin.)

Boiss. Wie spät?

Flink. Mittag, gnädiger Herr.

Boiss. (sieht sich im Spiegel) Schon Mittag? — Bah! — mir summt der Kopf — es war aber auch, auf Ehre — eine verdammte Nacht — kein Auge habe ich geschlossen. —

Flink. Ei, was Sie sagen? das glaubt Ihnen kein Mensch. — Sie sehen wahrhaftig so frisch aus —

Boiss. Meinst du?

Flink. Bei meinem Leben! Kaum dreißig Jahre sieht man Ihnen an.

Boiss. (sich wohlgefällig im Spiegel betrachtend) Ja, ich bin ein verteufelt feiner Bursche! Unverwüstlich, auf Ehre! Wie habe ich getobt — zum tollwerden — wir waren unserer sechs, fidele Jungen — einer ärger als der andere; sie gaben mir Revange von vorgestern — den ganzen Tag jubelten wir durch, und kamen erst Morgens um drei Uhr heim (setzt sich). Es geht doch nichts über eine Junggesellenwirthschaft, da tanzen die Groschen. Der Spaß kam ihnen hoch zu stehen, feine Bursche, auf Ehre!

Flink. Sie haben sich also wohl unterhalten? (schenkt zu trinken ein.)

Boiss. (trinkt und spricht) Ob und wie! Sie hatten höllisch aufgewichst — Frühstück — Diner — Souper — eine Loge im Theater — Wein, Punsch, Eis — sehr nobel, auf Ehre. Der Spaß kostet ihnen 25 Louisd'or.

Flink. Nicht möglich?

Boiss. Parole! Ich weiß es gewiß, denn sie vergaßen Geld einzustecken, und ich borgte so lange. Fidele Jungen.

Flink. O weh, mein bester Herr! da wird man Sie wohl mit Ihrem Gelde traktirt haben.

Boiss. Bah — was meinst du — junge Leute von Erziehung machen keine Umstände — heute zahlt der — morgen der. — Was giebt's neues?

Flink. Frau von Linden ist gestern Abend angekommen und hier abgestiegen.

Boiss. Beim Teufel da wird's Zeit, Saus und Braus einzustellen. Auf Ehre! ich bin ein zügelloser Bengel, muß heirathen, um vernünftig zu werden.

Flink. Also wirklich? Und Ihr Herr Neffe rühmte sich immer von ihr geliebt zu werden.

Boiss. (gleichgültig) Ach Gott das mag gewesen sein — eh sie mich sah — aber nun — (wohlgefällig) ich weiß mich zu machen! Ueberdies ist er nicht hier, und seine Angelegenheiten erlauben ihm nicht zurückzukommen.

Flink. Ja so, von des Herrn Neffen Angelegenheiten zu reden: seine Schuldner haben Ihnen einen Besuch zugedacht, waren heute Morgen schon hier, und wollen sich in kurzer Zeit wieder einstellen.

Boiss. Wie oft soll ich dir sagen, daß ich mit der Sache nichts zu thun habe.

Flink. Sie wollen herzlich gern 50 Procent von ihrer Forderung fahren lassen.

Boiss. Nicht fünfzig Schillinge zahle ich für den Knaben. — Meine Briefe.

Flink. Hier, gnädiger Herr. Du lieber Himmel! Er hat mir so eine Art von Anhänglichkeit eingebläuet, daß ich es gar nicht lassen kann, für ihn zu bitten.

Boiss. (Briefe öffnend) Ah — von der kleinen Italienerin — das Weib ist doch rasend verliebt in mich (aufstehend) sagt ich's nicht — nicht acht Tage kann sie leben, ohne mir zu schreiben. — Gute Seele — da — lies einmal was sie will. —

Flink. (liest) — — Die gute Seele will schon wieder Geld.

„Mein lieber Boissec!

„Gestern verlor ich 30 Louisd'or am Whisttisch — bedeutende Vorschüße, die ich meinem Putzhändler machte, beengen mich. Spielschulden, wissen Sie, sind heilig; ich hoffe Sie werden meinen Leichtsinn verbessern; ich wüßte überhaupt keinen jungen Mann in der ganzen Residenz, der meines Vertrauens so würdig wäre als Sie." —

Boiss. Das glaube ich selbst. Auf Ehre, sie hat Recht. In dieser Hinsicht steche ich alle Bursche der Residenz aus. Sie haben rasend Fiduz auf mich. — (sieht ferner durch) Blitz! Ball bei der Baronin Strahlbach — eine Einladung —

Flink. Die Sie doch nicht annehmen werden? Sie sind ja noch so erschöpft von gestern.

Boiss. (mit verachtender Ziererei), Flink! du bist ein arger Philister, was sollen deine Predigten — Jugend hat nicht Tugend — du wirst es nicht ändern — einen Ball bei der Strahlbach ausschlagen — auf Ehre! — da kennst du mich schlecht. — Einen Streich hab' ich dir ausgesonnen — ein Abentheuer — Graf Solms soll des Teufels werden vor Eifersucht — es thut mir Leid — aber was kann ich dafür — jeder ist sich selbst der Nächste — das ist nun schon das zweite Mal, daß ich ihm in den Weg komme — auf Ehre! ich bin ein feiner Bursche! — er schnitt mir ein verteufeltes Gesicht damals, als ich ihn ausstach — bah! an wem lag die Schuld? — Ich trete ein — sie betrachtet mich — ich höre zischeln und fragen — wer ist der junge Mensch — schlank, schmal wie eine Tanne! (steht auf) man antwortet: das ist ja Boissec — sie wissen doch —? — ach! ich hörte viel von ihm — ein schöner Jüngling — man merkt französische Abkunft beim ersten Blick — ich wage zu lächeln — sie erwiedert — ich schmeiße einen tödtenden Blick — sie bejaht verzückt — die Sache war richtig. — Auf Ehre! Ich war immer kurz weg; ein zweiter Cäsar.

Flink. Nicht möglich.

Boiss. Aber flatterhaft — ein verteufelter Windhund sag' ich dir! — angeborne Schmetterlingsnatur, auf Ehre! Neulich erst habe ich ein himmlisches Mädchen sitzen lassen. Die Unglückliche überlebte es nicht!

Flink. Todt?

Boiss. Maustodt bei Gott!

Flink. Also wirklich an der Liebe gestorben?

Boiss. Und an einer Brustentzündung. Die Gluth des Herzens steckte an — husch! war sie weg.

Flink. So sind die Weiber.

Boiss. Es ist aber schändlich von mir. Ein wahrer Don Juan bin ich. (setzt sich) Zeitungen! (Flink giebt sie) Was ist im Theater! (ließt) „Die Gefahren der Jugend von Kotzebue." Potz blitz! da muß ich in die Schule gehn! Mein Schneider wird kommen?

Flink. Jeden Augenblick erwarte ich ihn.

Boiss. (Wer spielt darin? *) — — — Beim Teufel! dabei muß ich auch seyn.

Flink. Ihr Schneider, gnädiger Herr.

Boiss. Immer näher, Vermisseaux.

---

*) Potier nennt seinen eigenen Namen. Vielleicht möchte der Scherz auch auf dem deutschen Theater wirken.

## Fünfter Auftritt.

Vorige. Vermisseaux.

Verm. Sie sehen wie pünktlich ich bin, gnädiger Herr. Auf die Minute bin ich da, (ruft) Jean! (ein Bursche mit einem Pack Kleider tritt ein) Alles, wie Sie befohlen.

Boiss. Was Teufel, Vermisseaux. Ohne Maaß zu nehmen, bringen Sie das zu Wege?

Verm. Wofür bin ich der erste Kleidermacher der Stadt! Maaß? — nicht doch. Ein Künstler, wie ich, verachtet diese schneidermäßigen Mittel. Die Scheere im Auge — c'est la manière.

Boiss. Sehr gentil, auf Ehre! Sie sind aus Paris?

Verm. Nein. Aber mein Vater starb auf dem Wege nach Paris. —

Boiss. So, so. Also von der Colonie —

Verm. Auch nicht. Mit einem deutschen Namen richtet man gar nichts aus, deshalb taufte ich mich um.

Boiss. Sehr fein, bei Gott! — Es sind doch die neuesten Farben.

Verm. Parole!

Boiss. Sie wissen, daß ich die Modekarte der jungen Leute bin.

Verm. Ei, gnädiger Herr, das ist ja stadtkundig.

Boiss. Zu Morgen will ich ein neues Tricot.

Verm. Zu Befehl.

Boiss. Aber — hören Sie — eng!

Verm. Versteht sich. Empfehle mich zu Gnaden (will ab).

Boiss. Noch eins — fest anschließend, die schönen Formen verrathend. Sie verstehn.

Verm. Ohne Sorge, gnädiger Herr! (will ab.)

Boiss. (nachrufend) Vermisseaux! — So eng — sie dürfen nicht passen — wenn ich sie anziehen kann — auf Ehre dann nehme ich sie nicht.

Verm. Sie sollen zufrieden seyn (ab).

## Sechster Auftritt.

Boissec. Flink.

Boiss. Flink! Alles bereit zu meiner Toilette?

Flink. Sie können sich ankleiden wenn Sie wollen.

Boiss. Ich gebe heute ein Frühstück, wer-

de also meine Rhabarber morgen nehmen. (er singt) Ça, ça, geschmauset — kannst satteln — ein Paar Fensterpromenaden will ich noch machen — auf Ehre — angenagelt werde ich sitzen, wie ein junger Gott! Hast du beschlagen lassen?

Flink. Die Pferde?

Boiss. Narr! — meine Stiefel.

Flink. Ja wohl.

Boiss. Also vorwärts, ohne Zeitverlust. — Teufel! ich muß Frau von Linden begrüßen — das hätte ich bald vergessen. Rasend leichtsinnig bin ich doch.

Flink. He, he, wenn Sie es nicht ungut nehmen, etwas windig.

Boiss. Nicht wahr? In meinem Leben komme ich nicht zu Vernunft. Schändlich, bei Gott.

Flink. Womit soll ich denn den Herrn Doctor abfertigen?

Boiss. Sag' ihm — ma foi — sag' — sage was du willst — daß ich mich besser befinde, daß ich dicker werde.

Flink. Er wird zanken.

Boiss. Ei was, wenn ich ihm folgen sollte, müßte ich diät leben, alle Freuden entbehren — nein ich will meine Jugend genießen.

Flink. (für sich) Da hat er wohl keine Zeit zu verlieren.

Boiss. (vor dem Spiegel) Gott sey Dank! Mein Piedestal macht noch Effect auf Bällen.

Flink. (für sich) 50 Pfund Baumwolle!

Boiss. Noch immer ein frischer Junge!

Flink. (für sich) In Flanell genäht.

Boiss. Lebenslust in allen Zügen.

Flink. (für sich) Falsche Zähne und Schminke!

Boiss. Bei Gott! ein excellenter Kerl!

Flink. (für sich) Ein Rosinenmann vom Jahrmarkt!

Boiss. Ich kann die Kopfhänger nicht leiden. Die Jugend entflieht. — Nach meiner Heirath will ich vernünftig werden. Früher nicht, auf Ehre! Bis dahin — immer lustig. (geht singend ab).

Schiebt das Vergnügen
Nicht bis zum Ehestand hinaus;
Beim Kinderwiegen
Kommt nichts heraus. (ins Kabinet.)

## Siebenter Auftritt.

### Flink.

Das alte Wesen ist närrisch. — Heirathen will er noch? Gott sey Dank! das wird eine zärtliche Ehe geben! — Wär ich den Neffen

nur wieder los — ja was hilft das Zaudern — bringe ich die Heirath zu Stande, könnten doch einige Louisd'ore abfallen. Was ist's denn weiter? Schuldner abweisen, einen Oheim prellen, Geld auftreiben — das A b c des Metiers, weiter nichts. Unglücklicherweise sind aber alle Ränke und Schwänke der pfiffigen Bedienten so häufig in den Lustspielen auf's Theater gebracht, daß sich die Leute außer dem Theater so leicht nicht mehr prellen lassen. — Gleichviel! der Zufall führt schon ein Mittel herbei, man muß den Muth nicht verlieren (geht in den Hintergrund).

## Achter Auftritt.

Baron Weiß. Doctor Schwarz. Flink.

Bar. W. (reißt einen Thürflügel auf und ruft zurück) Jak soll mich mit meinem Rappen abholen, der Whiske zurückfahren.

Doct. S. (eben so) Die Kalesche muß warten. Habe noch einen Kranken in der Himmelreichsstraße.

Bar. W. Noch niemand hier? Boissec ist doch wohl schon munter? Wer wird so lange schlafen?

Doct. S. Eben recht. Muß Ruhe haben, viel Ruhe, lange schlafen, sehr lange.

Bar. W. Heda! Flink! Hans! Rudolph! Franz!

Doct. S. Stille! Mann, stille! — Frau Sandmann, Frau Sandmann! Wo ist die Krankenwärterin?

Flink. Sie befehlen, meine Herrn? (tritt in die Mitte.)

Bar. W. Da bist du ja. Ist dein Herr schon angekleidet?

Flink. Nein.

Doct. S. Schläft er?

Flink. Nein.

Bar. W. Warum hält er nicht Wort?

Doct. S. Warum folgt er mir nicht?

Flink. Das weiß ich nicht, meine Herrn.

Doct. S. Ruhe muß er haben, sanfte Ruhe!

Bar. W. Zerstreuung über Zerstreuung.

Doct. S. Diät, Ordnung, Rhabarber — wenn er lange leben will.

Bar. W. Burgunder, Champagner — wenn er lange leben will.

Doct. S. Salzbäder soll er heute nehmen —

Bar. W. Ein tüchtiges Frühstück wollen Sie sagen.

Doct. S. (eifrig) Das will ich nicht!

Bar. W. (eben so) Aber ich.

Doct. S. Es bleibt bei den Salzbädern, Sie sind schon bereit.

Bar. W. Legen Sie sich selbst hinein.

Doct. S. Das will ich bleiben lassen.

Bar. W. Er soll es auch, soll einen frohen Tag erleben!

Doct. S. Soll baden, um lange zu leben.

Bar. W. Es ist keine Zeit mehr zu verlieren —

Doct. S. Noch einen Tag und er ist todt.

Bar. W. Herr, was wollen Sie von ihm?

Doct. S. Das frag' ich Sie.

Bar. W. Ich bin sein Freund.

Doct. S. Und ich sein Arzt.

Bar. W. (lachend). Todtengräber und Compagnie.

Doct. S. (außer sich) Das ist zu arg! Nur Geduld!

Bar. W. Ich bin gesund, und fürchte Sie nicht!

Doct. S. Unter die Erde werden Sie ihn bringen.

Bar. W. Das überlasse ich Ihnen.

Doct. S. Heiliger Hippocrates!

## Neunter Auftritt.

Vorige. Boissec (in ganzer Toilette — sehr modern — ledernes Beinkleid, Sporn, Reitpeitsche — Lorgnette, Titus mit halbbedeckter Stirn).

Boiss. Teufel — Baron! — wollt ihr Scandal mit meinem Doctor? Flink, meine Pistolen! ha! ha! ha! (bleibt in der Mitte stehn.)

Doct. S. Mich so zu ärgern. — Wie heißen Sie?

Bar. W. Baron Weiß.

Doct. S. Weiß — Weiß — vermuthlich blos weil ich Schwarz heiße. Gleichviel — mögen Sie Engelrein heißen, Sie sind schwarz!

Bar. W. Und Sie Herr Schwarz sind weiß — vor Aerger. Ha, ha, ha!

Boiss. Kinder, seyd ihr toll geworden, was habt ihr?

Bar. W. Willkommen Boissec.

Doct. S. (stürzt auf seinen Puls los). Wie steht's, alter Freund?

Boiss. Immer fidel, auf Ehre! munter und gesund!

Doct. S. Das ist nicht wahr.

Bar. W. Unbezweifelt. Deine Augen —

Doct. S. Sind matt.

Bar. W. Dein Gang —

Doct. S. Ist schwankend.

Bar. W. Die Farbe —

Doct. S. Fahl und blaß.

Boiss. (sie wechselseitig anstarrend) Doctor! Rezensirt nicht so impertinent!

Bar. W. Du kommst doch zum Frühstück, Jungchen?

Boiss. Wie kannst du fragen? Lange schon freute ich mich darauf. (steckt ihm den Halskragen ein). Willst du den Kragen wohl einthun! Weißt du denn nicht was fashion *) ist? — (eben so beim Doctor). Auf Ehre, Doctor, ich muß Euch noch modernisiren?

Doct. S. Ei was! Moderiren Sie sich lieber in Ihrer Lebensweise. Was haben Sie mir versprochen? Wollten Sie heute nicht Salzbäder nehmen?

Boiss. Auf Ehre! das hab' ich rein vergessen. — Was meinst du, Baron — wollen wir statt des Frühstücks ein wenig baden? — Mach mir den Spaß. — Ich lasse Visitenkarten schreiben und die ganze Gesellschaft zum Salzbad invitiren — das giebt Teufelsspaß.

Bar. W. Nicht doch! Unsre Pferde sind schon gesattelt. —

Doct. S. Der Apotheker wird kommen.

Boiss. Desto besser! Plaudern Sie mit

ihm ein wenig, da haben Sie angenehme Unterhaltung. Flink soll für Frühstück sorgen. Wir wollen die Keller besuchen —

Bar. W. Austern verschlingen —

Doct. S. Rhabarber wäre besser —

Boiss. Im Rheinwein baden —

Bar. W. Statt Ihrer Salzparthie —

Boiss. Und Ihre Gesundheit trinken. (zu Weiß) Nicht wahr?

Bar. W. Meinetwegen! (zum Doctor) Sehn Sie, ich entführe ihn doch!

Doct. S. Ich will ihn schon noch kriegen.

Boiss. Hört Doctor, zankt nun nicht mehr. Müßt nicht böse seyn. Ich weiß, was ihr sagen wollt — nicht wahr — ein liederlicher Schlingel bin ich — das weiß die ganze Stadt. — Gebt Euren Arm — Du den andern. Aber ich bin einmal nicht anders. — Jugend hat nicht Tugend. — Das Leben ist kurz — kommt Kinder, vertragt Euch — seid fidel — (singt) Freut Euch des Lebens — singt doch mit! — (alle drei).

Weil noch das Lämpchen glüht,
Pflücket die Rosen
Eh sie verblühn.

(Alle drei singend ab.)

## Zehnter Auftritt.

### Flink.

Der Doctor kann Recht behalten, denn wenn mein Herr so fortfährt, so wird das Finale wohl seyn, daß er im strengsten Sinne des Wortes, kriegt, um ihn tiefer und höher zu befördern.

## Eilfter Auftritt.

### Flink. Fritz.

Fritz. (hastig) Gott sey Dank, daß ich dich treffe.

Flink. Woher so eilig, lieber Herr, ist Ihnen etwa die höchst wohl- und nasenweise Wechselpolizei auf den Fersen?

Fritz. Nicht doch. Frau von Linden will meinen Onkel besuchen. Wenn sie meine Lage erfährt, bin ich verloren, unterstehst du dich also zu plaudern, so —

Flink. So werde ich erst lahm und dann wieder grade geprügelt. Weiß schon, daß Sie immer bewegliche Mittel zur Hand haben. Diesen Besuch könnten wir nutzen.

Fritz. Wie meinst du das?

Flink. Lassen Sie mich nur machen. Mein

Genie wird warm — es flammt — Funken sprühen — Hagel! ein completes Feuerwerk. Lassen Sie mich jetzt allein mit ihr. Sie sind gerettet.

Fritz. Was hast du denn?

Flink. O Apollo und ihr Medusen! Ihr saht mich wankend, doch den Gedanken hab ich nur Euch zu danken. Jetzt fort, sonst muß ich zanken!

Fritz. Bist du toll geworden?

Flink. Nein, aber poetisch. Sie hören wohl, wie es ausbricht. Lassen Sie mich allein, wenn etwas Großes geschehen soll; allein, wenn Sie Ihre Schulden wollen bezahlt sehn. Fliehn Sie in jenes Kabinet und überlassen Sie sich meiner Maschinerie! — (Fritz ins linke Kabinet) Es in entsetzlich, wie mir die Worte heute zu Gebote stehn.

## Zwölfter Auftritt.

Frau von Linden (aus der rechten Seitenthür).
Flink.

Frau v. L. Ist Herr von Boissec schon zu sprechen?

Flink. Nein, gnädige Frau. Er ist eben

ausgeritten, um den Austern eine kleine Schlacht zu liefern.

Frau. v. L. (lächelnd) Er bleibt doch ewig jung.

Flink. Wenigstens thut er so. (einen Stuhl setzend) Frau von Linden wollen nicht Platz nehmen?

F. v. L. Woher weiß er meinen Namen?

Flink. Als ich das Glück hatte, dem Neffen meines jetzigen Herrn zu dienen, waren meine Ohren so glücklich, ihn täglich einige tausendmale zu vernehmen.

F. v. L. Er diente dem Neffen?

Flink. Mit einer namenlosen Treue, und nur ein so großes Unglück konnte mich von ihm trennen.

F. v. L. Ich sprach ihn so eben, und er schien mir doch nichts weniger, als unglücklich.

Flink. Ja, wenn ich nur reden dürfte —

F. v. L. Was hindert dich.

Flink. (sich den Rücken kratzend) Es hat so seine Ursachen.

F. v. L. Die ich durchaus wissen will.

Flink. Einige Schläge — des Schicksals könnten mich leichtlich treffen, wenn ich es wagte, das Zart ,ahl des jungen Herrn zu beleidigen.

F. v. L. Er hat ein wunderbar zartes Gewissen, Freund! (giebt ihm Geld.) Wird er nun reden?

Flink. Das Interesse, welches Sie an dem Herrn Neffen nehmen, hebt mich über die Bedenklichkeiten, und ich bin bereit, Sie von allem zu unterrichten. Sobald er hörte, daß Sie hieher kommen würden, verließ er seinen vorigen Aufenthalt, und folgte tausend Gefahren trotzend, der Stimme seines Herzens.

F. v. L. Welchen Gefahren?

Flink. Ach, gnädige Frau. Der arme Herr, der den Gedanken, von Ihnen getrennt zu seyn, nicht ertragen konnte, wurde von einer schreckbaren Krankheit befallen. Es war nämlich — wie soll ich sie nennen — die Auszehrung — nein — die Abzehrung — auch nicht — die — die Aufzehrung — ja, das ist die rechte Benennung. O, eine fürchterliche Krankheit, gnädige Frau. — Als Sie nämlich fort waren, sagte ich wohlmeinend: lieber junger Herr, Sie grämen sich zu sehr, und das wird Sie gewiß unter die Erde bringen, dann können Sie die gnädige Frau doch nicht heirathen, und ich liege dann auf Ihrem Grabhügel und heule mich marode; — zerstreuen Sie sich lieber, das lindert gewißlich Ihre Herzenslast. Na, das that denn der liebe Herr, und wir zerstreuten uns, so gut wir konnten. Aber wie das denn geht. In der Residenz kann man sich nicht umsonst zerstreuen, und so hatten

sich unsre Ausgaben denn etwas hervorgethan. Wir hatten uns, so zu sagen, ein bischen festgespeist. — Nun borgten wir und zahlten mit einer eisernen Rechtlichkeit, bis wir den Credit auch aufgezehrt hatten, und überall ein wenig schuldig wurden, und noch sind. Das sind die Quellen unsers Kummers, und die drohenden Gefahren. So viel ist gewiß, — (seufzend) gnädige Frau, daß es ein Spuk des Schicksals ist!

F. v. L. Also weiter nichts.

Flink. Erlauben die gnädige Frau, es ist eine beträchliche, nicht unbedeutende, großmächtige Menge.

F. v. L. Jugendfehler, die sich leicht verbessern lassen.

Flink. Gebessert haben wir uns schon beträchtlich, aber mit dem Verbessern will es nicht so recht gehn. Dabei haben wir's mit einigen herzlosen Halbmenschen zu thun.

F. v. L. Gleichviel. Es ist mir sehr lieb, dem Gespielen meiner Kindheit einen Dienst leisten zu können. Ein Wort an meinen Notar, und die ganze Sache ist gehoben.

Flink. Wie gnädige Frau — Sie wollten — nein! das ist eine Großmuth, die ich in mienem Leben nicht vergessen werde.

F. v. L. Ich werde deine Anhänglichkeit zu

rühmen wissen. Du meldest mich, wenn Boissec zurück kommt (ab).

Flink Jetzt wird ein gelindes Donnerwetter losgehn.

## Dreizehnter Auftritt.

Fritz (wüthend aus dem Kabinet). Flink.

Fritz. Nichtswürdiger Schurke! heißt das meine Befehle erfüllen?

Flink (retirirt sich). Befehlen Ihro Gnaden, daß ich einen Stock holen soll?

Fritz. Unverschämter! Du sollst deiner Strafe nicht entrinnen.

Flink. (wie oben.) Es geht wahrhaftig nicht ohne Stock, gnädiger Herr!

Fritz. Und du wagst es noch zu spotten?

Flink (hinter einem Stuhl.) Gnädiger Herr! Lassen Sie uns Kartel schließen. Prügeln laß ich mich nun einmal nicht. Sehn Sie, so gewiß und wahrhaftig ich ein gutes Christenkind bin — ich wehre mich in aller Unterthänigkeit.

Fritz. Das wollen wir einmal sehn!

Flink. Wird nicht ausbleiben, bester Herr! Mein Entschluß ist so fest, wie der Schuldthurm,

der Ihnen droht. Was hab' ich denn gethan? ich habe geschafft, was uns fehlt.

Fritz. Lieber sterben, als davon Gebrauch machen.

Flink. Sterben werden Sie wohl nicht, aber mit dem Raum etwas beengt werden.

Fritz. Du wirst auf andere Mittel sinnen, oder —

Flink. Wie gesagt, gnädiger Herr, verschwenden Sie keine Versprechungen von Prügeln und dergleichen, ich estimire sie ein für allemal nicht. — O Gott! was thut der Undank einem redlichen Gemüthe so weh! Habe ich nicht eine Rede von mir gegeben, die so beweglich war, daß Herz und Börse der gnädigen Dame sich augenblicklich öffneten, und nun soll ich mit Hieben dafür traktirt werden.

Fritz. Aber die Delicatesse —

Flink. Wird die Delicatesse Sie aus den Klauen Ihrer Gläubiger reißen? Wird die Delicatesse die Delicatessen bezahlen, die wir genossen haben? Sie verzeihen, lieber Herr! aber mein gedrücktes Gemüthe bricht auf, und der schwärzeste Groll tobt in meinem Busen. — Verachten Sie nur meine Rathschläge, ich werde mein Genie für Sie nicht mehr verarbeiten.

Grob. (hinter der Scene) Ei was, wir haben ihn gesehn. Er ist hier!

Flink. Da haben wir den Teufel! Jetzt versuchen Sie mit der Delicatesse Ihr Glück.

Fritz. Wohlan! ich füge mich. Handle wie du willst, ich bin es zufrieden.

Flink. — Ich kann Sie schon nicht verlassen, Gott! was bin ich für ein guter Mensch.

## Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Grob. Barth.

Grob. Mich sollt Ihr nicht blind machen. Die Gerechtigkeit mag blind seyn, aber wir sehen durch die Wand. Servus, junger Herr!

Barth. Allerunterthänigster Diener.

Flink. Sehr werther Herr Wechselgerichtsbote, geschätzter Herr Geldverleiher, seyn Sie uns herzlich willkommen.

Grob. Spare er seine Redensarten, Galgenstrick, wir sind seines Schwadronirens müde, und da der gnädige Herr wieder hier sind, wollen wir schon ohne ihn fertig werden.

Flink. Desiderire den besten Erfolg.

Fritz. Was wünschen Sie mein Herr?

Grob. Geld. Viel Geld.

Fritz. Und Sie, mein Herr?

Barth. Geld. Sehr viel Geld.

Fritz. Das wünsche ich mir auch, und wär ich nur ein wenig glücklicher in der Erfüllung meiner Wünsche, so sollen Sie (zu Grob) viel, und Sie (zu Barth) sehr viel Geld erhalten.

Flink. (zu beiden) Haben Sie gemerkt? Das war ein Wortspiel.

Grob. Ach was Wortspiel, Worte haben wir schon genug empfangen, aber noch immer kein Geld.

Barth. Wir sind es überdrüßig, wie die Narren darnach zu laufen.

Fritz. Jeder läuft so gut er kann.

Flink. Ihro Gnaden sind heute erstaunlich witzig! Das war wieder ein Wortspiel.

Grob. Ja, daß der junge Herr mit seinem Worte spielen, wissen wir schon.

Barth. Wir geben Ihnen aber unser Wort, daß wir nicht mehr mit uns spielen lassen werden.

Flink. Da haben wir's, jetzt werden Sie auch witzig.

Grob. Und daß der junge Herr ohne weiteres eingesperrt werden, wenn Dieselben unsre Wechsel nicht respectiren.

Flink. O wie verkennen Sie meinen Herrn. Er hat einen gewaltigen Respect vor Ihren beiderseitigen Gestalten, und Ihr ergebenster Flink ebenfalls.

Fritz. Und was gewinnen Sie dabei, wenn Sie mich arretiren. Werden Sie bezahlt dadurch?

Barth. Nein. Aber gesichert.

Flink. Wenn Sie sich nur ein Paar Tage gedulden wollten —

Grob. Keine Stunde mehr.

Fritz. Wenn ich Ihnen nun mein Wort gebe —

Barth. Kein Wort mehr. Wir wissen ohnedies nicht, was wir mit denen anfangen sollen, die wir schon von Ihnen haben.

Grob. Damit Sie aber sehen, daß wir keine Türken sind, so bieten wir Ihnen einen christlichen Vergleich an. Zahlen Sie 50 Procent und wir quittiren.

Fritz. (zu Flink) Flink! das kann ich eben so wenig, wie du weißt, also mache es wie ich. (laut) Und Sie unterfangen sich wirklich, mich so plump zu beleidigen?

Grob. Wie?

Flink. Bilden Sie sich ein, ich würde meinen Herrn ungestraft beschimpfen lassen?

Barth. Was?

Fritz. (wüthend hin und her gehend) Infame Proposition.

Grob. (ihm folgend) Aber —

Flink. Verruchte Abscheulichkeit. (wie Fritz.)

Barth. Ich — (eben so.)

Fritz. Wissen Sie, mit wem Sie zu thun haben?

Flink. Kennen Sie unsre Grundsätze?

Fritz. Sie haben sich sehr geirrt in mir!

Flink. Ihr Götter, das will ich meinen!

Fritz. Mir die Hälfte schenken zu wollen!

Flink. Wissen Sie, was das sagen will?

Fritz. Wofür halten Sie mich?

Flink. Sehn Sie mich 'mal recht an.

Fritz. Weit eher würde ich Sie gar nicht bezahlen.

Flink. Ja, das ist unsre Maxime! Merken Sie sich das! Solche Propositionen verbitten wir uns.

Grob. Gott bewahre! Nehmen Sie's nur nicht ungütig! Zahlen Sie ganz, aber gleich.

Fritz. Morgen, mein Bester!

Barth. Nichts da. Das Geld muß herbei!

Flink. Uebermorgen, mein Guter.

Grob. Jetzt reißt mir die Geduld. (läuft hin und her.)

Barth. Wollen Sie uns zum Besten haben? (eben so)

Grob. Jetzt sollen Sie uns kennen lernen!

Barth. Unsre Maximen!

Grob. Schöne Reden können Sie verführen.

Barth. Sitzt aber nichts dahinter.

Grob. Vorwärts, mein Herr!

Barth. Marsch! ins Gefängniß!

Flink. Ach Gott, blamiren Sie sich nicht. Ich merke schon, Sie wollen uns copiren, aber es macht keinen Effekt, also geben Sie sich keine Mühe. Wollen Sie aber wirklich heute noch bezahlt werden, so begeben Sie sich in jenes Kabinet und warten Sie da, bis ich Sie rufe. Sie, gnädiger Herr! fliegen zu Ihrer Dame und ersuchen sie, dem Onkel zu schmeicheln und seiner Thorheit zu kitzeln. Ich höre den Feind, also fort auf Ihre Posten.

Grob. Wenn er uns aber anführt —

Barth. Alle Knochen im Leibe schlage ich ihm ein. (Beide ins Kabinet.)

Fritz. Jetzt mache deine Sache gut. (rechts ab).

Flink. Es ist doch entsetzlich, wie freigebig die Menschen mit körperlichen Andenken sind. Wo man hinhört, werden Prügel geboten.

## Fünfzehnter Auftritt.

Flink. Herr v. Boissec (hinkend).

Boiss. Da bin ich — aber müde, auf Ehre, wie ein gejagter Hirsch!

Flink. Ei, mein Herr, was ist Ihnen begegnet?

Boiss. Bah! Kinderei, weiter nichts. Meine Stute machte einen Bocksprung — das Thier ist fast so zügellos, wie ich — rasend, feurig, bei Gott! Fünfzig Schritt weit warf Sie mich ins Gesträuch.

Flink. Himmel! Sie haben doch keinen Schaden genommen?

Boiss. Warum nicht gar. Ein anderer hätte den Hals gebrochen, aber — ob ich zu fallen weiß! Auf Ehre! flink und leicht wie der Teufel, lag ich da zum malen! Ungezwängt und hingeworfen, elegant gruppirt — auf Ehre! War niemand hier?

Flink. Was denken Sie, wer? (geheimnißvoll) ein Frauenzimmer.

Boiss. Alle Wetter! Ihren Namen —

Flink. Tausende wette ich, Sie rathen ihn nicht.

Boiss. Wie ist das möglich bei meiner ausgedehnten Bekanntschaft. Das Blumenmädchen etwa — (Flink schüttelt) die Putzmacherin — (schüttelt) die Italienerin — (schüttelt) aha, jetzt weiß ich schon, die kleine Kanzellistin, deren Mann durch mich befördert wurde —

Flink. (mit Pantomine) Zum Männerorden!

Boiss. (lachend) Pfui, schäme dich! — du bist ein treuloser Schwätzer! — Nun, wer war es?

Flink. Frau von Linden.

Boiss. Beim Teufel! die hatte ich rein vergessen! Mein Leichtsinn ist doch gränzenlos! Also hier war sie? Ich habe es ja immer gesagt, sie ist toll auf mich, ganz rasend!

Flink. Ja, mit Respekt, sie scheint ein Auge auf Sie zu haben.

Boiss. Alle beide, Flink, alle beide!

Flink. Das glaube ich selbst. Als sie Ihre russische Droschke sah, war sie außer sich und wollte eine ähnliche bestellen; Ihr Jokei gefiel ihr so sehr, daß sie durchaus den Knaben von Ihnen verlangen will; kurz, ich mußte ihr alles von Ihnen zeigen, und alles entzückte sie so sehr, daß sie immerwährend rief: Boissec ist doch ein herrlicher junger Mann!

Boiss. Sagte sie?

Flink. Der ausgesuchteste Geschmack! Alles läßt den feinen Mann nach der Mode verrathen.

Boiss. (vornehm gleichgültig) Ja, sie ist rasend geschossen.

Flink. Ich wette, sagte sie, daß der kleine lose Schmetterling irgendwo toilettirt.

Boiss. Da haben wir die Eifersucht! Göttlich, auf Ehre!

Flink. Und endlich — das wissen sie noch gar nicht, daß sie Ihres Neffen Gläubiger hier traf.

Boiss. Blitz! das ist mir unangenehm!

Flink. (lachend) Und sie für die Ihrigen gehalten hat!

Boiss. Das habe ich befürchtet. Du hast sie doch eines besseren belehrt?

Flink. Das habe ich wohl bleiben lassen.

Boiss. Was?

Flink. Ei, das war's ja, was ihr am meisten behagte, halb todt wollte sie sich lachen, und als sie fortgieng sagte sie! Ist das nicht zum Sterben? Boissec hat Schulden! ein herrlicher Junge.

Boiss. Auf Ehre!

Flink. Wie ich Ihnen sage. Aber das thut nichts, fügte sie hinzu, leichtsinnig ist er, doch gutherzig auch.

Boiss. Flink! Mir kommt ein Gedanke!

Flink. Nun, gnädiger Herr?

Boiss. Zum Todtlachen, bei Gott! — Ich muß jetzt schon lachen! (er lacht überlaut, bis es in einen förmlichen Husten übergeht. Flink holt eine Bonbonniere, woraus Boissec gierig nimmt.) Was meinst

du, wenn ich mich mit den Gläubigern meines Neffen verstände.

Flink. Ein göttlicher Gedanke!

Boiss. Nicht?

Flink. Frisch ans Werk. Sie sind wie der Blitz hier, wenn sie hören, daß sie bezahlt werden.

Boiss. Das möchte ich doch bei alle dem nicht gern.

Flink. Was machen Sie sich aus der Lumperei? Denken Sie sich dagegen die göttliche Scene — Sie zanken mit den beiden Blutigeln — die gnädige Frau tritt ein — lacht sich halb todt — Sie stehn im liebenswürdigsten Lichte — endlich zahlen Sie — und ich verrathe später, daß Sie nicht Ihre Schulden, sondern die des Herrn Neffen getilgt haben. Großmuth, Liebenswürdigkeit, Leichtsinn, Herzlichkeit, alles stürmt ein — die Niederlage ist complet!

Boiss. Wo stecken die Kerle aber?

Flink. Sie werden gewiß gleich wieder hier seyn, denn sie wollten durchaus mit Ihnen sprechen. (Läßt Grob und Barth aus der Seite durch die Mitte schlüpfen.) Ich glaube gar — (sieht durch die Mitte.) Aha! da sind Sie schon. Immer herein!

## Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Grob. Barth.

Flink. (leise zu ihnen) Sie werden bezahlt, dürfen aber bei Leibe nichts vom Neffen erwähnen.

Boiss. Heda! (vornehm ausgestreckt sitzend) Philister! ich will meinem Neffen ein Opfer bringen, wie viel ist er schuldig?

Grob. Ach, was besitzen Sie ein treffliches Herz! Zusammen macht es 2000 Reichsthaler.

Boiss. Beim Teufel!

Flink. (leise zu ihm) Bieten Sie die Hälfte!

Boiss. Ich gehöre zu den Jünglingen, die nie Schulden haben, und kenne Euch Bursche nicht. Aber ich glaube, Ihr seyd Wuchrer. Auf Ehre, damit Ihr etwas profitirt, zahle ich Euch tausend Thaler.

Grob. Was? die Hälfte? wofür halten Sie uns?

Barth. Fünfzig Procent? da würden wir beim Herrn Neffen schön ankommen!

Flink (für sich). Gauner!

Boiss. Nun denn, Philister, so mag er Euch zahlen.

Grob. Ach, das wird er auch. Er ist ja zahlfähig.

Barth. Alles — oder nichts.

Boiss. So sind wir einverstanden. — Ihr sollt nichts haben.

Grob (schreiend). Das fragt sich noch, wir haben Freizettel.

Barth (eben so). Wir setzen ihn fest.

Boiss. Geht zum Teufel!

Grob. Bei dem haben wir nichts zu suchen.

Barth. Wir scheuen auch den Teufel nicht.

Flink. (zu Boissec) Das geht trefflich, gnädiger Herr, eben kommt die gnädige Frau.

Boiss. (aufspringend) Jetzt, Philister, seyd grob, wenn ihr bezahlt seyn wollt.

Grob. Was soll denn das heißen?

Barth. Gleichviel! Laßt uns fluchen wenn er's so haben will!

Boiss. Wollt Ihr schimpfen Canaillen, oder ihr kriegt keinen Heller.

Barth. Grob. (unter einander)

Das wollen wir einmal sehn!

Geld ins Teufelsnamen!

Wofür sehn Sie uns an!

Marsch ins Gefängniß!

Boiss. (lachend) Bravo, bravo! immer toller.

## Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Frau v. Linden.

F. v. L. Willkommen, guter Boissec! mein Gott! welcher Lärm! —

Boiss. Ach, meine Beste, auf Ehre! werden Sie meinen Leichtsinn auch verzeihen? Schändlich! Bei Gott! Muß ich mir das Prevenire spielen lassen!

F. v. L. Freundchen, Sie scheinen sich in einer Lage zu befinden, in der man Ihnen nichts abschlagen kann.

Boiss. Heute Mittag hörte ich erst Ihre Ankunft, wollte eben zu Ihnen fliegen, aber —

F. v. L. Ich sehe schon was Sie abhielt. Schulden haben Sie also auch zuweilen? Sie bleiben doch immer jung.

Boiss. Ach meine Schöne, leider bin ich immer etwas derangirt, auf Ehre! ich bin ein Schlingel, an dem Hopfen und Malz verloren

ist. (zu Grob) Schert Euch! Kanaillen! Kommt morgen wieder.

Grob. Wir wanken nicht, bis wir bezahlt werden.

F. v. L. Es wäre doch spaßhaft, wenn ich käme um Sie in den Schuldthurm führen zu sehn.

Barth. Ja gnädige Frau, und wenn er nicht herausrückt, muß er wahrhaftig brummen! Unsre Wechsel sind gut. —

F. v. L. Ist es möglich, Boissec, Sie stellen Wechsel aus?

Barth. Ja, ohne dem geben wir nichts her.

Boiss. (Achselzuckend) Leichtsinn der Jugend!

Grob. Was Jugend! der junge Herr ist mündig.

Boiss. Wer sagt denn, daß ich unmündig bin?

F. v. L. Mein guter Boissec! Ich liebe solche Scenen, diese Bilder der Jugend und des Leichtsinnes. Da man sie aber doch gewöhnlich mit einer Bezahlung schließen muß, so biete ich Ihnen meine Börse an, wenn Sie heute etwas geniert seyn sollten. Unser Verhältniß erlaubt Ihnen schon meinen Vorschlag anzunehmen.

Boiss. (zu Flink) Hast du gehört — unser Verhältniß. — Rasend geschossen ist sie — auf Ehre. (laut) Nicht doch, meine Liebe, wie könnte ich Ihre Güte mißbrauchen. Ich habe hier eben den Ertrag einer Pferderennerwette. —

Flink. (für sich) Die er verloren hat.

Boiss. (geht an seinen Secretair) Hieher, Philister! Wo sind Eure Wechsel?

Grob.
Barth. } (geben sie.) Hier, gnädiger Herr!

Boiss. (zahlt) Jetzt packt Euch (leise) und borgt meinem Neffen nie wieder, denn ihr trefft mich schwerlich wieder in der Laune für ihn zu zahlen.

Grob. Seyn Sie ohne Sorgen.

Barth. Wir wollen uns schon hüten (beide ab).

Boiss. Flink! wirf die Kerle die Treppe hinunter, und sage — sie sollen morgen wieder kommen und frische Summen bringen. —

F. v. L. Wie?

Boiss. (zu ihren Füßen) Nicht diesen ängstlichen Blick, süßes Geschöpf! — zu ihren Füßen schwöre ich meine Unbesonnenheiten ab — bei

Gott — Sargines der Zögling der Liebe kniet vor der himmlischen Sophie! (er will wieder aufstehn, kann nicht, und winkt Flink ihm zu helfen).

## Letzter Auftritt.

Vorige. Fritz (tritt auf und hebt den Onkel auf).

Boiss. (der glaubt daß es Flink ist) Läßt mich der Schlingel zwei Stunden liegen!

Fritz. Nehmen Sie mit meinen Armen vorlieb, theurer Onkel!

Boiss. (sich erstaunt wendend) Was Teufel! Er ist hier Mosje!

Fritz. Ein Zeuge Ihrer Güte komme ich Ihnen herzlich zu danken.

Boiss. Halt er sein Maul.

Fritz. Und Sie um Ihren Segen zu bitten.

Boiss. Segen? Auf Ehre!

F. v. L. Noch konnte ich Sie nicht unterrichten. Der Eigensinn meines Bruders ist endlich gehoben und er hat in unsre Verbindung gewilligt. Lange schon lieben wir uns, und nur

Ihr Segen fehlt uns noch. Großmüthig kamen Sie mir bereits zuvor, und zahlten seine Schulden, vollenden Sie Ihr Werk.

Boiss. (zu Flink). Was Teufel! da bin ich geprellt!

Flink. (zu ihm) So kommt mir's auch vor.

Boiss. Auf Ehre; das erstemal!

Flink. (für sich) Aber gewiß nicht das letztemal!

F. v. L. Sie zögern, Herr v. Boissec?

Boiss. (entschlossen und leicht) Gott bewahre! Sie geben mir einen Korb, Ich bedaure Ihr Geschlecht, denn ich werde mich rächen, furchtbar rächen, und den Schwur der Treue einer andern brechen. — (zu Friz) Du hast mich angeführt, aber mit allen Ehren, hast mich deine Schulden zahlen lassen, heirathest meine Schöne — bei Gott! du bist ein feiner Junge, denn ich bin ein durchtriebner Benzel, der zu leicht nicht zu prellen ist, und kenne alle Kniffe. — (zu Flink) Dich Patron! jage ich zum Teufel! Diene meinem Neffen wieder, wenn er dich brauchen kann. (zum Publikum) Sie meine Herrschaften müssen mir eingestehn, daß ich ein verteufelter Kerl bin, der sich zu fassen weiß. Nein, sagen sie — bin ich nicht ein excellenter Junge? — Leicht, windig, flatterhaft —

ich gebe es zu — aber das sind Ausbrüche der Jugend — Verstand kömmt mit den Jahren. — Aber Sie spotten über mich? — aha! Eifersucht — der Damen wegen. — Nicht wahr, meine Damen — (liebäugelnd) gefährlich bin ich bei alle dem. — Auf Ehre! — (sich wohlgefällig streckend) Ein Götterjunge!

# Ich irre mich nie

oder:

# Der Räuberhauptmann.

---

Lustspiel in einem Act.

Nach dem Französischen frei bearbeitet

von

Carl Lebrün,

Schauspieler.

---

Mainz.

Bei Florian Kupferberg.

1820.

# Ich irre mich nie

oder:

# Der Räuberhauptmann.

---

Lustspiel in einem Act.

## Personen:

Michel Lefont, Seemann.
Louison, dessen Tochter.
Gertrude, ihre alte Amme.
Bonoeil, Postmeister.
Martial, dessen Sohn.
Ein Unbekannter.
Crac, Matrose.
Ein Knecht.
Ein Brigadier von der Gensd'armerie.

(Ein einfaches Haus an der Küste, einige Stunden von Dünkirchen).

## Erster Auftritt.

(Bauernzimmer mit Seitenthüren.)

Michel. Gertrude. Louison.

(Michel liest die Zeitung — Louison arbeitet an einem Netz, und Gertrude legt die Karte.)

Gertr.

Immer das heillose Pique Aß — es verfolgt mich doch überall — man kann nicht mehr Unglück haben.

Louis. Worüber klagst du denn, Mütterchen?

Gertr. (ohne auf sie zu hören) Ach! — das lasse ich mir gefallen — willkommen — willkommen — der fehlte.

Louis. Wer?

Gertr. Der Coeurbube, das ist dein Martial! Aber er liegt verkehrt — ei, ei!

Louis. So kehr ihn wieder um (sieht darauf hin). Aber Martial ist hübscher.

Gertr. (legt den Finger an die Nase) Umkehren? behüte Kind, man muß dem Schicksal nicht ins Handwerk greifen. Er wird eine große Reise machen.

Louis. Ach leider! Kommt er denn nicht heute, um Abschied zu nehmen?

Gertr. Auch heirathen will er.

Louis. Ei freilich — (verschämt) mich!

Gertr. Die Aeltern haben nichts dagegen.

Louis. Es hilft uns doch nichts.

Gertr. Das junge Blut soll die Welt sehn — aha — Caro Aß — Geld verdienen, einen ganzen Haufen — 2 oder 3000 Meilen von hier — richtig — Pique Neun zwischen Treff und Coeur Zehn — das trifft alles zu.

Louis. Wir wissen's leider schon zu gut, und du quälst mich nun noch mit deinen dummen Karten, die die Wahrheit sagen.

Gertr. (immer fortlegend) Was willst du mehr — da ist auch der Abschied — aha! wenn doch jetzt der Herr Postmeister oder der Küster

hier wären — wie nennen sie meine Kunst? — alten Weiberschnack — ist das Schnack? — geht nicht alles aus —? (schreit auf) Hilf Himmel — ein Unglück auf der Reise — gewiß ein Seesturm. —

Mich. (hält ihr den Mund zu) Halt einmal an, alte Hexe — hier war ein Sturm — und das ein ernsthafter (liest) „Gothenburg — „der Dreimaster „Columbus" ist mit Maus „und Mann zu Grunde gegangen — von der „Mannschaft ist niemand gerettet. —"

Louis. Ach, wenn der Oheim nur nicht dabei ist!

Mich. Hm! der ist wohl schon längst aufgehoben — wird keinen Sturm mehr zu fürchten haben — der hat den Vater nun schon wieder gesehn! Mein guter Jaques! ich wäre doch gerne in Frieden und Freundschaft von dir geschieden.

Gertr. Und ich sage er lebt, und kommt wieder! Meine Karten lügen nie, und es ist alles ausgegangen, was ich bisher prophezeiht habe.

Mich. Du bist eine Närrin mit deinen Teufelskünsten, Alte! Da prophezeiht sie, was sie schon bestimmt weiß — das ist ein kluges Werk,

nicht wahr? Punktirt heraus, daß der Junge kömmt um Abschied zu nehmen, und hat schon den halben Tag auf ihn gewartet. Geh, du alte Sybille, wenn du nicht besser hexen kannst, so wird der Gott sey bei uns keine Freude an dir erleben. —

Gertr. Und Ihr seyd ein ungläubiger Thomas, ein Sündenkind, das eine ehrbare fromme Dienerin (verbeugt sich) Gottes mit ungebührlichen Titeln belegt. Ich eine Hexe! mein Schöpfer du weißt es — ich bin noch nie mit dem Gott sey bey uns in Konfusion gerathen. —

Mich. Habt euch wohl immer gut vertragen mit einander.

Gertr. Ihr seyd ein Heide, für den man nimmer beten sollte — ach wenn unsere hohe Obrigkeit und der heilige Vater doch die Seereisen verbieten wollte, damit die Verwilderung des Menschengeschlechts abkäme — Gott weiß es, was ihr von den Barbaren für Sitten annehmt, aber so ein Seemann glaubt nur an den Compaß. —

Mich. Und thut klüger sich auf ihn, als auf deine Kartenalbernheiten zu verlassen. Wollte der Himmel sie träfen ein — ich würde dir gern 12 Dutzend Karten schenken — und dich in die flämische Zeitung setzen lassen, wollte Gott, mein

Bruder lebte noch. Aber damit ist es wohl aus, denn so lange hätte er uns nicht ohne Nachricht gelassen!

Gertr. Was fragt so ein Seemann nach seinem Blut, wenn der nur Wasser genug hat, um die Welt zu umfahren.

Mich. Jetzt hörst du auf den Bruder zu lästern, oder ich verklage dich als Hexe, und du wirst verbrannt wie die Jungfrau von Orleans. — Aber sie bleiben heute lange aus.

Louis. Wenn ihnen nur kein Unglück zugestoßen ist.

Mich. Der Weg ist wohl schlecht — aber ein Postmeister sollte ihn doch kennen. —

Gert. Und habt ihr von der Räuberbande gehört, die in den Wäldern hauset und die Küsten verwüstet. —

Louis. Wenn sie ihn nur nicht angefallen haben.

Gertr. Ja, ja — (bedenklich) das Pique Aß — der verkehrte Coeurbube —

Mich. Und die verkehrte Dame Gertrud — du bist toll, Alte, der Postmeister ist so sicher vor Räubern, wie ich. Wo nichts ist, hat der Kayser sein Recht verloren.

Gertr. Nichts wäre da — ist kein Blut

da? ha? habe ich doch oft gehört, daß solche Unmenschen, wenn sie lange kein Blut gesehen haben, ordentlich durstig darauf werden.

Mich. Du hast nichts als Ammenmärchen gehört, Alte, und plauderst wie unklug in den Tag hinein.

Gertr. Ei freilich — es thäte Noth, daß ich bei Euch in die Schule ginge!

## Zweiter Auftritt.

Vorige. Martial.

Mart. Da wären wir endlich!

Louison. (schreit auf und ihm entgegen) Martial!

Gertrude. Der Herr sey gelobt!

Michel. Willkommen! Ihr seyd ja lange ausgeblieben — die kluge Frau Gertrud hat Euch schon todtschlagen lassen.

Martial. Ja Mühe hat es doch gekostet — wir hätten leicht Unglück haben können!

Gertrud. Sagte ich's nicht? meine Karten lügen nie!

Martial. Ihr wißt ja wie der Vater ist — daß er die Leute schon kennen will, noch ehe er sie sieht — was geschieht? — eine Stunde von hier

wendet er den Kopf und sieht eine Menge Cavalleristen die uns nachreiten — nun ich fürchte mich nicht — er aber peitscht auf die armen Pferde los, daß sie laufen müssen nach der Schwerlichkeit — und dabei sagte er immer ganz leise — das sind Straßenräuber, mein Sohn — ich irre mich nie — das sind Banditen! Na, endlich holten uns die Banditen ein.

Gertrud. (schlägt die Hände zusammen) Ach Gott! der verkehrte Coeurbube.

Martial. Beim Lichte besehen, waren es Gensd'armen, die unsere Papiere untersuchen wollten. (Michel lacht laut auf) So macht er es immer, und ängstigt sich stets ohne Noth. Ich fürchte mich nicht.

## Dritter Auftritt.

Vorige. Bonoeil.

Bonoeil. (zu Martial) Was habe ich gesagt, um wie viel Uhr wollte ich hier seyn?

Martial. Um sechs Uhr, Vater.

Bonoeil. (zu Michel) Wie spät ist es?

Michel. Sechs Uhr.

Bonoeil. Ich irre mich nie!

Michel. Außer wenn ihr die Gensd'armen für Banditen ansehet, Nachbar.

Bonoeil. Wißt ihr's schon? ja — ja! das waren Gensd'armen — ja — in der Ferne kann man sich irren. Wenn ich die Physiognomie nicht gesehen habe, stehe ich für nichts, aber kaum daß ich die Uniformen gewahrte — sagte ich gleich — das sind Gensd'armen. Ich irre mich nie!

Louison. Warum haben Sie die liebe Madame nicht mitgebracht?

Bonoeil. Geht nicht — konnte nicht mit — muß doch Jemand bei der Hand seyn — Reisende empfangen Extrapost und dergleichen — die Postknechte wollen auch essen und trinken — Spektakel genug — nein, ich will meinen Abend in Ruhe bei Euch zubringen, darum habe ich die Frau zu Hause gelassen. —

Michel. Gehn die Geschäfte gut?

Bonoeil. Schlecht — Herr Nachbar — Schlecht! Wie kann eine Post auf die Beine kommen, wenn die Pferde so selten werden wie jetzt, nach den letzten Feldzügen. Haben sich zu stark verkältet in Rußland. An Cabalen fehlt es auch nicht. Eine neue Maschine haben sie erfunden, wo man zugleich fahren, sitzen, gehn und reiten kann. Die Schuster sollen sich am be-

sten dabei stehn. Rosinen heißen sie. Halb Frankreich rutscht jetzt darauf herum. Die Anzahl der Fußreisenden nimmt auch wieder zu — das macht der Cours und die englische Krankheit Hypocondrie — im Vaterlande gehts nicht mehr. Darum soll der Junge sein Glück draußen versuchen.

Michel. Und weit von hier, nicht wahr?

Bonoeil. Bewahre — nach Amerika — weiter nicht. Es ist alles abgemacht. Heute ißt er noch mit uns, morgen wird er eingepackt und fortgeschickt. Darum wollen wir zu guterletzt recht fröhlich seyn — so recht unter uns Junggesellen — he, he — meinen Ehemann habe ich zu Hause gelassen bei der Frau.

Louis. Armer Martial! nach Amerika?

Mart. Ich fürchte mich nicht — wenn du nur mitkämtest.

Mich. Ob wir unter uns seyn werden, ist noch eine Frage, aber an Fröhlichkeit soll es darum doch nicht fehlen.

Bon. Weiß alles. Es ist der Jahrestag. Ich irre mich nie.

Mich. Ja wohl, der einzigste Tag im Jahr, an dem hier getafelt wird, der Geburtstag meines armen Bruders.

Bon. Curiose Art ihn zu feiern.

Mich. Die ich doch um Perus Gold nicht abschaffen werde. Meinentwegen wurde er in die Welt gestoßen — wer kann es wissen, wie oft er die Gastfreundschaft guter Menschen in Anspruch nehmen mußte — darum machte es mir der fromme Glaube, daß es ihm vielleicht zu Gute kommen mögte, zur heiligen Pflicht, die Gastfreundschaft zu üben, wie es mir möglich ist, und ich denke damit die Schulden meines Bruders zu zahlen. Aber seinem Geburtstage gebührt eine besondere Feier. Nachbar, kann man sie froher herbeiführen? Ich steige zur Küste hinab, und den ersten armen Reisenden, dem ich begegne, führe ich in meine Hütte, bewirthe ihn nach Kräften, und schicke ihn morgen beschenkt von dannen — mit einem Wort — ich nehme ihn auf, wie ich wünsche, daß mein guter Jaques stets aufgenommen seyn möchte.

Louis. (sich an ihn schmiegend) Mein guter Vater.

Gertr. (gerührt) Schlagt ein, ehrliche Haut, die Hexe ist vergessen.

Bon. (leise zu ihr) Gutes Herz, prachtvolles Herz — das sagte ich gleich, wie ich ihn zum erstenmal sah — ich irre mich nie! —

Recht, Nachbar, holt uns einen — Ein Original! — damit wir Spaß haben.

Mich. Der erste — er sey was er wolle, ernst oder lustig — gleichviel.

Bon. Wißt Ihr wohl noch — der vom vorigen Jahr — he, he — gleich hatte ich ihn weg — ja meine Physiognomik — ich irre mich nie —

Mich. Es währte doch eine Weile, bis Ihr endlich herausgeguckt hattet, daß der arme Teufel lange nicht so gut gegessen hatte.

Bon. Ja er sagte nichts — bei der ersten Schüssel geht das auch noch nicht — da hindert die Gier — aber so nach und nach — der Wohlgeschmack wird immer deutlicher — die Muskeln arbeiten leichter — lustiger möchte man sagen — alles schmeckt mit — sagte ich es ihm nicht auf den Kopf zu? — Landsmann! so mögtet Ihr wohl alle Tage essen? — und wie hat er genickt? — ich irre mich nie.

Mich. Es wird schon dunkel (nimmt den Hut) Somit will ich denn die Wanderung antreten, und mein Netz auswerfen.

Gertr. (giebt ihm eine Handlaterne, die sie schon früher angezündet). Werdet nicht lange warten müssen. Die guten Abendessen sind so wohlfeil nicht zu finden.

Mich. Bis dahin — lebt wohl — ich denke Euch ein frohes Gesicht zuführen zu können — (ab).

Bon. (nachrufend) Einen guten Fang, Nachbar, — Ihr sollt gleich klar haben was Geisteskind euer Gast ist — Ihr kennt meinen Scharfblick.

## Vierter Auftritt.

Gertrude. Bonoeil. Martial. Louison.

Mart. Ich bin doch neugierig, wen er bringen wird.

Bon. Was an ihm ist, sollt ihr gleich erfahren. Auf den ersten Blick. Ich irre mich nie.

Gertr. (den Kopf schüttelnd) Pique Aß — Pique Aß — ich habe eine solche Furcht.

Bon. Bah, bah, aus der Karte ist nichts zu lernen — Albernheiten Frau Gertrud — um die Menschen zu errathen, muß man Erfahrung, einen festen Blick haben — darin besteht die Kunst! Erfahrung — ob ich sie habe — schon mein Amt bringt die mit sich — man sieht die halbe Welt, Physiognomien von allen Sorten — man lernt

die Menschen entziffern — nicht wahr mein Sohn? Ich irre mich nie.

Mart. Das heißt —

Bon. Was?

Mart. Ihr irrt nie — außer neulich, als die große schöne Kalesche mit 6 Pferden und zwei Beiwagen ankam — ein Courier voraus — eine Menge Bedienten hinterher — Ihr glaubtet es wäre ein Prinz von Geblüt, am Ende war es eine alte italiänische Sängerin.

Bon. Eine Schwalbe macht keinen Sommer, mein Sohn.

Gertr. Aha, Herr Postmeister. Wo war da der feste Blick?

Mart. Und vergangene Woche, wo Ihr den englischen Mylord, der so viel aß, und schlechte Trinkgelder gab, für einen Poeten hieltet.

Bon. Ba, ba, ba, bah — er weiß nicht was er spricht, Mosje.

Mart. Nein, ich glaube der Mutter Gertrud. Sie hat mir prophezeiht, daß ich bald meine Louison heirathen werde, das wird eintreffen, daß wir glücklich seyn werden, das wird auch eintreffen, daß ich ihr treu bleiben werde, das wird — alle Tausend, Mutter Gertrud, da fällt mir was bei. Am Hochzeitstage müßt Ihr mir die Karte legen.

Gertr. Gerne, mein guter Junge.

Mart. Ich mögte nur wissen, ob meine kleine Frau —

Louis. Was soll's mit der kleinen Frau?

Mart. Ob sie auch — ich meine — seht zu, daß ich die 4 Aß bekomme, damit ich nie matsch werde.

Louis. (schalkhaft drohend). Du! Nimm dich in Acht. (es ist dunkel geworden, Gertrude hatte Licht angezündet.

## Fünfter Auftritt.

Vorige. Michel. Der Unbekannte.

Mich. Da wären wir ja, folgt mir nur. (er tritt ein — der Unbekannte folgt. Von geht ihm gerade entgegen — der Unbekannte scheint ein wenig zu erschrecken, faßt sich aber und sagt)

Unb. Guten Abend!

Mich. Willkommen unter meinem Dach. (zu den Uebrigen.) Ihr seht, ich habe nicht lange warten müssen. Wenig Schritte von hier, traf ich diesen wackren Mann, der ein Nachtlager zu suchen schien.

Unb. Ja wohl — ich bin sehr erschöpft —

und (sieht sich um — kleine Pause) Euer Anerbieten ist mir sehr willkommen.

Mart. Das glaube ich.

Mich. Umsehn müßt Ihr euch nicht viel — ich habe wenig, aber ich hoffe Ihr sollt doch zufrieden von mir scheiden.

Bon. (zu Gertrud, nachdem er den Unbekannten immer mit neugierigen Blicken verfolgte) Gleich sollt Ihr ihn haben. — (geht immer um ihn herum, der Unbekannte reflektirt wenig auf ihn.)

Mich. Die Luft ist feucht und kalt draußen. ein warmes Zimmer) eine gute Lagerstätte, ein Gläschen Wein kann ich Euch schon bieten.

Unbek. Ei, da geht es ja hoch bei Euch her!

Mich. Nicht alle Tage.

Bon. (klopft dem Unbekannten auf die Schulter.) Heda, Landsmann! (der Unbekannte sieht ihn ernsthaft fragend an. Bon. wird etwas verblüfft und sagt) Guten Abend!

Unbek. (trocken) Guten Abend.

Bon. (sich wieder sammelnd) Nicht wahr — hier ist es besser, als auf der Landstraße — und Ihr habt euch einen solchen Abend wohl nicht geträumt?

Unbek. Nein.

Mich. (leise zu Bon.) Was macht Ihr denn?

Bon. (eben so zu ihm) Laßt mich doch — ich kenne meinen Mann, weiß schon wen ich vor mir habe — wollt Ihr wetten der Kerl ist ein armer Teufel — ich irre mich nie — (laut zum Unbek.) Ja, es ist angenehm, wenn man so wohlfeile Nachtquartiere findet.

Unbek. Sehr angenehm.

Bon. Und selten. Denn auf der Landstraße trifft man hin und wieder Menschen —

Unbek. Die freundliche Aufnahme von lästiger Anmaßung auf den ersten Blick zu unterscheiden wissen.

Bon. Ah — gutgesagt — Ihr seyd ein Menschenkenner — wir taugen zusammen, das ist ganz meine Manier, auf den ersten Blick habe ich meine Beute weg.

Unbek. (für sich) Wer ist der Narr? Gehört er auch hier ins Haus?

Mich. Seyd Ihr vielleicht ermüdet guter Freund, wollt Ihr vor dem Abendessen ein wenig ausruhn, so findet Ihr dort — (auf ein Seitenzimmer deutend) ein warmes Zimmer.

Louis. Und einen weichgepolsterten Lehnstuhl.

Mich. Ja wohl, von meinem Vater selig her — ruht sanft darauf und denkt, daß einst ein wackerer Mann darauf gesessen hat.

Unbek. (für sich) Hm, das gefällt mir. (laut) Ich nehme Euer Anerbieten dankbar an, und versichre Euch, daß ich es auch erkenne. Wenn ich kann so werde ich Eure freundliche Behandlung einst vergelten.

Louis. (mit einer Lampe) Nur mir nach, lieber Herr, es ist Euch alles herzlich gegönnt. (mit dem Unbekannten ins Seitenzimmer.)

## Sechster Auftritt.

Vorige ohne Louison und dem Unbekannten.

Von. Was war das? Alle Wetter! der Mensch hat Erziehung! Mir geht ein Licht auf! Wie hat er gesagt? er will einst vergelten. —

Mich. Ja, wenn er kann.

Von. Ob er kann! ich irre mich nie. Das ist ein Incognito. Er kann — gebt Achtung — er stellt sich nur so arm — was sagte er vorher von der freundlichen Aufnahme, und der lästigen Anmaßung, ganz meine Manier — das ist ein Incognito — ich irre mich nie!

## Siebenter Auftritt.

Vorige. Louison.

Louis. So, nun wollen wir decken, Mutter Gertrud!

Mich. Was macht der Fremde?

Louis. Er geht mit großen Schritten auf und ab, beschaute alles genau, und bat mich, wenn einer von seinen Leuten nach ihm fragen sollte, ihn warten zu lassen.

Bon. (eifrig) Einer von seinen Leuten, da haben wir's.

Louis. Aber das nahm er zurück, und sagte dann statt dessen, „wenn Jemand nach mir fragen sollte. —"

Bon. Hat sich verschnappt — das war unnöthig, denn ich hatte ihn gleich weg — Jemand — einer von seinen Leuten — da haben wir das Incognito. —

Gertr. Machen Sie mir nicht Angst — mein Pique Aß! was ist das denn? Incognito!

Bon. Hm, etwas Großes, Schönes! sieht sie — incognito — das ist bekanntlich ein lateinisches Wort — welches sagen will — hm — incognito — bedeutet — einen Mann der reis't — der incognito reis't.

Gertr. Aber wie reis't er denn?

Bon. Incognito! — das will sagen, ein verkleideter vornehmer Mann, der seine Ursachen hat, incognito zu seyn — da habt Ihr's — das ist incognito genannt.

Louis. Ach, ein vornehmer Herr! ach du lieber Himmel — da will ich ihm zu Füßen fallen und ihn bitten, Martial in Dienste zu nehmen, damit er auf dem trocknen Lande bleibt.

Bon. Nichts da, nichts da, man muß hohe Herrschaften nicht mit eigennützigen Absichten quälen — was mich betrifft, so werde ich — mit vornehmen Leuten weiß ich umzugehn — um die Postmeisterstelle in Dünkirchen anhalten — nicht meinetwegen — nur des allgemeinen Bestens wegen — die Stelle ist einträglich und schlecht verwaltet — aber alles erst beim Nachtisch.

Mich. So glaubt Ihr wirklich, Nachbar —

Bon. Glauben? ich bin's gewiß — ich irre mich nie, das wißt Ihr ja. Laßt nur erst einen von seinen Leuten kommen, da werdet Ihr sehen, daß ich Recht habe.

## Achter Auftritt.

Ein Knecht. Hernach Crac. Vorige.

Knecht. Es steht ein Mann draußen, der nach einem Fremden fragt.

Bon. Da haben wir's — herein mit ihm. Jetzt wollen wir die Livree sehen. (Knecht ab)

Gertr. u. Louis. Ach Gott ein vornehmer Herr!

Mich. Na, das ist doch wunderbar.

Mart. Was da herauskommen wird.

Bon. Nur Geduld — jetzt habe ich ihn — an der Livree will ich ihn gleich erkennen — ich irre mich nie!

Crac. (ein baumlanger bärtiger Matrose mit Säbel und Pistolen bewaffnet tritt ein).

(Alle fahren erschrocken in einen Winkel — die Weiber schreien laut auf).

Crac. Wohnt hier Michel Lefont?

Mich. Ja, was wollt ihr von ihm, mein Freund?

Crac. Ich soll hier warten (große Pause).

Mich. (leise zu Bon.) Nachbar, eine sonderbare Livree. —

Bon. Ja — sehr sonderbar — aber — die Dienerschaft reist auch incognito — was gilts die Wette — unter dem Mull ist er beblecht — von oben bis unten — laßt mich nur machen — (ohne von der Stelle zu gehn) mein werther Freund wie heißt Ihr? —

Crac. Crac!

Bon. So?

Mich. (zu Bon.) Kurioser Name.

Bon. Alles incognito (zu Crac) also mein werther Crac — Euer Herr, der Herr Graf von — von —

Crac. Was? Graf? von?

Bon. Oder ist er Herzog?

Crac. Das kann wohl seyn, Wir nennen ihn Capitain.

Bon. Von der Garde?

Crac. Ach was — unser Capitain — und damit gut.

Mich. (zu Bon.) Was sagt Ihr nun?

Bon. (zu ihm) Sollte ich mich geirrt haben — nein, ich irre mich nie.

Louis. (leise zu Mart.) Martial, wo bist du — wie ist dir?

Mart. (der sich ganz in den Winkel drückte) Ich fürchte mich nicht.

Crac. Aber was steht Ihr denn da im Winkel — mache ich Euch Angst? (Pause) Ich kann auch den Trupp unten erwarten, sagt nur dem Capitain, daß der Rest unserer Leute in einer Viertelstunde hier seyn wird.

Bon. Wie wird mir? bleibt guter Crac.—

## Neunter Auftritt.

Der Knecht tritt wieder ein.

Bon. Nun, Jean — (ängstlich fragend) ist der Trupp da?

Knecht. Nein, ein durchfahrender Postknecht hat diesen Brief für Sie abgegeben. (giebt ihn)

Bon. Sicher von meiner Frau, du kennst sie, Martial — wir sollen wohl zeitig heimkommen. Sie ist gar furchtsam.

Mart. (ohne seinen Platz zu ändern). Ich fürchte mich nicht.

Bon. (liest — nachdem betrachtet er den Matrosen sehr aufmerksam).

Mich. Was giebt es Neues, Nachbar?

Bon. O allerlei — hm — allerhand — (leise zu ihm) gräuliche Dinge — schafft den Menschen fort. —

Mich. Was giebts denn?

Bon. Schafft ihn fort, sage ich Euch.

Mich. (zum Knecht) Jean, führe den guten Mann hinunter, und lasse ihm eine Kanne Bier geben.

Crac. Sollt bedankt seyn, Guten Abend. (mit dem Knecht ab).

## Zehnter Auftritt.

Vorige ohne Crac und den Knecht.

Bon. Nachbar, wie ists mit euren Nerven — sind sie schwach?

Mich. Ich glaube nicht, aber was habt Ihr denn?

Bon. Paßt auf — wir — erschreckt nur nicht — wir sind verloren!

Alle. Verloren?

Bon. Verloren sag ich euch — ich irre mich nie. —

Mich. Und das hat Euch Eure Frau geschrieben?

Bon. Was Frau? der Maire — da — lest selbst (giebt ihm den Brief).

Mich. (liest) „Mein werther Herr Post-„meister. Man beklagt sich allgemein über die „schlechte Einrichtung Ihrer Post —

Bon. (nimmt den Brief) Nichts da — nichts da — weiter unten — hier (liest) „die Banden, „welche unsere Waldungen und Küsten beunruhi-„gen, sind noch nicht ganz zerstreut, ziehen häu-„fig verkleidet im Lande umher, und schleichen „sich so in die Häuser. Sollte der Anführer der-„selben Pferde bei Ihnen verlangen, so lassen Sie

„ihn, wenn sie ihn nach dem beiliegenden Sig=
„nalement für denselben erkennen, sogleich arre=
„tiren.“ — Was nun? he?

Mich. Ja — was nun — ich verstehe Euch nicht!

Bon. Merkt Ihr denn nicht — der Kapitain da drinnen ist niemand anders, als — der Banditenhauptmann.

Mart. Gertr. Gerechter Himmel!

Bon. Und der Monsieur Crac ist einer von seinen Leuten.

Mich. Sollte es möglich seyn?

Bon. Nicht anders. Ich irre mich nie!

Louis. Ach, was soll nun aus uns werden?

Gertr. Da haben wir's, da haben wir mein Pique Aß!

Mich. Was ist zu thun — man muß den Kopf nicht verlieren.

Bon. (zitternd) Bewahre — Muth Nachbar — seht — ich zittre vor Wuth — wißt Ihr, was nun geschieht? In einer Viertelstunde kommt der Trupp — wir werden umzingelt — geplündert — gemißhandelt — ich irre mich nie.

Louis. Darum hat er mich auch gefragt, ob mein Vater reich wäre!

Gertr. Schmält nur auf meine Karten, jetzt seht Ihr's selbst, daß es eintrifft. —

Mich. Und gerade in jenem Zimmer — Kinder — ich bin verloren. —

Mart. und Bon. } Ach wir alle — (ringen die Hände)

Gertr. } Mein letztes Stündchen schlägt.

Bon. Habt Ihr verborgene Schätze — gebt sie heraus — stopft ihm den Rachen.

Mich. Ich habe einen Schatz, der mir aber um mein Leben nicht feil ist.

Bon. Ihr faselt, Nachbar. Das ist eine falsche Philosophie — wenn Ihr erst dort seyd, so helfen Euch Perus Schätze nichts.

Mich. Es ist nicht mein Eigenthum.

Bon. Desto besser. Gebt alles heraus. Nachbar, ich packe Euch bei Eurem Gewissen. Ich bin ein Familienvater — ich werde euch jenseits prostituiren, wenn Ihr mein unschuldiges Leben nicht rettet. Stopft dem Cartouche den Rachen.

Mich. (nach einer Pause) Ich will mit ihm reden.

Bon. Was reden — klingelt mit dem Geldsack — das hilft — Martial schleiche dich hinaus — ziehe ein Pferd aus dem Stall, aber leise — ohne Geräusch, daß der Crac nichts merkt — jage ins nächste Dorf — schleppe Gens-

d'armen h:r, rette deinen Vater, rette deine Braut. —

Mart. Ja, — da muß ich durch den Wald —

Bon. Was thuts? Du bist nicht allein mein Geist umschwebt dich. —

Mart. Ich fürchte mich eben nicht. —

Bon. Das weiß ich, Martial. Du bist ein Held — du bist mein Sohn — mache keine Umstände, oder ich drehe dir den Hals um!

## Eilfter Auftritt.

Vorige. Unbekannter aus dem Kabinet.

Alle (leise jeder für sich) Da ist er.

Unbek. Herzlichen Dank für Eure freundliche Aufnahme. Mir ist recht wohl bei Euch.

Bon. (für sich) Das glaube ich, er hat wohl schon (macht mit den Fingern die Pantomine des Greifens. Pause.)

Unbek. Ihr seyd so einsilbig, ich will doch nicht hoffen, Euch in Eurer Freude gestört zu haben?

Bon. O nicht doch — nicht im mindesten — wir sind nur etwas gerührt — mein Sohn da

soll morgen nach Amerika abreisen, und will nun nach Hause reiten.

Unbek. So? nach Amerika willst du, mein Sohn?

Mart. (zitternd) Wenn Sie es nicht übel nehmen — wenn Sie erlauben. —

Unbek. Du zitterst — fürchtest dich wohl vor den Räubern — sey ohne Sorgen — sie sind nicht mehr so furchtbar.

Mart. (zittert) Ich fürchte mich nicht.

Unbek. (lächelnd) Scheint mir doch so, mein Sohn. Verweile noch einen Augenblick — (holt seine Brieftasche heraus) Hat man nach mir gefragt?

Mich. Ja.

Bon. Jemand war da — (sehr bedeutend) jemand — jemand aus dem Trupp —

Gertr. Es kommen aber noch mehrere.

Louis. (sehr ängstlich) In einer Viertelstunde. —

Bon. Der liebe Mann hieß Crac — ein guter großgewachsener Mensch.

Unbek. Das will ich meinen — er steht für zehn (setzt sich an den Tisch und schreibt)

Bon. (zieht rasch das Signalement heraus) Nun werdet Ihr sehn — ich irre mich nie — er ist

es (liest leise mit ihnen und betrachtet dann genau den Unbekannten) Haare und Augenbraunen — blond — jetzt laßt mich nur machen (er geht wie von ungefähr um den Unbekannten herum, und eilt dann wieder auf die übrigen zu) Trifft ein — seht ihr's — ich irre mich nie.

Mich. Sie scheinen doch mehr braun zu seyn.

Mart. Oder schwärzlich.

Bon. Ja doch — braun — blondbräunlich — es ist auch finster — (liest weiter) Nase klein — ebenfalls richtig!

Mich. Nicht doch, seine Nase ist groß.

Bon. Sie ist klein — Seht nur her — ist meine Nase nicht größer? Also ist sie klein — ihr müßt nicht nach Eurer urtheilen, denn die ist kleiner als seine — aber meine — das ist die Norm — weiter — (liest) Mund groß — das will ich meinen!

Mich. Groß eben nicht.

Bon. Seht doch den Rachen an, Nachbar, seyd Ihr denn blind? — (liest weiter) klein von Körper. —

Mart. Nein, Vater, er ist groß.

Bon. Freilich größer als du — aber klein ist er doch — seht nur die Hacken unter den

Stiefel — er ist klein — Punktum — es trifft alles zu — wir sind geliefert!

Unbek. (steht auf und giebt eine Karte an Martial) Hier mein Freund! Ihr werdet angehalten werden, aber zeigt nur diese Karte vor, und man wird Euch ohne weiteres ziehen lassen. Reiset glücklich.

Mart. Ich danke.

Bon. (stürzt auf ihn zu) Lebe wohl, mein Sohn — (leise) Du reitest einen andern Weg — jage ein Pferd zu Tode, nur rette uns aus den Klauen dieses Mordbrenners. Laß mir die Karte lieber hier. Du bist ein schuldloses Lamm — der Herr beschützt dich — aber ich Sünder. —

Mart. Nein Vater — ich fürchte mich nicht, aber die Karte gebe ich nicht her.

Louis. Lebe wohl Martial. —

Mart. Leb wohl.

Gertr. Der Segen des Herrn begleitet dich.

Mich. Bringt ihn heraus, und laßt mich einen Augenblick mit meinem Gast allein.

Bon. (leise zu ihm) Thut es nicht — er erwürgt Euch — Ihr werdet sehn — ich irre mich nie (alle ab außer Michel und den Unbekannten. Die andern sehn sich ängstlich nach Michel um, eh' sie gehn.)

Mich. Geht nur.

## Zwölfter Auftritt.

Unbek. Michel.

Unb. Ihr habt allein mit mir zu sprechen?

Mich. Ja.

Unb. So redet.

Mich. Ich will mir ein Herz fassen (bestimmt) Ihr habt Euch verrathen.

Unb. (zurückfahrend) Wie?

Mich. Wir wissen alles.

Unb. Was wißt Ihr?

Mich. Wir haben ein Signalement erhalten — Euch erkannt, mit einem Wort, Ihr seyd der Räuberhauptmann, der in der Gegend von Dünkirchen herum schwärmt.

Unb. Woher glaubt Ihr das?

Mich. Euer Läugnen ist umsonst. In wenigen Augenblicken ist meine Hütte umzingelt. Widerstand ist vergebens.

Unbek. (lächelnd) Es soll euch nichts geschehen.

Mich. Ihr seyd die Stärkeren, und mein Hab und Gut ist Eure Beute — gern will ich geben, was mein ist — schont nichts bedenkt aber, wie arglos ich Euch aufnahm — und gewährt mir deshalb die Gunst, mich noch einen Augenblick anzuhören.

Unbek. (für sich) Wo Teufel, will er hinaus?

Mich. Eure Handelsweise will ich nicht richten. Aber Ihr seyd doch ein Mensch, habt ja auch wohl Eltern und Geschwister gehabt, also denkt bei meiner Erzählung an jene zurück. Ich hatte noch einen Bruder. Wir liebten uns recht sehr, waren aber beide etwas heftig. Es mögen wohl 20 Jahre her seyn, als wir uns eines Tages entzweiten, und ein wenig in die Haare geriethen. Wir stoßen uns hin und her, bis ich rücklings in die Gracht falle. Das Wasser schlägt mir über den Kopf, und nur mit Mühe brachten sie mich heraus. Der Vater wüthete und mein armer Jaques — aus Furcht vor der Strafe — entfloh und ging als Matrose zur See. — Seitdem hörten wir nichts mehr von ihm. Der Vater starb auch bald, und setzte mich, troß meinen Bitten, zum alleinigen Erben ein. Außer dieser Wohnung hinterließ er mir 26000 Franken. Ich versuchte mein Glück, wurde Krämer, ging zur See, verlor aber nach und nach alles, bis auf 13000 Fr. die in jenem Zimmer wohl verwahrt sind, und die ich gewissenhaft für meinen Bruder zurück behalten habe. Sie sind in Eurer Gewalt. Denkt Euch aber meine Lage,

wenn er zurück kommen sollte! Er wird mir den Vorwurf machen, daß ich den Zorn des Vaters benutzt habe, um ihn um das Seinige zu bringen. Darum seyd barmherzig. Ihr sollt nichts verlieren. Meine Tochter und ich, wir wollen so lange arbeiten, bis eine gleiche Summe verdient ist, wir wollen alles geben, was wir haben, aber im Namen des ewigen Gottes beschwöre ich Euch, das Erbe meines Bruders nicht anzurühren.

Unbek. (für sich) Wackrer Bursche!

Mich. Ihr schweigt — überlegt — erhört meine Bitte! Thut einmal eine gute Handlung beim Teufel! und denkt an mich, wenn sie Früchte trägt.

Unbek. Wohlan denn!

Mich. Ihr wollt mir die 13000 Fr. nicht nehmen?

Unbek. Nein.

Mich. Die Hand darauf (Unbek. schlägt ein) Gott lohne es Euch. Ihr macht mir eine größere Freude, als wenn Ihr mir das Leben rettetet.

Unbek. Da Ihr aber Euren Antheil eingebüßt, warum habt Ihr den des Bruders nicht benutzt, Euch wieder aufzuhelfen.

Mich. Hätte ihn ja auch verlieren können. — Nein! da bin ich zu gewissenhaft. Seht meine Tochter an, sie liebt den Burschen, der nach Amerika soll, aber er muß fort, denn ich kann ihnen nichts mitgeben.

Und. Hm! das ist brav. — Eure Bitte habe ich gewährt, jetzt erfüllt mir auch die meinige. Verrathet mich nicht, ehe meine Leute kommen, es soll Euch kein Haar gekrümmt werden.

Mich. Wofür seht Ihr mich an. Pfui! Teufel! Ich verdiente ja gespießt zu werden. — Sagt, ist Euch jetzt nicht recht wohl!

Und. (ihm lächelnd die Hand gebend) Recht wohl.

Mich. Das sagte ich Euch ja. Schade, daß Ihr ein Spitzbube seyd — ihr seht mein Seel nicht aus, als ob Ihr für das Handwerk geboren wäret. Versucht's einmal, wieder ein ehrlicher Mann zu werden, es lohnt sich wahrhaftig der Mühe.

Und. Wollen sehn. Ruft jetzt die andern wieder, und vor allen — verrathet mich nicht.

Mich. Ei behüte, plaudert aber mein Geheimniß Euren Collegen nicht aus, die würden kurzen Prozeß mit meinen Franken machen. (geht zur Thür) Kommt nur wieder herein. Wir wollen essen.

## Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Bonoeil. Louison. Gertrud.

Mich. Mutter Gertrud! Tische deine Herrlichkeiten auf, wir wollen's uns wohlschmecken lassen.

Bon. (leise zu Mich.) Denkt Ihr denn, daß ich mit dem Käsebier an einem Tisch sitzen werde?

Mich. (leise zu ihm) Wenn Ihr's nicht thut, wenn Ihr nicht freundlich mit ihm seyd, so sind wir geliefert.

Bon. (eben so) Das wärt Ihr ohne mich auch gewesen. Wer hat ihn zuerst erkannt? — ich irre mich nie!

Gertr. (während sie mit Louison den Tisch hervorbringt, leise) O du Schöpfer! du hast das Pique Aß deiner Magd gesendet — du hast mich vorbereitet, hilf mir aus dieser Noth. —

Mich. Kommt, setzt Euch nieder (Alle setzen sich.)

Unb. Wohlgesprochen (zu Bon.) So trocken Freund? vorhin schient Ihr munterer zu seyn.

Bon. (für sich) Freund nennt er mich — Gerechter! (laut) Ich habe keinen Appetit.

Unb. So (er sagt dem Michel etwas ins Ohr, dieser antwortet eben so).

Bon. (ängstlich) Ja doch — ich esse ja schon —

ich bin fidel — (für sich) mit den Wölfen muß man heulen.

Mich. Wenn Ihr nichts darwider habt — so laßt uns die Gesundheit meines Bruders trinken, wo er auch seyn möchte!

Bon. Vivat! wenn er noch lebt (sie stoßen an, der Unbekannte nicht).

Mich. (zum Unb.) Wollt Ihr nicht mit?

Unb. Nein!

Mich. Thut es dreist. Es war ein wackerer Bursche.

Unb. Ich will nicht.

Bon. Laßt es nur seyn, Nachbar, des Menschen Wille ist sein Himmelreich (leise zu ihm) es hätte ihm doch Unglück gebracht.

Unb. Die Kleine ist auch so schüchtern — gesteht es nur — Ihr fürchtet die Räuberbanden — nicht?

Bon. O — behüte ich fürchte nichts! Gar nichts!

Unb. Es sollen doch verwegene Kerle seyn.

Bon. (für sich) Man muß sein Handwerk cajoliren. (laut) Ja — das ist eben gut, mein Herr — das ist so zu sagen eine lobenswerthe Tugend, die Verwegenheit — ihr Stand erfordert das, und was man ist — muß man

ganz seyn — sich auszuzeichnen suchen — das ist sehr erfreulich.

Und. Also auszeichnen muß man sich?

Bon. Ja wohl — ich rede nicht von den gemeinen Hausdieben — das sind Pfuscher — Anfänger — von dem Gesindel rede ich nicht, die vertheidige ich auch nicht — aber die die Sache ins Große treiben — ach! das ist ein anderes, da habe ich Respect — was haben wir für Genie's unter ihnen — und wie viel hätten wir — wenn die Genie's nicht hin und wieder — unterdrückt würden — zum Beispiel Monsieur Cartouche — welch ein talentvoller, liebenswürdiger Mann.

## Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Crac.

Crac. Capitain!

Alle außer Mich. Mein Gott!

Crac. Sie sind da — alle!

Und. Hinaus, bis ich rufe.

Crac. Wohl. (ab)

Gertr. (für sich) Jetzt geht es über unsere arme Seele her.

Louis. (ebenso) Ich sterbe für Angst.

Bon. (ebenso) Wo nur der Bengel bleibt!

Mich. (zum Unb.) Kann ich mich auf Euch verlassen?

Unb. (zu ihm) Wie ich mich auf Euch verlasse (steht auf) Wohlan denn! —

Gertr. (fällt ihm zu Füßen) Ach Barmherzigkeit, allergnädigster Herr Räuberhauptmann — hier ist mein silbernes Kreuz, und hier sind meine silbernen Schnallen — Schenken Sie uns nur das bischen Leben.

Louis. (kniet auch) } Gnade!
Bon. (ebenso) }

Unb. Steht doch auf.

Bon. Gnade! Seyn Sie großmüthig wie Ihr College Rinaldini — Sie haben auch ein fühlendes Herz — ich irre mich nie!

## Fünfzehnter Auftritt.

### Vorige. Knecht.

Knecht. Der ganze Hof ist voller Gensd'armen! Ein Brigadier folgt mir auf den Fuß.

Bon. (springt auf) Vivat! wir sind geret-

tet (reißt das Fenster auf und schreit hinaus) Bindet sie, hängt sie, bratet sie, laßt den Crac nicht entwischen, hängt ihn auf.

Mich. (hält ihm den Mund zu) Ihr schweigt, oder ich werfe Euch aus dem Fenster (den Unb. hastig bei der Hand nehmend) Kommt mit mir — dort hinaus geht eine andere Thür — ihr seyd gerettet — kommt. —

Bon. Was, einen Banditen nehmt Ihr in Schutz — laßt ihn entfliehn?

Unb. Seyd ohne Sorgen. Ich bleibe.

Mich. Ich beschwöre Euch.

Unb. Ich bleibe, sag' ich Euch.

## Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Crac. (tritt mit dem Brigadier und mehreren Gensd'armen ein).

Crac. (zum Brig.) Da steht mein Capitain.

Brig. Herr Capitain! Ich habe Ordre Ihnen diesen Brief zuzustellen.

Bon. (schlägt die Hände über den Kopf zusammen) Nein! Jetzt steht die Welt stille! Wenn sich die Polizey mit dem Räubergesindel versteht, da mag der Teufel ein ehrlicher Mann seyn.

Und. (nachdem er gelesen giebt er den Brief an Michel) Da — les't nur, um den Herrn Postmeister zu beruhigen.

Mich. (liest) „Die Regierung dankt Ihnen, vorläufig für den Muth und den Eifer, den Sie, Herr Capitain, bei der Auflösung des Räubergesindels zeigten. Ihre Leute haben uns die wenigen Bösewichter übergeben, die Ihrer Wachsamkeit bisher entschlüpft waren, und unsre dankbaren Küstenbewohner rufen jubelnd den Namen Jaques Lefont." — Was — träume ich — Ihr — du —

Jaques. Komm in die Arme deines Bruders. —

Mich. (außer sich stürzt in seine Arme) Bruder!

Louis. (eben so) Der Oheim.

Gertr. Ach du lieber Himmel!

Bon. Was? das ist der kleine Jaques — (geht auf ihn los). Was ist der Junge groß geworden — aber ich erkenne ihn doch — er hatte für mich gleich so was — ich irre mich nie! (umarmt ihn.)

## Letzter Auftritt.

Vorige. Martial.

Mart. Ei der Guckuck! Mein Vater herzt den Räuberhauptmann. —

Louis. (eilt auf ihn zu) Stille Martial! es ist ja der Oheim.

Mart. Wer?

Jaques. Laß ihn nur Louison, der fürchtet sich nicht, wenn ichs auch wäre. Uebrigens bleibst du jetzt hier, mein Sohn, und kannst eine andere Reise, nicht minder gefährlich, mit deinem Mädchen unternehmen.

Mart. (fröhlich) O ich fürchte die Gefahr nicht.

Louis. Tausend Dank!

Mich. (der ins Cabinet ging, kömmt mit der Cassette heraus.) Hier Bruder ist dein Erbtheil — es darf kein Sou daran fehlen.

Jaques. Braver Bursche — ich bedarf dessen nicht — habe genug für mich und dich — ich grollte dir bitter — glaubte Schlimmeres von dir — aber du hast mich so schön aus meinem Irrthum gerissen — verzeihe mir Bruder.

Mich. Verzeihe du mir nur, ehrlicher Jaques.

Bon. Was habe ich gleich gesagt? ich irre

mich nie. Der Mann hat Erziehung — hat Geld — reist incognito — he? habe ich nicht vom Incognito gesprochen — habe ich nicht incognito erklärt!

Gertr. Und was sagten meine Karten? Wer hat nun Recht? Ist es noch alter Weiberschnack. Ist er wiedergekommen oder nicht?

Mich. Ich halte Wort, Alte, du kriegst 12 Dutzend Karten und kömmst in die flämische Zeitung.

Crac. (geht mit einemmal auf Bonoeil los.) Warum wollte mich der Herr denn hängen lassen?

Bon. Werthester Crac — eine Verwechselung, eine Aehnlichkeit — Sie sind ein Ehrenmann — das sehe ich auf den ersten Blick — ich irre mich nie. — (zu Martial) Was habe ich dir gesagt, als wir ausfuhren — gieb Achtung, wir werden heute recht froh — recht lustig seyn — wer hat Recht? (sieht alle an und halb gegen die Zuschauer gewendet) Da seht einmal die Gesichter — alle sind fidel — ja — ich irre mich nie!

---

und nun. Der Mann hat [illegible] — das [illegible] — [illegible]

[illegible]

Grete. Nun [illegible]

Oder hat man [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

# Der Sylvesterabend oder Die Nachtwächter.

Ein Schwank in zwei Abtheilungen, nach einer Erzählung,

von

Carl Lebrün,

Schauspieler.

Mainz.

Bei Florian Kupferberg.

1820.

# Vorbericht.

Eine Erzählung in der Monatsschrift „Erheiterungen" gab mir den Stoff zu diesem Schwank, und das noch hin und wieder gebräuchliche Herkommen, am Neujahrstag Reden und Prologe zu halten, die Veranlaßung, ihn dieser Feier anzupaßen. Die Direction des Hamburger Stadttheaters brachte die Kleinigkeit zur Aufführung, und sie hatte sich einer sehr günstigen Aufnahme zu erfreuen.

Ich habe mich selbst überzeugt, daß der Scherz unterhalten kann, doch hängt dies lediglich von der Art und Weise ab, wie er dargestellt wird. So muß sich Philipp schon anfänglich als ein pfiffiges, natürlich-verständiges Bürschgen zeigen, denn nur so läßt sich das Unwahrscheinliche des Stoffes aus-

gleichen. Wird er aber — wie es bei einer Aufführung in Magdeburg der Fall war — von der plumpen, tölpelhaften Seite genommen, so muß der Scherz zur widrigen Carricatur herabsinken. Fein und gewandt dargestellt, wird er wenigstens nicht langweilen, wenn der Beurtheiler nur die Anforderungen eines Schwankes, nicht die eines Lustspiels, mit sich bringt.

Die Erzählung selbst ist größtentheils dialogisirt, welches ich denn auch mit einigen Aenderungen scenenweis benutzt habe.

Hamburg.

C. Lebrün.

# Der
# Sylvesterabend
## oder
# Die Nachtwächter.

---

Ein Schwank in zwei Abtheilungen,
nach einer Erzählung.

## Personen:

Prinz Julian.
Marschall Blanckenschwerdt.
Kammerherr von Pilzow.
Finanzminister von Bodenlos.
Gräfin Bonau.
Marschallin von Blanckenschwerdt.
Jean, Kammerdiener des Prinzen.
Abraham Levi, Banquier.
Philipp Stark, Gärtnerbursche, Sohn eines Nachtwächters.
Röschen, dessen Geliebte.
Ein Polizeilieutnant.
Mehrere Nachtwächter.
Masken. Gäste. Wache.

Die Handlung spielt in der letzten Stunde des alten Jahrs.

## Erste Abtheilung.

Straße. Im Hintergrunde ein erleuchteter Pallast. Tanzmusik aus der Ferne. Es ist Abends vor 11 Uhr. Nacht.

### Erster Auftritt.

Philipp,

(als Nachtwächter, mit Horn, Mantel, Hutbund, Stange, stößt, indem der Vorhang aufgeht, hinter der Scene ins Horn).

(Er schüttelt sich.)

Brr! — — 's ist verzweifelt kalt am heiligen Sylvesterabend, aber der Himmel läßt auch dafür seine Sterne so freundlich leuchten, daß

es einem doch recht wohl ist, wenn auch die Zähne klappern. — Ueberall, wo man hinsieht, flimmern Lichter, alles jubelt und schmaus't — das kann der Nachtwächter nun wohl nicht, aber er gehört doch mit in die Feierlichkeit, und ist sogar die Hauptperson dabei. Selbst die vornehmen Herrschaften warten ja, mit den Gläsern in der Hand, bis er ruft — die Glock hat 12 geschlagen — dann geht es an ein Jubeln und Glückwünschen — Ja, wenn nur jedes so vergnügt wäre, wie ich! für's erste habe ich meinem Alten ein paar Thaler Ersparniß zum neuen Jahr biethen können, und während ich die Stunde für ihn absinge, kann er mit Mütterchen das neue Jahr am warmen Ofen vergnügt abwarten. — Zweitens hat mir Röschen versprochen bis 12 Uhr bei ihrer Freundin zu verweilen und dann an der Gregorienkirche auf mich zu warten, damit ich sie heimführe und wir uns zuerst ein fröhliches Neujahr anwünschen können. — Beym Wünschen wird's freilich wohl verbleiben; denn aus der Heirath wird auch im neuen Jahr nichts werden, wenn ich der vorsichtigen Schwiegermutter nicht ein kleines Capitälchen nachweisen kann. Ei nun, vielleicht sagt mir endlich einmal das Lotto zu.—

Hab' ich doch die letztgeträumten Nummern tüchtig besetzt. — Brr! wie schneidet die Luft! Ein Maulvoll will ich wenigstens wegblasen. (er geht blasend weiter.)

## Zweiter Auftritt.

Der Prinz. (im feuerfarbigen Domino, Huth und Federn mit glänzenden Schleifen, stoßt hart an ihn an.)

Vorige.

Philipp. Oho!

Prinz. (singt) Die Glock hat 12 geschlagen — 12 ist die Glock. —

Phil. (rasch einfallend) Warum nicht gar, was fällt dem Herrn ein! Die Glocke ist noch nicht eilf! Machen sie nicht früher Neujahr als Recht ist, und bringen Sie mich nicht um meine Freude.

Prinz. Welche Freude?

Phil. Ei nun — den Leuten zu verkünden, wenn sie mit den Gläsern anstoßen sollen.

Prinz. Narr — was hast du denn davon?

Phil. Wenn ich auch ein Narr bin, so bin ich doch kein eigennütziger Narr, wie der Herr sieht.

Prinz. Du magst Recht haben — aber es ist bei alledem ein schlechter Spaß trinken zu seh'n, und doch nicht mitanstoßen zu können.

Phil. Das scheint Ihnen nicht begegnet zu seyn.

Prinz. Bravo, mein Bürschgen, du hast einen richtigen Scharfblick.

Phil. Wär' ich sonst Nachtwächter — aber jetzt laßen Sie mich, ich muß die Stunde abrufen.

Prinz. Das muß ich hören! — wackerer Bursch! Du gefällst mir — ja, ja — das muß ich hören.

Phil. Das ist Ihnen unverwehrt!

Prinz. Aber als Virtuos mußt du dich zeigen, ein lustiges Stückchen singen.

Phil. Herr, beim Glase Wein in der warmen Stube geht das wohl besser, als bei solcher Kälte, die einem das Herz im Leibe erstarrt.

Prinz. Pah! — was will das sagen.

Phil. Ja — Sie sollten's nur einmal versuchen müssen, da würden Sie anders reden.

Prinz. Glaubst du? Wohlan, um dir's zu beweisen, komm' her Patron — ich will für dich blasen und singen, wie ein Virtuos.

Phil. Warum nicht gar?

Prinz. Allons! mache mir keine Umstände, Schätzchen! ich will eine Stunde für dich nachtwächtern. Gieb mir deinen Mantel und breitkrämpigen Hut, ich gebe dir meinen Domino. Geh' in ein Bierhaus, trinke dir ein Räuschgen auf meine Rechnung, und hast du eins, so komm wieder, und gieb mir meinen Maskenanzug zurück. Wie gefällt dir der Vorschlag?

Phil. Ei, wo denkt der Herr hin?

Prinz. Mach mir den Spaß, ich bitte dich drum!

Phil. Nein, nein, das geht nicht.

Prinz. Ich hab' schon ganz andre Dinge möglich gemacht. Nur her damit.

Phil. Aber was haben Sie denn davon?

Prinz. Spaß.

Phil. So? und was hab' ich?

Prinz. Einen Louisd'or für die Stunde!

Phil. (für sich) Ach Gott, ein Louisd'or — was könnt' ich dafür nicht kaufen — für Röschen — zum neuen Jahr kaufen — ein Louisd'or?

Prinz. Nun, was überlegst du? Ist dir's zu wenig? Ich zahle zwey.

Phil. Zwei Louisd'or. — Herr — ich möchte das Geld für mein Leben gern verdienen. —

Prinz. Nun so komm her — ich muß am Sylvesterabend Nachtwächter werden, und koste es was es wolle.

Phil. Ja — ich möchte wohl — aber — (die Thurmuhr schlägt 11.) Da haben wir's — schon schlägt's voll — jetzt lassen Sie mich — (nimmt das Horn.)

Prinz. (reißt es ihm aus der Hand) Ich will dir doch zeigen, daß ich blasen kann. — (er bläßt und ruft darauf:) Die Glock hat eilf geschlagen, eilf ist die Glock! — (bläßt wieder.)

Phil. Ha! ha! ha!

Prinz. Was sagst du nun?

Phil. Wahrhaftig, als ob Sie's gelernt hätten.

Prinz. Nun — so mache auch keine Umstände mehr, und laß uns tauschen!

Phil. Meinetwegen — (sie wechseln die Kleider) Aber Herr — ich gehe eigentlich für meinen alten Vater — Sie werden doch keinen Unfug treiben und meine Gutwilligkeit mißbrauchen? das könnte mir Verdruß zuziehen und uns den Dienst rauben.

Prinz. Was denkest du denn, närrischer Kerl? Meynst du, ich wisse nicht, was meines Amtes sey? wir sind handelseinig, jetzt packe

dich, oder ich werfe dir die Stange zwischen die Beine.

Phil. (lächelt) Toller Streich, Na, so mag's drum seyn. — Aber noch eins. Vor 12 Uhr müssen Sie bei der Gregorienkirche seyn. — Denn mit dem Schlag 12 muß ich mein Amt wieder antreten. Auch dürfen Sie nur in den nächsten sechs Straßen rufen. Dort hinaus — (zeigt in die Coulisse.)

Prinz. Ja doch, ja — alles wie du sagst — Sey ohne Sorgen, Herzensschatz! das ist ein Teufelsspaß. — Ich könnte den Burschen umarmen. Nu, es soll dich nicht gereuen. Um 12 Uhr stelle dich bei der Kirche nur ein und hole dein Trinkgeld. Juchhe! ich bin Nachtwächter! (er bläßt) Die Glock hat eilf geschlagen, eilf ist die Glock! (geht blasend nach der bezeichneten Seite ab.)

## Dritter Auftritt.

### Philipp (allein).

Närrischer Patron! — was das für Streiche sind! — Ei nun — es ist ja Sylvesternacht, und wenn alles glücklich abläuft, so ist die Freude auch um so größer, und die letzte Stunde im alten

Prinz. Nun so komm her — ich muß am Sylvesterabend Nachtwächter werden, und koste es was es wolle.

Phil. Ja — ich möchte wohl — aber — (die Thurmuhr schlägt 11.) Da haben wir's — schon schlägt's voll — jetzt lassen Sie mich — (nimmt das Horn.)

Prinz. (reißt es ihm aus der Hand) Ich will dir doch zeigen, daß ich blasen kann. — (er bläßt und ruft darauf:) Die Glock hat eilf geschlagen, eilf ist die Glock! — (bläßt wieder.)

Phil. Ha! ha! ha!

Prinz. Was sagst du nun?

Phil. Wahrhaftig, als ob Sie's gelernt hätten.

Prinz. Nun — so mache auch keine Umstände mehr, und laß uns tauschen!

Phil. Meinetwegen — (sie wechseln die Kleider) Aber Herr — ich gehe eigentlich für meinen alten Vater — Sie werden doch keinen Unfug treiben und meine Gutwilligkeit mißbrauchen? das könnte mir Verdruß zuziehen und uns den Dienst rauben.

Prinz. Was denkest du denn, närrischer Kerl? Meynst du, ich wisse nicht, was meines Amtes sey? wir sind handelseinig, jetzt packe

dich, oder ich werfe dir die Stange zwischen die Beine.

Phil. (lächelt) Toller Streich, Na, so mag's drum seyn. — Aber noch eins. Vor 12 Uhr müssen Sie bei der Gregorienkirche seyn. — Denn mit dem Schlag 12 muß ich mein Amt wieder antreten. Auch dürfen Sie nur in den nächsten sechs Straßen rufen. Dort hinaus — (zeigt in die Coulisse.)

Prinz. Ja doch, ja — alles wie du sagst — Sey ohne Sorgen, Herzensschatz! das ist ein Teufelsspaß. — Ich könnte den Burschen umarmen. Nu, es soll dich nicht gereuen. Um 12 Uhr stelle dich bei der Kirche nur ein und hole dein Trinkgeld. Juchhe! ich bin Nachtwächter! (er bläßt) Die Glock hat eilf geschlagen, eilf ist die Glock! (geht blasend nach der bezeichneten Seite ab)

## Dritter Auftritt.

Philipp (allein).

Närrischer Patron! — was das für Streiche sind! — Ei nun — es ist ja Sylvesternacht, und wenn alles glücklich abläuft, so ist die Freude auch um so größer, und die letzte Stunde im alten

Jahr hat mir das fröhlichste Neujahr herbeygeführt. — Ich denke, wenn er ein bischen herum gewandelt ist, in seinen seidnen Strümpfen, wird ihm das Spaßen schon vergehen, und er wird denn froh seyn, wenn er wieder zum Punschtisch kommt. Unterdessen will ich auch nicht frieren, und mich mit meinem Staat in ein Wirthshaus schleichen. (Er will ab.)

## Vierter Auftritt.

Philipp, (dazu) der Kammerherr, (als Bramin maskirt, ruft zurück.)

Kammerherr. Der Wagen soll warten! — (stößt auf Philipp) — Ah — ich bin sehr glücklich!

Phil. Wie so?

Kammerh. Darf ich sie begleiten?

Phil. Wenn Ihnen das Spaß macht? Ich will eben ein Glas Bier trinken.

Kammerh. Ihro Durchlaucht scherzen.

Phil. Was Durchlaucht — (lachend) Ich bin keine Durchlaucht. Wie kommen Sie auf den Einfall?

Kammerh. (verbeugt sich ehrfurchtsvoll und beobachtet seinen Domino.) Ich bitte um Gnade, wenn

ich Maskenrecht verletze; doch kenne ich diesen Domino nur zu gut. Aber in welches Gewand Sie sich hüllen mögen; Ihre edle Gestalt wird Sie immer verrathen.

Phil. Was Sie mir da sagen?

Kammerh. Auf mein unterthäniges Wort!

Phil. Unterthäniger Diener!

Kammerh. Gefällt es Ihro Durchlaucht vorzutreten?

Phil. Nach Ihnen, mein Herr.

Kammerh. Werden Sie tanzen, wenn ich fragen darf?

Phil. Ich? Tanzen? — Nein, Sie seh'n ja, daß ich Stiefeln anhabe.

Kammerh. Also spielen?

Phil. Noch weniger, ich habe kein Geld bei mir.

Kammerh. Mein Himmel! disponiren Sie doch über meine Börse, über alles was ich habe. (bietet ihm eine volle Börse.)

Phil. (ängstlich für sich) Ach Gott, ach Gott, ach Gott! was soll daraus werden? (laut) wissen Sie denn, wer ich bin? (schiebt die Börse von sich.)

Kammerh. (flüstert ihm mit Verbeugung in die Ohren:) Prinz Julian.

Phil. (fährt erschrocken zurück) Gott bewahre!

Kammerh. Verzeihung — daß ich Sie erkannte!

Phil. O — o — ja — (für sich) Jetzt merke ich den Braten. Es war der Prinz. — Ei, desto besser, um so sich'rer bin ich ja. (Nachtwächterruf in der Ferne) Ich höre, er spielt den Nachtwächter gut, so will ich ihm auch in meiner Prinzenmaske keine Schande machen, und schieß ich einen Bock, so ist's seine Schuld. — (laut) Geben Sie nur her! Wer sind Sie denn Maske? Ich schicke Ihnen Morgen das Geld zurück.

Kammerh. Ich bin der Kammerherr Pilzow.

Phil. (für sich) Ein Kammerherr — so sieht er auch aus. — (laut) Wo geh'n wir doch hin.

Kammerh. Ich denke auf den Ball — Ihro Durchlaucht. —

Phil. Ja so — auf den Ball! (will ab.)

Kammerh. (zeigt auf den Pallast) Ihro Durchlaucht verzeihen — dort — bey Sr. Excellenz dem Herrn Hofmarschall. —

Phil. (umkehrend und in den Pallast gehend) Ja so — bey Sr. Excellenz dem Herrn Hofmarschall. Das ist ein anders. Nun, so kommen Sie nur! Herr Kammerherr.

Kammerh. (springt zur Thüre, öffnet sie, complimentirt den Prinzen.)

Phil. (stößt ihn voraus) Komplimente lieb' ich nicht. Nur vorauf.

## Verwandlung.

## Fünfter Auftritt.

Maskenball. Buntes Gewühl der Masken — Buffets — Bediente, die Erfrischungen herumtragen. — Durch geöffnete Flügelthüren sieht man die Tanzenden. — Die Musik ist nun deutlicher zu hören. (dann)

Philipp. Kammerherr. Bediente.

Phil. (tritt mit dem Kammerherrn nach einer Pause ein. Vor ihnen geht ein Bedienter mit einer Boule Punsch.)

Kammerh. (zum Bedienten auf einen Tisch zeigend) Hieher!

Bediente. (ab.)

Kammerh. Befehlen Sie, mein Prinz!

Phil. Punsch? — Ey ja, da werd ich erst recht aufthauen. (setzt sich, der Kammerherr schenkt ihm stets ein, und bleibt dann vor ihm steh'n.) Der Punsch ist gut.

Kammerh. (wieder einschenkend) Erlauben Sie —

Phil. (aufstehend) O — ich bitte recht sehr —

Jahr hat mir das fröhlichste Neujahr herbeygeführt. — Ich denke, wenn er ein bischen herum gewandelt ist, in seinen seidnen Strümpfen, wird ihm das Spaßen schon vergehen, und er wird denn froh seyn, wenn er wieder zum Punschtisch kommt. Unterdessen will ich auch nicht frieren, und mich mit meinem Staat in ein Wirthshaus schleichen. (Er will ab.)

## Vierter Auftritt.

Philipp, (dazu) der Kammerherr, (als Bramin maskirt, ruft zurück.)

Kammerherr. Der Wagen soll warten! — (stoßt auf Philipp) — Ah — ich bin sehr glücklich!

Phil. Wie so?

Kammerh. Darf ich sie begleiten?

Phil. Wenn Ihnen das Spaß macht? Ich will eben ein Glas Bier trinken.

Kammerh. Ihro Durchlaucht scherzen.

Phil. Was Durchlaucht — (lachend) Ich bin keine Durchlaucht. Wie kommen Sie auf den Einfall?

Kammerh. (verbeugt sich ehrfurchtsvoll und beobachtet seinen Domino.) Ich bitte um Gnade, wenn

ich Maskenrecht verletze; doch kenne ich diesen Domino nur zu gut. Aber in welches Gewand Sie sich hüllen mögen; Ihre edle Gestalt wird Sie immer verrathen.

Phil. Was Sie mir da sagen?

Kammerh. Auf mein unterthäniges Wort!

Phil. Unterthäniger Diener!

Kammerh. Gefällt es Ihro Durchlaucht vorzutreten?

Phil. Nach Ihnen, mein Herr.

Kammerh. Werden Sie tanzen, wenn ich fragen darf?

Phil. Ich? Tanzen? — Nein, Sie seh'n ja, daß ich Stiefeln anhabe.

Kammerh. Also spielen?

Phil. Noch weniger, ich habe kein Geld bei mir.

Kammerh. Mein Himmel! disponiren Sie doch über meine Börse, über alles was ich habe. (bietet ihm eine volle Börse.)

Phil. (ängstlich für sich) Ach Gott, ach Gott, ach Gott! was soll daraus werden? (laut) wissen Sie denn, wer ich bin? (schiebt die Börse von sich.)

Kammerh. (flüstert ihm mit Verbeugung in die Ohren:) Prinz Julian.

Phil. (fährt erschrocken zurück) Gott bewahre!

Kammerh. Verzeihung — daß ich Sie erkannte!

Phil. O — o — ja — (für sich) Jetzt merke ich den Braten. Es war der Prinz. — Ei, desto besser, um so sich'rer bin ich ja. (Nachtwächterruf in der Ferne) Ich höre, er spielt den Nachtwächter gut, so will ich ihm auch in meiner Prinzenmaske keine Schande machen, und schieß ich einen Bock, so ist's seine Schuld. — (laut) Geben Sie nur her! Wer sind Sie denn Maske? Ich schicke Ihnen Morgen das Geld zurück.

Kammerh. Ich bin der Kammerherr Pilzow.

Phil. (für sich) Ein Kammerherr — so sieht er auch aus. — (laut) Wo geh'n wir doch hin.

Kammerh. Ich denke auf den Ball — Ihro Durchlaucht. —

Phil. Ja so — auf den Ball! (will ab.)

Kammerh. (zeigt auf den Pallast) Ihro Durchlaucht verzeihen — dort — bey Sr. Excellenz dem Herrn Hofmarschall. —

Phil. (umkehrend und in den Pallast gehend) Ja so — bey Sr. Excellenz dem Herrn Hofmarschall. Das ist ein anders. Nun, so kommen Sie nur! Herr Kammerherr.

Kammerh. (springt zur Thüre, öffnet sie, complimentirt den Prinzen.)

Phil. (stößt ihn voraus) Komplimente lieb' ich nicht. Nur vorauf.

## Verwandlung.

## Fünfter Auftritt.

Maskenball. Buntes Gewühl der Masken — Buffets — Bediente, die Erfrischungen herumtragen. — Durch geöffnete Flügelthüren sieht man die Tanzenden. — Die Musik ist nun deutlicher zu hören. (dann)

Philipp. Kammerherr. Bediente.

Phil. (tritt mit dem Kammerherrn nach einer Pause ein. Vor ihnen geht ein Bedienter mit einer Boule Punsch.)

Kammerh. (zum Bedienten auf einen Tisch zeigend) Hieher!

Bediente. (ab.)

Kammerh. Befehlen Sie, mein Prinz!

Phil. Punsch? — Ey ja, da werd ich erst recht aufthauen. (setzt sich, der Kammerherr schenkt ihm stets ein, und bleibt dann vor ihm steh'n.) Der Punsch ist gut.

Kammerh. (wieder einschenkend) Erlauben Sie —

Phil. (aufstehend) O — ich bitte recht sehr —

gar zu gütig — (sich besinnend und wieder setzend) Ja so! (er trinkt) Sapperment, das fließt durch alle Adern wie Feuer — Sie tanzen nicht, Herr Kammerherr?

Kammerh. Für mich ist Spiel und Tanz vorbey, das Lachen ist vorüber. Die Einzige, die ich zum Tanze fordern möchte — die Gräfin Bonau — ich glaubte, sie liebe mich — Denken Sie meine Verzweiflung — unsre Häuser waren einig — plötzlich bricht sie gänzlich mit mir ab.

Phil. Ei, das ist das erste was ich höre.

Kammerh. Ihro Durchlaucht scherzen. Die ganze Residenz spricht davon. Sie erlaubt mir nicht einmal mich zu rechtfertigen.

Phil. So, so, so, so!

Kammerh. Und weßhalb? doch was brauche ich es Ew. Durchlaucht erst zu melden — Sie kennen den unglücklichen Irrthum nur zu gut.

Phil. Ja wohl, mein lieber Kammerherr.

Kammerh. Eifersucht — Sie haßt jene Baronesse Reizenthal. —

Phil. Und hat Recht, sie zu hassen.

Kammerh. Erlauben Sie — auch die Reizenthal ist unschuldig.

Phil. Das ist auch möglich.

Kammerh. Es geschah ja auf Befehl der Fürstin Mutter, daß ich den Kavalier der Reizenthal machen mußte. Ich durfte mich doch nicht weigern.

Phil. Gott behüte!

Kammerh. Sie sind so guter Laune, mein Prinz — Ihr gnädiges Fürwort könnte alles wieder herstellen — ich liebe so herzlich — wenn Sie nur meine Unschuld bey meiner Braut bestätigen wollten — ach mein Prinz, wenn Sie die Liebe nur kennten —

Phil. (schnell) Erlauben Sie, die kenn ich auch.

Kammerh. So darf ich hoffen — darf ich —

Phil. Bringen Sie sie meinetwegen her.

Kammerh. Prinz — Sie machen mich glücklich. (will ihm die Hand küssen.)

Phil. (zieht die Hand zurück) Erlauben Sie, ich habe keine Handschuh an.

Kammerh. O mein vortrefflicher Prinz. (küßt sie mit Grazie und eilt in den Saal.)

## Sechster Auftritt.

Phil. Das wird schön werden. Aber ich konnte mir nicht helfen, — Der Punsch begei-

sterte mich, und ich stifte ja was Gutes. Der arme verliebte Narr that mir gar zu leid — ich muß schon sehen, wie ich mir heraus helfe. In einer halben Stunde ist ja alles vorüber.

## Siebenter Auftritt.

Philipp. Finanzminister Bodenlos (als Bergknappe reich gekleidet.)

Finanzm. So einsam, mein Prinz? Ich preise mich glücklich, Ihro Durchlaucht einen Augenblick allein zu treffen.

Phil. Was wollen Sie? (für sich) O weh! das wird immer bunter!

Finanzm. Es ist dringend, das Resultat Ihnen vielleicht lieb, darum bitte ich nur um einen Augenblick gnädiges Gehör.

Phil. Ich höre — wer sind Sie denn?

Finanzm. Finanzminister von Bodenlos ist so glücklich vor Ihnen zu stehen.

Phil. Als Bergmann. Die Maske paßt, wenn sie gutes Gold graben.

Finanzm. Das Beste. Darf ich vom Handelshaus Abraham Levi reden?

Phil. So viel Sie wollen.

Finanzm. Es hat sich an mich wegen der 50000 fl. gewendet, die Sie ihm schuldig geworden sind. Es droht, sich an den Fürsten zu wenden.

Phil. Können die Leute nicht warten?

Finanzm. So wenig als die Gebrüder Hauschild warten wollen, die an Ihnen 75000 fl. zu fordern haben.

Phil. Mir gleich. Wenn die Menschen nicht warten wollen, so werd ich —

Finanzm. Keine verzweifelte Entschlüße, gnädigster Herr. Ich bin im Stande, Alles wieder ins Gleis zu bringen, wenn —

Phil. Wenn? — was? wenn? —

Finanzm. Wenn sie mir Ihre Gnade schenken, wenn Sie mich nur einen Augenblick anzuhören geruhen. Ich hoffe, alle Schulden Ihrer Durchlaucht leicht zu tilgen. Das Haus Abraham Levi hat ungeheure Ankäufe von Getreide veranstaltet. Das Verbot der Kornausfuhr gegen die benachbarten Staaten hat die Preise um das doppelte verringert. Können wir nur eine Ausfuhrbewilligung für zehn Säcke bewirken, dann führt man leicht hundert heraus, das Haus streicht dann nicht nur seine Forde-

rung, sondern übernimmt auch noch für Sie die Zahlung der 75000 fl. Nun wissen Sie aber, daß ich aus dem Ministerio verdrängt werden soll, dann bin ich ohnmächtig für Sie zu handeln, wie es doch mein heissester Wunsch ist. Lassen Ihro Durchlaucht mich aber nicht sinken, so ist unser beyder Spiel gewonnen.

Phil. Sie wollen also das Land ein wenig aushungern, um meine Schulden zu zahlen?

Finanzm. Sie scherzen, mein Prinz, wer wird auf die Volkshefe regardiren?

Phil. (für sich) Ei du Gauner! (laut) Sagen Sie mir doch einmal, wie lange muß wohl ein Finanzminister auf seinem Posten stehen, ehe er die Scheere an das Volk legen kann, um für sich und unser eins etwas zu schneiden?

Finanzm. Hm! wenn er Kopf hat, bringt er's in einem Jahre weit.

Phil. So sollte man den Fürsten rathen, alle zwölf Monate einen neuen Finanzminister zu machen, wenn er immer ehrlich bedient seyn will.

Finanzm. Ich hoffe, gnädigster Herr, seit ich die Finanzen führe, ist dem Hofe nichts abgegangen.

Phil. Das glaub' ich, aber dem armen

Volke destomehr. Sie sollten ein wenig barmherziger mit uns umgeh'n.

Finanzm. Mit uns? — Thue ich nicht alles für den Hof? Und welche Resolution ertheilen Sie mir?

Phil. Ich wünsche Sie und Ihr Ministerium und den Abraham Levi auf dem Blocksberg. Das sage ich Ihnen, verkauft Ihr Handelshaus das aufgespeicherte Getreide nicht sogleich um den Ankaufspreis: so gehe ich ohne anderes zum Fürsten, decke ihm alle Schelmereyen auf, und helfe Sie aus dem Lande jagen.

Finanzm. Mein Prinz. —

Phil. Marsch! Ich halte Wort. Punktum!

Finanzm. Welche Verwandlung! (geht bestürzt ab.)

Phil. Da komme ich hinter schöne Geschichten! — Lieber Himmel, was für Dinge geschehen bey den Erdengöttern hier unter'm Hofhimmel, wovon wir auf Erden bey'm Nachtwächterhorn nichts träumen! — Solche Vorschläge darf man einem Prinzen machen? — Saubere Wirthschaft! — Nein, da lobe ich mir meinen Stand — da geht es wohl schlecht zuweilen, aber immer recht!

## Achter Auftritt.

Philipp. (dazu) Der Marschall (als Mameluck.)

Marschall. Gut, daß ich Sie finde, Domino. — (mit ergrimmter gedämpfter Stimme) Ich beschwöre Sie — wo ist das Rosenmädchen?

Phil. Was geht mich das Rosenmädchen an?

Marschall. Aber mich desto mehr. Es ist mein Weib. Die Leidenschaft, welche Ihro Durchlaucht für sie hegen, wird mich unglücklich machen; ich beschwöre Sie, treiben Sie mich nicht zum Wahnsinn.

Phil. Wie so? Ich habe mit Ihrem Weibe nichts zu schaffen.

Marschall. Prinz! Prinz! ich bin zum Aeußersten entschlossen — Ich nehme Gift. —

Phil. Lieber ein Glas Punsch. — Ueberhaupt verstehe ich Sie nicht — ich weiß gar nicht wer Sie sind. —

Marschall. Ich bin der Marschall Blanckenschwerdt — peinigen Sie mich nicht, Prinz — ich bin der beklagungswertheste Ehemann auf dieser Welt!

Phil. Herr Marschall! nehmen Sie mir's

nicht übel, die Eifersucht blendet Sie. Wenn Sie mich recht kennten, Sie würden von mir so tolles Zeug nicht denken.

Marschall. Lassen Sie mich offen seyn, mein Prinz, wohl wahr ist es, daß meine Eifersucht mich blendete — ich seh' es jetzt zu spät ein. Meine Frau wenigstens ist nicht schuldig— allein Sie waren die Ursache meiner Verblendung — Sie sind der Stifter meines Elends.

Phil. So? nun ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, Ihre Gemahlin soll Ruhe vor mir haben.

Marschall. Ist das Ihr Ernst, Prinz?

Phil. Vollkommen.

Marschall. Dann erzeigen Sie mir die Gnade und verbessern Sie meinen Fehler, der doch nur durch Sie entstand. Meine Eifersucht hat sie von mir abgewendet, sie will sich trennen — will nicht, wie ich es wünschte, mit mir nach Polen zu ihren Verwandten reisen; bereden Sie sie dazu, mein Prinz. Bürgen Sie dreist mit Ihrem Worte für meine Besserung, und versöhnen Sie mich mit ihr.

Phil. Schon gut, gut. Wenn Ihnen damit gedient ist.

Marschall (sieht so eben seine Frau als Reisen-

mädchen durch den Saal gehen, und eilt auf sie zu) Vollenden Sie Ihr Werk — da ist sie. —

Phil. Mein Himmel — wie soll ich mich da heraus helfen. Das ist nun schon das zweite Paar, das ich versöhnen soll — die Eine soll ich nach Polen schicken, Gott weiß wo die andere hin will — ich wollte, ich hätte meinen alten Mantel um, und könnte die Stunden abrufen — am besten ist es wohl, ich mache mich aus dem Staube! (er will eben ab, als der Kammerherr mit der Gräfin Bonau ihm entgegen tritt.)

## Neunter Auftritt.

Philipp. Kammerherr. Gräfin.

Gräfin. Lassen Sie mich, Sie sind ein Bösewicht —

Kammerh. Da hören Sie's mein Prinz — sie glaubt mir nicht.

Gräfin. Ihro Durchlaucht waren vor einer halben Stunde sehr muthwillig.

Phil. Oh!

Kammerh. Nun, mein Prinz — darf ich bitten —

Phil. Was denn?

Kammerh. Sie will sich nicht überzeugen, daß ich unschuldig bin.

Phil. Er ist es — Ich gebe Ihnen mein Wort darauf.

Gräf. Aber was sagten Sie mir denn vorhin? Wie?

Phil. Vorhin?

Gräf. Vor einer halben Stunde. —

Phil. Vor einer halben Stunde?

Kammerh. Ihro Durchlaucht scherzten nur.

Phil. Ja, wie gesagt, ich war zu muthwillig. Aber er ist unschuldig — also — (legt ihre Hände in einander) reisen Sie nur mit ihm nach Polen. —

Gräf. Nach Polen! } (zugleich.)
Kammerh. Mein Himmel! }

Gräf. Was sollen wir da? —

Phil. (für sich) Ach Gott — das ist die Andere (laut) oder wohin es Ihnen sonst beliebt — wo Sie sich wollen trauen lassen, denn er ist unschuldig?

Kammerh. Da hören Sie es selbst. Ueberzeugen Sie sich doch, daß ich den Befehlen der Fürstin Mutter mich nicht widersetzen konnte.

Phil. Nein, das durfte er nicht.

Gräf. Er hätte sie also wirklich begleiten müssen.

Phil. Ja wohl, er mußte die Fürstin Mutter begleiten.

Kammerh. Nicht doch —

Phil. Nicht doch —

Kammerh. Die Comtesse Reizenthal wollten Ihro Durchlaucht sagen.

Phil. Ja wohl — die Comtesse — wie ich Ihnen sagte.

Kammerh. Wäre ich nicht zu ihrem Cavalier ernannt, können Sie glauben, daß ich bey Ihrem Geburtsfeste gefehlt hätte?

Phil. Nimmermehr, und darum, meine Liebe, zürnen Sie nicht mehr, denn er konnte nichts dafür, darauf gebe ich Ihnen mein Wort.

Gräf. Dann darf ich wohl nicht mehr zweifeln. — (giebt dem Kammerherrn die Hand.)

Kammerh. (Philipps Hand küssend) Prinz! Sie machten mich unaussprechlich glücklich.

Phil. Sehr gern gescheh'n — mein Bester — es macht mir sehr viele Freude, daß ich Ihnen helfen konnte — (für sich) aus der Verlegenheit hätte ich mich auch gezogen.

## Zehnter Auftritt.

Vorige. Marschall. Marschallin, (als Rosenmädchen.)

Marschallin. (zu Philipp) Sie haben befohlen, mein Prinz —

Phil. Keineswegs.

Marschallin. Der Marschall sagte doch —

Marschall. (bitter) Mein Prinz —

Phil. Ja so — in der That, meine liebe Frau Marschallin — ich begreife nicht, weßhalb Sie nicht nach Polen wollen —

Marschallin. Sie können fragen?

Kammerherr. Mein Prinz — ich entferne mich — noch einmal meinen unterthänigen Dank. (ab mit der Gräfin.)

Phil. Schon gut — ganz gut (für sich) Wär' ich nur die Andere auch los. — (laut) Ich weiß recht gut, was Sie sagen wollen — Sie werden mich auch verstehen — also folgen Sie nur dem Marschall nach Polen —

Marschall. Können Sie noch widersteh'n, da ich in Ihro Durchlaucht Gegenwart Ihnen Besserung gelobe, da es sogar Ihr allerhöchster Wunsch ist.

Phil. Gewiß mein höchster Wunsch. Also meine Gnädige, nach Polen —

Marschallin. Wie deute ich Ihr Benehmen, mein Prinz — noch gestern widerstrebten Sie den Wünschen des Marschalls auf's heftigste. —

Phil. Sprechen wir davon nicht weiter, und reisen Sie nach Polen —

Marschallin. Mit den lebhaftesten Farben schilderten Sie mir die traurigste Zukunft —

Marschall. Bewundern Sie nicht die starke Seele unsers liebenswürdigen Prinzen, die Leidenschaft ist besiegt — rein steht er da — er selbst hob die Decke von meinen verblendeten Augen, er selbst fordert Ihre Versöhnung als einen Beweis von Achtung, die Sie seiner Hochherzigkeit nicht versagen können.

Marschallin. Ich fühle die Größe Ihrer Handlung, mein Prinz; ich bewundre Sie. —

Phil. Thun Sie das? wirklich? So bitte ich Sie ins — Himmels — Namen — reisen Sie ohne weiteres nach Polen.

## Eilfter Auftritt.

Vorige. Kammerdiener.

Kammerd. Wann befehlen Ihro Durchlaucht den Wagen?

Phil. Ich fahre nicht. Wer sind Sie denn?

Kammerd. (lüftet die Maske) Jean, der Kammerdiener — es ist gleich halb zwölf Uhr.

Phil. (für sich) Schon? — Bliß, da muß ich bald fort — ach Gott — und die Frau will durchaus nicht reisen — ei was! sie muß! Ich will doch meine Autorität einmal benutzen. (laut) Meine Gnädige, mein letztes Wort — (legt ihre Hände in einander.) Wenn Sie mich achten, so reisen Sie — er wird sich bessern — also reisen — mehr kann ich nicht thun — Herr Marschall, ich überlasse Ihnen das Uebrige — Leben Sie wohl und reisen Sie glücklich.

Marschallin. Mein Prinz — } (zugleich.)
Mars. (dankend) Ihro Durchlaucht! }

Phil. Nach Polen — sonst will ich gar nichts wissen. (Beyde ab.)

Kammerd. Das Soupée bei der Tänzerin ist bestellt — die Gäste werden warten —

Phil. Die Tänzerin kann Ihnen etwas vortanzen.

Kammerd. Sie waren diesen Mittag noch so hoch entzückt — und nun so kalt wie Eis? die Verwandlung begreife ich nicht. —

Phil. Das gilt mir gleich.

Kammerd. Hätten Sie andre Engagements?

Phil. Freilich.

Kammerd. Hm! Schade.

Phil. Wie so?

Kammerd. Vielleicht könnte ich Ihnen ein angenehmes Schauspiel bereiten.

Phil. Ein Schauspiel, in der Nacht?

Kammerd. Der Mond scheint.

Phil. Das weiß ich. (wendet sich trocken um, und schenkt sich abermals ein.)

Kammerd. Versteh'n Sie nur: ich habe neulich entdeckt — Prinz — die ganze Residenz hat nichts Schöneres aufzuzeigen. Aber wer würdigt diese Venus? Es ist eine Liebesgöttin in bürgerlicher Haube.

Phil. Also ein Bürgermädchen?

Kammerd. Freilich nur eine Grisette, aber nein — Sie müssen sie sehen — jede Beschreibung kann Ihnen dann nur matt und schaal vorkommen. — Man sieht sie zwar nur selten — ich habe Kundschaft — sie ist heute Abends bei einer Freundin zu Besuch — unbegleitet geht sie nach Hause. —

Phil. Wir sollen doch wohl nicht ein ehrbares Bürgermädchen beunruhigen?

Kammerd. Quelle badinage, mon Prince — Ich kenne schon ihre Verhältnisse. Selten weicht sie nur von der Mutter, doch habe ich mir den Spaziergang, den sie sonntäglich mit ihr macht, gemerkt.

Phil. Was geht das uns an?

Kammerd. Freilich auf offner Straße kann man nicht attaquiren. Hören Sie meinen Plan. Wir wandern zur Alten. Sie spielen den Menschenfreund. Die Armuth der Wittwe ist Ihnen bekannt geworden. Sie mögen keine Nothleidenden seh'n, lassen ein Geschenk zurück, wiederholen den Besuch — es kann gar nicht fehlen.

Phil. Was?

Kammerd. Zwar habe ich schon ausgespürt, daß ein junger hübscher Kerl, ein Gärtner, ihr den Hof macht.

Phil. (aufschreiend) Ein Gärtner?

## Zwölfter Auftritt.

Vorige. Ein Domino (einen Brief in der Hand.)

Domino. (zu Philipp) Mon Prince, d'après l'ordre de son altesse le Duc d'Her-

mann, j'ai l'honneur de vous remettre ce billet d'une importance extrême, son altesse le Duc se persuade que votre altesse aura la bonté de se décider, et dans ce cas je prendrai la liberté de revenir dans quelques minutes. (geht ab.)

Phil. (für sich) Was will der? — Du lieber Himmel — (öffnet den Brief) ein französischer Brief — und dieser Schurke da — wenn er Röschen meynte — (laut) wie war's mit dem Mädchen? wer ist die Mutter?

Kammerd. Die Wittwe eines armen Leinewebers.

Phil. Und wohnt?

Kammerd. In der Milchgasse.

Phil. In der Milchgasse? Blitz und Hagel!

## Dreizehnter Auftritt.

### Vorige. Marschall.

Marschall. Mein Prinz — zu Füßen möcht' ich Ihnen fallen. Ich bin versöhnt mit meiner Frau, sie will noch diese Nacht abreisen. Leben Sie wohl! In welcher Stunde es auch sey, ich erwarte Ihre Befehle, wenn

es darauf ankömmt, für Ihro Durchlaucht in den Tod zu geh'n. Mein Dank ist ewig. Leben Sie wohl! (küßt ihm die Hand und drückt ihm ein Papier in die Hand.)

Phil. Halt! was soll ich mit dem Papier?

Marschall. Es ist meine Spielschuld von voriger Woche, die ich fast vergessen hätte, und jetzt nicht vergessen möchte. Ich habe den Wechsel auf Ihro Durchlaucht endossirt. Noch einmal, meinen unterthänigsten Dank! (ab.)

Phil. (nachrufend) Glückliche Reise! (steckt das Papier ein) (für sich) Schade, daß ich nicht Prinz bin — (zum Kammerdiener) Nun Patron — Antwort auf meine Frage — wie heißt die Mutter — wie heißt das Mädchen? — Röschen etwa? — Röschen Bitt —

Kammerd. (erstaunt) Ja Röschen Bittnerin – Sie kennen sie schon? —

Phil. (in steigender Wuth) Sind Sie des Teufels? (eilt auf ihn los, indeß tritt)

## Vierzehnter Auftritt.

Der Domino, (wieder in den Weg.)

D'après l'ordre de son altesse, j'ose demander une décision de votre altesse.

Phil. Was wollen Sie von mir — lassen Sie mich zufrieden. (zum Kammerdiener) Und Sie untersteh'n sich —

Domino. (immer sehr höflich zwischentretend) Je serais désespéré de m'attirer la disgrâce de son altesse, mais l'ordre de Monsieur le Duc —

Phil. Ja wohl hab' ich's dick — drum lassen Sie mich ungeschoren — ich habe nichts mit Ihnen zu thun. —

Kammerd. Ich verstehe Sie nicht, mein Prinz — der läppische Gärtner ist bald beseitigt, wenn man ihm nur ein Dutzend Thaler in die Hand drückt.

Phil. Der Donner —

Domino. Mais mon Prince, il me faut une décision, d'après l'ordre formel de Monsieur le Duc.

Phil. Das ist zu toll — was wollen Sie von mir — ich bin der Rechte nicht — da haben Sie ihren wälschen Brief wieder — Sie irren sich. —

Domino. Mon Prince —

Phil. Was Prince — seh'n Sie hier — (drückt ihn in einen Winkel) Bin ich der Prince? Bah! (nimmt rasch die Larve ab — Der Domino tritt

erstaunt zurück — reißt ihm den Brief aus der Hand und stürzt fort mit den Worten:)

Domino. 'Mille pardon!

Phil. (masquirt sich sehr rasch und eilt wieder auf den Kammerdiener los) Der Donner, Herr, soll drein schlagen, wenn —

Kammerd. Wenn der Schlingel, der Gärtner Umstände macht, ohne Sorgen, dann steckt man ihn unter die Soldaten und schickt ihn zur Armee; wir nehmen sein Mädchen in die Schule.

Phil. Und ich dich, du höfischer Spitzbube, du! (packt ihn an.)

Kammerd. Um Gotteswillen! mein Prinz. Ich muß laut aufschreien — Sie zerquetschen mir den Arm. —

Phil. Wenn Sie sich unterstehen und stellen diesem unschuldigen Mädchen nach, so zerquetsche ich Ihnen, so wahr ich lebe, alle Knochen im Leibe.

(Mehrere Masken drängen sich in den Saal, worunter der Kammerherr, der auf Philipp losstürzt.)

Kammerh. Mein Prinz, was ist Ihnen? wagt es Jemand Sie zu beleidigen? —

Phil. Ach mein guter Kammerherr — ich bin außer mir! (für sich) Der Kerl soll mir doch

fühlen, daß ich Prinz war. (laut zum Kammerherrn) Lassen Sie mir doch den Burschen auf die Hauptwache setzen.

Kammerd. Mein Prinz. —

Kammerh. Ohne Widerrede — gehen Sie auf die Wache — (zu Philipp) Er findet Gesellschaft dort, mein Prinz.

Phil. Wen?

Kammerh. Eine Collection Nachtwächter sind arretirt. —

Phil. Was?

Kammerh. Gott weiß, welcher Dämon sie heute Nacht beseelt — eine totale Nachtwächterverschwörung sag' ich Ihnen — Pasquille wurden vor bedeutenden Häusern gesungen — Fenster zerschlagen — die Wache gefoppt — das Militär beleidigt. —

Phil. (heftig erschrocken) Verflucht! das werd ich büßen müssen.

Kammerh. Sie? was geh'n Ihro Durchlaucht die Nachtwächter an?

Phil. (verwirrt) Ja, die Nachtwächter gehen Ihro Durchlaucht an und Ihro Durchlaucht geht die Nachtwächter an.

Kammerh. Sie phantasiren, mein Prinz.

Phil. Was raisonniren. Ich weiß, was

ich raisonnire. Die Nachtwächtergeschichte hat mich verstimmt. — (heftig) Man lasse mich, bey meiner Ungnade!

Alle (gehen ehrerbietig und schnell zurück.)

Phil. Nun fort auf die Straße, um weiteres Unglück zu verhüten. Wer hätte denken sollen, daß ein Prinz leichter zu spielen ist als ein Nachtwächter (er eilt davon).

# Zweite Abtheilung.

Eine andere Straße. — Links ein practicables Haus, neben der Hausthür ein Fenster. Gegenüber aber tiefer ein Haus mit einem Balkon. — Im Hintergrunde die Gregorienkirche.

## Erster Auftritt.

Der Prinz (als Nachtwächter, tritt auf).

Hahaha! meine satyrischen Nachtwächterlieder haben die Stadt ziemlich in Allarm gebracht.— Da wär' ich ja wohl in dem mir angewiesenen Viertel der Stadt: das ist die Gregorienkirche— man kann über mich nicht klagen — ich habe mehr als meine Schuldigkeit gethan — und

unberufen überall abgerufen, wo mir's einfiel, und kein Herr Collega sich seh'n ließ. Ich komme mir vor wie der Calif Haraun-al-Raschid, wandre ebenfalls in anspruchslosen Kleidern einher — und sammle: wenn auch nicht Menschenkenntniß, doch eine große Straßenkenntniß ein. Dort, (er zeigt eine beliebige Gegend) vor dem Hause des Ministers der auswärtigen Angelegenheit, fänge ich noch gar zu gern, daß er nirgend auswärtiger sey als in seinem Departement — Und vor dem Pallast des Feldmarschalls.

Den Federbusch auf leeren Kopf,
Im Nacken einen steifen Zopf, —
Den Bauch zurück, die Brust heraus,
Das macht des Heeres Stärke aus,
Man wird bey Tanz und Geigenschall,
Bei Kuß und Spiel leicht Feldmarschall.

Doch leider kann ich in dieser einzigen Stunde nicht Jeden, der es verdiente, mit meiner sarkastischen Geißel erreichen. (aus dem hintern Pallaste vernimmt man Gläsergeklirr — Stimmen rufen) Vivat der Herr Finanzminister — (Trompetentusch).

Prinz. Ah dort wohnen ja Se. Excellenz der Herr Finanzminister; sie geben heute auf Rechnung unsrer Finanzen ein brillantes Sou-

pée — der theure Herr darf meiner Satyre nicht entschlüpfen, er soll vielmehr den letzten Feldzug in ihrem Gebieth würdig beschließen.

(Im Häuschen rechts öffnet Röschen das Fenster).

## Zweiter Auftritt.

Röschen (am Fenster). Prinz.

Röschen. Bst! Bst!

Prinz. (sich umkehrend) Was wispert da?

Rösch. Philipp! Bst!

Prinz. (für sich) Alle Wetter! ein Mädchen!

Rösch. Bist du es Philipp?

Prinz. Ei freilich, bin ich's. — (er bindet sich ein Taschentuch um den Mund.)

Rösch. Guten Abend; tritt her zu mir — doch sprich fein leise, daß uns Niemand hört. — Ich bin nur auf einen Augenblick von der Gesellschaft weggeschlichen, dich zü grüßen. Bist du vergnügt?

Prinz. (schlägt seinen Arm um sie) Wie ein Prinz!

Rösch. Sonst wollt' ich dich vergnügt

machen, denn ich habe dir etwas Gutes zu sagen. Du sollst morgen Abend bey uns essen. Die Mutter hat es erlaubt. Kommst du auch?

Prinz. Alle Abend.

Rösch. Höre Philipp! in einer Viertelstunde gehen meine Freundinnen auseinander, und dann erwart' ich dich hier bey der Gregorienkirche. Dann machen wir noch einen Gang durch die Stadt. Nun geh, damit uns Niemand überrascht.

Prinz. Erst ein Küßchen. (er nimmt ihn.)

Rösch. Ei Philipp — was fällt dir ein? — so keck bist du ja nie gewesen.

Prinz. (für sich) Das war ein Nachtwächter-Stipendium!

Rösch. Pfui! — schäme dich, und geh deiner Wege.

Prinz. Ist denn das Küßen in deinen zehn Gebothen untersagt?

Rösch. Ja, wenn wir uns einander haben dürften, dann wäre es etwas anders.

Prinz. Alle Tage kannst du mich haben.

Rösch. Ach Philipp, wie sprichst du heute so wunderlich! wir können ja daran noch nicht denken. Ja, wenn es wahr würde, was mir die vorige Nacht geträumt hat.

Prinz. War's was schönes?

Rösch. Du habest in der Lotterie gewonnen, Philipp, und da jubelten wir und kauften einen prächtigen Garten, keinen schöneren gab es in und außer der Stadt. Alles hatten wir da vollauf; Blumen an Blumen, wie ein Paradies, und große Beete voll des feinsten Gemüses, und die Bäume hingen schwer von Obst. Ich ward beim Erwachen recht traurig, daß mich der Traum nur geneckt hatte. Sage mir, du hast ja in die Lotterie gesetzt — hast du etwas gewonnen? Heute war ja Ziehung?

Prinz. Wie viel müßt ich denn gewinnen zu deinem Glücke?

Rösch. Ach wären es nur 1000 Gulden; dann könntest du schon einen artigen Garten kaufen.

Prinz. 1000 Gulden — Und wenn es mehr wäre? —

Rösch. O Philipp! was sagst du? Ist's wahr? Nein, betrüge mich nicht, wie mein Traum! Du hast gesetzt, du hast gewonnen, gesteh es nur — (fällt ihm um den Hals) O Gott! Mehr als 1000 Gulden? wird man dir auch das viele Geld wohl geben?

Prinz. (für sich) Schon fange ich an mei-

nen Nachtwächter zu beneiden. — Fürwahr! es lohnte der Mühe, den Prinzen auf ein Stündchen zu vertauschen.

Rösch. Antworte doch! antworte doch! wird man dir die Menge Geldes auch wohl geben?

Prinz. Ich hab' es schon, und macht dir's Freude, so geb ich's dir —

Rösch. Wie, Philipp, du trägst es bei dir?

Prinz. (giebt ihr seine Börse) Da, nimm es hin! — bleibst du mir auch dafür hold?

Rösch. Nein, Philipp, wahrlich für dein vieles Geld nicht, wenn du nicht mein Philipp wärst.

Prinz. (will sie entzückt umarmen) Braves Mädchen!

Rösch. (sich erschrocken umsehend) O weh — man kommt — leb' wohl, du guter Philipp — um 12 Uhr bei der Gregorienkirche. — (macht das Fenster zu.)

## Dritter Auftritt.

Prinz. (allein.)

Das war ein Nachtwächter-Rendezvous aus

dem Stegreif. Ein herrliches Mädchen! — Wenn ihr Philipp nicht brav ist, so verdient er — ein Nachtwächter-Horn zu tragen. An der Gregorienkirche will sie mich treffen, eben dahin, wo mein Substitut mich beorderte; — also habe ich auch ihm dies glückliche Abentheuer zu danken.

## Vierter Auftritt.

Einige Herrn (treten auf den Balkon), Vorige.

1ter Herr. Eine schöne Nacht. —

2ter Herr. Aber verdammt kalt ist es.

1ter Herr. Ei nun, der Punsch heitzt ein.

Prinz. (für sich) Sieh da! die Gäste des Finanzministers; sie mahnen mich an meinen letzten Ruf.

1ter Herr. (hineinrufend) Herr Abraham Levi — ein Wort —

A. Levi. (tritt auf) Was beliebt!

1ter Herr. Bewundern Sie den klaren Himmel —

A. Levi. Was thu' ich der mit. — Excellenz noch nit zurück? —

1ter Herr. Nein.

2ter Herr. Den freundlichen Mond! —

A. Levi. Was geht er mir an? wo bleibt die Excellenz?

1ter Herr. Die blinkenden Sterne —

A. Levi. Kümödie, die man alle Tage sieht. (geht zurück.)

1ter Herr. Und obein kein Eintrittsgeld kostet. Was fehlt ihm wohl? Man munkelt wunderbare Dinge, der Lieferung wegen.

2ter Herr. Pah! was will das sagen. Das hilft sich schon.

Prinz. (für sich) Meynt Ihr? (er bläßt.)

Mehrere. Guten Abend, Nachtwächter —

1ter Herr. Sing' uns ein hübsches Stückchen zum neuen Jahr. (Der Balkon füllt sich immer mehr.)

Prinz. Wer weiß, ob die Herrn meinen Gesang auch ertragen können?

1ter Herr. Warum nicht?

2ter Herr. Je toller je besser.

Prinz. Nun so spitzen Sie Ihre Ohren, meine feine Herrn, und nehmen Sie fürlieb für heute Nacht. Ein Schelm singt besser als er kann (er singt).

Ihr, die Ihr seufzt in Schuldennoth,
Und ohne Witz zum Bankerot
Fleht, daß der Herr in dieser Nacht

Euch zum Finanzminister macht,
Der ohne Finanzen läßt das Land,
Weil er sie behält in seine Hand. —

(Lachen: Lärmen untereinander).

2ter Herr. Das kann kein Nachtwächter seyn — Heda Patron. —

Prinz. Wo ist mein Trinkgeld?

1ter Herr. Welcher Schurke ist so frech?

Prinz. (im jüdischen Dialect) Was thu ich mit den Schurken? Wai geschrien! — — ich wollte Ihnen doch machen ein kleines Vergnügen. Kennen Sie mir doch? Ich bin der Hoflieferant Abraham Levi — Excellenz kennen mir ja, mir stecken unter einer Decke.

A. Levi. Weih mer — Ehrvergeßner Kerl, wie willst du seyn Abraham Levi — bin ich doch selber Abraham Levi. —

Prinz. Abraham Levi? — — versinken will ich auf der Stelle, wenn es wahr ist. Merken Sie was? Ich komm' directe aus der Hölle, und hab' Quartier gemacht — ein Quartier für Sie und den Finanzminister.

1ter Herr. Das ist zu toll!
2ter Herr. Arretirt den Kerl!
A. Levi. Stecht ihn, spießt ihn!
Mehrere. Wache!
} zugleich.

(alles eilt vom Balkon.)

Prinz. Ha, ha, ha! Ihr werdet sobald keine Nachtwächter=Serenade mehr fordern — aber jetzt ist's gerathen, eine retrogene Bewegung zu machen. (indem er sich wendet, tritt)

## Fünfter Auftritt.

Ein Nachtwächter (in den Weg). Vorige.

Nachtwächter. (hart an ihn)

Nachtwächt. Wer da?

Prinz. (erschrocken) Freunde von Lavagna!

Nachtwächt. Was giebt's hier für Lärmen — he? — wer seyd Ihr denn — was wollt Ihr in meinem Viertel? —

Prinz. Ich gebe hier Gastrollen!

Nachtwächt. Was giebt er? wie heißt er — laß er sich einmal beleuchten. —

Prinz. Ich bin ein vazirender Nachtwächter — suche Condition.

Nachtwächt. Am Ende ist er der Patron, der heute Nacht den Unfug treibt — warte, dir will ich die Flügel beschneiden.

Prinz. Laß er mich los.

Nachtwächt. Nichts da, er kommt mit — Marsch, auf die Wache!

## Sechster Auftritt.

Alle Gäste, (aus des Finanzministers Hause, stürzen heraus und auf den Nachtwächter zu, den der Prinz ihnen entgegen stößt.)

Alles. (untereinander) Wo ist der Bursche — wart — Schleppt ihn fort — Haben wir dich?

Prinz. Jetzt macht was Ihr wollt. (läuft ab)

Nachtw. Was soll denn das, meine Herren! — was giebt's hier?

Alles. (packt ihn an) Auf die Wache — auf die Wache.

Nachtw. Lassen Sie mich los — zum Teufel, was wollen Sie denn von mir —

1ster Herr. Wir wollen dir die Poesie aus dem Kopf bringen.

Nachtw. Was wollen Sie herausbringen —

2ter Herr. Du sollst für Deine Verse bezahlet werden, Patron!

Nachtw. Was denn für Verse?

A. Levi. Ja, ja, er hat Verse kümpenirt, er hat gestichelt — schlagt ihn taud.

Nachtw. Ich habe, weiß Gott, in meinem Leben keine Verse gemacht.

A. Levi. Er lügt, er lügt —

Alle. Marsch mit ihm — auf die Wache.

(alle ab)

## Siebenter Auftritt.

Röschen (kömmt aus dem Hause.)

Was war denn das hier für ein Lärm? Philipp wird doch keine Händel bekommen haben? — Ach nein, dazu ist er viel zu vernünftig. Wenn er nur bald käme. — Mir ist es noch immer, als dürfte ich es nicht glauben, es ist wahrlich zu viel Glück auf einmal. — Und hätte ich den schweren Geldbeutel nicht in der Hand, ich glaubt' es auch noch nicht. Nun wird die Mutter gewiß einwilligen, nun ist alles gut, nun kann Philipp einen Garten kaufen, die Alten zu sich nehmen — Ach! wir werden recht glücklich seyn! — Wer kommt denn da gelaufen — Philipp ist das doch nicht? es kommt hierher — geschwind zurück.

(drückt sich an die Mauer)

## Achter Auftritt.

Röschen, Philipp. (Domino und Hut unter dem Arm, kommt gelaufen.)

Philipp. Uf — uf — Gott sey Dank — da bin ich — Das ist ein Leben! (umsehend) nun ist sie noch nicht einmal da — am Ende bin ich doppelt angeführt — (Röschen schleicht sich hinter ihn, und hält ihm die Augen zu, er stürzt erschrocken zu Boden) Alle guten Geister!

Rösch. Ih Philipp — kennst du mich denn nicht? Erschrickst du doch, als ob du ein böses Gewissen hättest.

Phil. Du bist's, mein Röschen? Dank dem Himmel, daß ich dich wieder habe.

Rösch. Ach Philipp! lieber Philipp! Welche Freude hast du mir doch gemacht! O wie glücklich sind wir! Sieh! ich habe keine Ruhe mehr bey meinen Freundinnen gehabt. Gottlob, daß du da bist. Ich habe recht gefroren, aber ich denke vor Freuden gar nicht an die Kälte, die ich leide!

Phil. Und ich, liebes Röschen, danke Gott auch, daß ich wieder bei dir bin. Hole der Geier alle den Schnickschnack der großen Herrn. Nun, ich erzähle dir schon ein andermal von den tollen Auftritten, die ich gehabt. Sage mir

Herzenskind, wie geht es dir? hast du mich noch ein wenig lieb?

Rösch. Ei, das hab' ich dir ja erst kürzlich gesagt. Aber du bist nun ein großer Herr geworden, Philipp, und da ist es an mir, zu fragen, ob du mich noch ein wenig lieb hast?

Phil. Wetter! woher weißt du denn schon, daß ich ein großer Herr war?

Rösch. Du hast es mir ja selbst gesagt. Philipp, wenn du nur nicht stolz wirst, nun du so entsetzlich reich bist. Dann wollt ich lieber, du wärst ein armer Gärtner geblieben.

Phil. Röschen, sage mir, was schwatzest du da? Ich bin eine halbe Stunde Prinz gewesen, und es war doch nur Spaß; aber in meinem Leben mache ich solchen Spaß nicht mehr. Nun bin ich wieder Nachtwächter, und so arm wie vorher. Freilich hab' ich noch 5000 Gulden bei mir, die ich von einem Mamelucken bekommen — die könnten uns beiden aus der Noth helfen, — aber leider, gehören sie mir nicht zu.

Rösch. Wie sprichst du doch heute Nacht so konfus! da nimm dein Geld wieder, es wird mir im Strickbeutel fast zu schwer.

Phil. Was soll ich mit dem vielen Gelde? woher hast du das, Röschen?

Rösch. Du hast es ja in der Lotterie gewonnen, Philipp!

Phil. Was? hab' ich gewonnen? Und auf dem Rathhause sagten sie, meine Nummern wären nicht herausgekommen! Juchhe! also doch gewonnen! Jetzt kaufe ich den größten Garten, und du wirst mein liebes Weib. Wie viel ist's denn geworden?

Rösch. Philipp, hast du dir ein Räuschchen in der Neujahrsnacht getrunken? Du mußt besser wissen, wie viel es ist, als ich. Ich habe bei meiner Freundin nur unter dem Tisch heimlich in die schöne Börse hinein geblickt, und bin recht erschrocken, als ich ein Goldstück nebem dem andern blitzen sah. Da dachte ich: nun wundert's mich nicht, daß der Philipp so unbändig war. Ja, recht unbändig bist du gewesen. Aber es war dir nicht zu verargen. Ich möchte dir selbst um den Hals fallen, und mich recht satt weinen vor Freude.

Phil. Röschen, wenn du fallen willst, ich mag es wohl leiden. Aber hier ist ein Mißverständniß. Wer hat dir das Geld gebracht und gesagt, es sey mein Lotterieloos? Ich habe ja das Loos noch zu Hause im Kasten, und kein Mensch hat es mir abgefordert.

Rösch. Philipp! treib keine Possen. Du selbst hast es mir vorhin gesagt und mir das Geld gegeben.

Phil. Röschen, besinne dich, seit heute Morgen haben wir uns ja nicht gesehen!

Rösch. Philipp, was faselst du? Hier am Fenster sprachen wir uns ja noch vor wenig Minuten. Aber was trägst du denn unter dem Arm für ein Bündelchen, und weßhalb gehst du bei der kalten Nacht ohne Hut? — Philipp, Philipp! nimm dich wohl in Acht. Das viele Geld könnte dich leichtsinnig machen. Du hast gewiß in einem Wirthshaus gesessen, und dir mehr zu Gute gethan als du solltest, gelt? was hast du denn da für ein Bündelchen? Mein Himmel, das sind ja wohl Frauenzimmer-Kleider von Seide? Philipp, Philipp! wo bist du gewesen?

Phil. Gewiß vor wenigen Minuten nicht bei dir. Du willst dich, glaub' ich, über mich lustig machen? Antworte mir, woher hast du das Geld?

Rösch. Antworte mir erst, woher hast du die Frauenzimmer-Kleider? Wo bist du gewesen?

Phil. Warum willst du mir nicht zuerst Rede stehn?

Rösch. Das frag' ich dich.

Phil. Hast du Geheimnisse vor mir?

Rösch. Darf ich nicht wissen, wo du warst?

Phil. Wo das Geld her ist?

Rösch. Wo die Frauenzimmer-Kleider herkommen?

Phil. Fragen thun wir alle beide.

Rösch. Warum antwortest du nicht?

Phil. Deine Schuld.

Rösch. (weint) Nein — das hätte ich in der Sylvesternacht mir nicht träumen lassen.

Phil. Ich auch nicht.

Rösch. (wie vorhin) Mich so zu kränken!

Phil. Nu, nu!

Rösch. Zu beleidigen.

Phil. Sey nur wieder gut, liebes Röschen.

Rösch. Geh weg.

Phil. Bitte, bitte.

Rösch. (halbweinend) Nun kannst du bitten.

Phil. Will ja alles beichten, wo ich war. Siehst du —

Rösch. Nein, nun will ich beichten. Eben wollt' ich —

Phil. Laß mich doch zuerst —

Rösch. Nicht doch, ich will zuerst erzählen. Soll ich wieder böse werden?

Phil. Nein, liebes Röschen. Fange in Gottes Namen an.

## Neunter Auftritt.

Vorige. Der Prinz (in vollem Laufe)

Prinz. Ah — sieh da! Kamerad — gut, daß du Wort gehalten hast. Wo ist mein Domino?

Rösch. (erschrocken) } (zugleich) Ah! —
Phil. (zu Röschen) } Jetzt gieb einmal Achtung, aber erschrecke nicht.

Prinz. Hurtig, hurtig — her damit!

Phil. Hier ist er schon. Ich danke Gott, daß ich ihn los werde.

Rösch. (der Prinz wendet sich zu ihr) O Jemine! (zu Philipp) Den hab' ich für dich gehalten. Nun erkenne ich die Stimme! (Philipp hilft dem Prinzen)

Phil. Alle Wetter!

Prinz. Sieh da, das nette Mädchen. Willkommen Schätzchen — Geschwinde meinen Hut!

Phil. Gehorsamer Diener, Ihro Durchlaucht. Sie haben mir einen verteufelten Spaß gespielt. Ich bedanke mich schönstens.

Rösch. Ach ich schäme mich zu Tode — eine Durchlaucht!

Prinz. Närrchen, der Kuß war ja gut gemeint.

Phil. Auch ein Kuß — Röschen!

Prinz. Kerl! sey doch gescheidt. —

Phil. Ein Kuß —

Rösch. (verschämt) Er hat ja dir gegolten!

Prinz. Das kann ich bezeugen. Und nun lebe wohl! Kamerad, ich habe dir ein Trinkgeld versprochen, aber so wahr ich lebe, ich habe meine Börse nicht bei mir.

Phil. (nimmt sie Röschen aus der Hand) Die haben wir, wie Sie wohl wissen werden. — Sie gaben sie meiner Braut, aber wenn sie auch mein allergnädigster Prinz sind, so verbitten wir uns doch Geschenke der Art.

Rösch. Ach Gott! ich kann mich noch gar nicht finden, wie versteh' ich denn das?

Prinz. Kamerad! behalte was du hast, und mache dich geschwind aus dem Staub; es ist für dich hier nicht geheuer. Heirathet Euch, und seyd glücklich Gute Nacht! (will ab.)

Phil. (hält ihn) Gnädigster Herr! wir haben noch eins abzuthun.

Prinz. Flieh', sag' ich dir, Nachtwächter! flieh! man stellt dir nach!

Phil. Ich habe keine Ursache zu fliehn, gnädigster Herr. Aber nehmen Sie hier die Börse —

Prinz. Die behalte! Lauf was du kannst.

Phil. Und hier einen Wechsel vom Marschall Blankenschwerdt, der an 5000 Gulden werth ist.

Prinz. Blitz! wie kommst du mit dem Marschall Blankenschwerdt zusammen? Nachtwächter!

Phil. Er sagt, es sey eine Spielschuld, die er Ihnen zu zahlen habe. Er will diese Nacht noch mit der Frau Marschallin auf seine polnische Güter.

Prinz. Bist du toll? Woher weißt du das denn?

Phil. Ein Kunststück von mir — und der Herr Finanzminister will bei Abraham Levi alle Ihre Schulden zahlen, wenn Sie sich für ihn bei'm Fürsten verwenden wollen, daß er im Ministerium verbleibe.

Prinz. Nachtwächter! bist du vom hellen Teufel besessen?

Phil. Ich hab' ihn aber in Hochdero Namen abgewiesen.

Prinz. (lacht) Du, den Minister?

Phil. Ja, gnädigster Herr! Hingegen habe ich die Gräfin Bonau mit dem Kammerherrn von Pilzow vollkommen wieder versöhnt.

Prinz. Wer von uns beiden ist ein Narr?

Rösch. Ach Ihro Majestät! er hat den Verstand verloren.

Phil. Und endlich habe ich Ihren Kammerdiener auf die Wache setzen lassen, weil er schändliche Absichten auf mein Mädchen hatte — Das sind alles Kunststückchen von mir, und nun bin ich fertig. (eilt zu Röschen.)

Prinz. (ergreift die Laterne und beleuchtet ihn.) Spaßvogel! Du bist kein Nachtwächter.

Phil. (lacht ihn an) Was denn?

Rösch. Ja Ihro Majestät, ach thun Sie ihm nur nichts zu Leide; er ist sonst ein guter Junge, aber heute Nacht ist er ein bisgen konfus.

Prinz. (erstaunt) Mensch — wer bist du denn — rede —

Phil. (ruhig) Der Gärtner Philipp Stark — Sohn des Nachtwächters Gottlieb Stark.

## Zehnter Auftritt.

Vorige. Ein Ober-Polizei-Offizier mit Polizei-Wache und 8 entwaffnete Nachtwächter.

Pol. Off. Nun ja, den suchen wir eben. Halt Bursche!

Rösch. O Jemine!

Phil. (zu Röschen) Fürchte dich nicht.

Prinz. Habe ich dir's nicht gesagt? aber sey nur ruhig, es soll dir nichts geschehn.

Pol. Off. (der die letzten Worte hört) Das wird sich wohl erst hintennach ergeben. Einstweilen wird er mit uns gehn.

Rösch. Da haben wir's! da haben wir's!

Phil. Weßhalb? Ich bin in meinem Dienst — ich bin der Nachtwächter.

Pol. Off. Eben deßhalb, mein Bürschgen, also fort, und ohne Weigern.

Rösch. (weinend) Ach Herr Offizier, thun Sie doch meinem Philipp nichts, er hat gewiß nichts Böses begangen. Bitte, bitte, Herr Offizier!

Pol. Off. Liebes Kind, ich kann dir und ihm nicht helfen, wenn ich auch wollte — Also fort mit ihm!

Prinz. Einen Augenblick — Verdammt — daß ich kein Geld bei mir habe — (zu Philipp) Borge mir doch ein paar Louisd'or — ich gebe sie dir Morgen wieder.

Pol. Off. (dazwischen tretend) Was soll das Flüstern hier — wer sind Sie?

Prinz. Ich?

Pol. Off. Ja, Sie. — Warum halten Sie mich hier auf? — was haben Sie mit dem Nachtwächter zu zischeln — das ist verdächtig — Vorwärts — Sie kommen auch mit.

(nimmt ihn am Arm)

Phil. (zu ihm) Lassen Sie los, Sie sind ein Kind des Todes!

Prinz. Wohin?

Pol. Off. Zum Polizei-Minister.

Prinz. Den Teufel will ich — zufällig bin ich hier zu dem Nachtwächter gekommen — darum fort von mir — ich bin vom Hofe — fort von mir — oder ich lasse Sie morgen bei Wasser und Brod in den Thurm setzen.

Pol. Off. Das wollen wir doch abwarten — Vorwätts!

Phil. Er hält wahrhaftig Wort. Lassen Sie ihn los!

Pol. Off. Erst muß ich wissen, wer Sie sind?

Prinz. Nun denn, in Gottes Namen. (schlägt den Domino auf und nimmt die Maske ab) Kennen Sie mich nun?

Pol. Off. (erstaunt) Seh' ich recht — Prinz Julian — Durchlaucht —

Phil. Na, was hab' ich gesagt?

Rösch. Gott sey Dank! nun wird alles gut.

Pol. Off. Mein Himmel — ich bin so erstaunt — welch ein Räthsel?

Prinz. Sie werden mir die Lösung überlassen, und auf mein Wort die Anwesenden in Freiheit setzen. Morgen werden Sie hören — was Ihnen zu wissen nöthig. Bis dahin empfehle ich Ihnen das tiefste Stillschweigen. Sie finden sich morgen bei mir ein, und ich versichere Sie im voraus meiner Dankbarkeit. Adieu!

Pol. Off. Mein Prinz — Sie haben zu befehlen — (ruft in den Hintergrund) Die Gefangenen sind frey — (leise) Ihro Durchlaucht geruhten Ihren Kammerdiener arretiren zu lassen. Welche Verfügung —

Prinz. (lachend) Lassen Sie ihn nur —

Phil. (heimlich) Sitzen — gnädigster Herr — Lassen Sie ihn nur bis Morgen sitzen für meine Plaisir!

Prinz (zu ihm) Ich muß dir schon gehorchen — (laut) Er bleibt bis auf fernere Ordre — noch einmal — tiefes Stillschweigen.

Pol. Off. Meine Pflicht. —

Prinz. Adieu!

Pol. Off. (verbeugt sich und geht mit seinen Dienern ab.)

Prinz. Und nun zu dir. Du bist ein

gescheuter Bursch. Ich kann dich brauchen und bin zufrieden mit dir. Du hast in meinem Namen vernünftig gehandelt, und ich genehmige alles. Dagegen mußt du dich zu allerhand Kleinigkeiten bequemen, die ich in deinem Namen executirt habe. Du wirst deines Amtes entsetzt werden — allein ich mache dich zu meinem Schloßgärtner, und veranstalte deine Hochzeit. — Das Geld ist für Euch, den Wechsel löse ich noch ein — diene mir treu und führe dich gut auf.

Phil. Diese Gnade } (küßen ihm die Hand.)
Rösch. ach! welch ein Glück! }

(Es schlägt in ziemlich raschen und starken Schlägen 12 — Paucken und Trompeten vom Thurme.)

Phil. (schreit auf) Horch! Es schlägt zwölf!

Alle Nachtwächter (fröhlich durcheinander) Profit Neujahr!

Das Prautpaar. (vor Freude weinend und sich umarmend) Röschen! — Mein Philipp!

Prinz. Ja, Euch das fröhlichste Neujahr. — Mein Schwank verdient wohl Entschuldigung: er hat zwei gute Menschen glücklich gemacht. Heil Jedem, der mit einer guten That vom alten Jahre scheidet.

# Die
# beiden Philibert.

Lustspiel in 3 Aufzügen.

Frei dem Französischen nachgebildet

von

Carl Lebrün,
Schauspieler.

Mainz.
Bei Florian Kupferberg.
1820.

# Vorwort.

Schon vor mehreren Jahren bearbeitete ich dieses Lustspiel, und es wurde nicht ohne Theilnahme auf der Bühne gesehen. Dennoch überzeugte ich mich eben durch die Aufführung, wie mangelhaft es noch sey, und diese Erfahrung bewog mich zu der Umstaltung, in der ich es jetzt dem Publikum übergebe. Nicht allein die Einmischung fremder Personen, die nur genannt werden und sich doch als bedeutend in die Handlung drängen, auch ein sehr zweideutiges Verhältniß zu einer Dame, eine Schlägerei im Billardzimmer und andere Züge, die mir als nachtheilig für das Ganze schienen, sind geschwunden. Der zweite Act hat dadurch besonders an Kürze gewonnen, die einem Lustspiel, dessen Inhalt nur ein Quid pro quo bietet, nie fehlen darf.

Um allen Mißdeutungen zu entgehen, muß ich ein paar Worte über den Deutschthümler Felix sagen, da ich bereits von Mehreren miß-

verstanden worden bin. Weit entfernt, biedern deutschen Sinn, ehrwürdiges Herkommen anzutasten, wollte ich nur einen Thoren aufstellen, der Nebensachen zur Hauptsache macht, und diese vergißt. Der Wunsch, unsre Sprache von ausländischen Worten zu reinigen, ist allerdings sehr ehrenvoll, und kann auch ohne diese Uebertreibungen in Erfüllung gehn. Die überspannten Wortklaubereien hingegen sind stets ein Gegenstand des Spottes gewesen -- und dieser darf ja wohl im Lustspiele geübt werden, ohne den Verfasser undeutschen Sinnes zeihen zu müssen. — Der Darsteller des jüngern Philibert darf ja nicht bei der ohnehin burschikosen Anlage des Guten zu viel thun, wenn der Antheil nicht geschmälert werden soll, den man so gern an dem gutmüthigen Sünder nimmt. Sein ungebührliches Benehmen ist ihm ganz eigen geworden, und er glaubt mit aufrichtigem Eingeständniß der Fama zuvor kommen zu müssen, ohne sich gerade in einem solchen Augenblick ungebührlich zu finden.

C. Lebrün.

# Die
# beiden Philibert.

---

## Lustspiel in 3 Aufzügen.

## Personen:

Philibert der ältere.
Philibert der jüngere.
Waldmann, Notar.
Madame Rose, dessen Stiefmutter.
Sophie, seine Tochter.
Felix, ein Vetter des Waldmann'schen Hauses.
Piano, Musikmeister.
Ein Restaurateur.
Conrad, Philibert des ältern Diener.
Joseph, Waldmanns Diener.
Mariane, seine Frau, Sophiens Kammerfrau.
Hanns, Hausknecht.

# Erster Aufzug.

Abgelegene Straße in der Vorstadt, einen Winkel bildend, mit der Aussicht auf den Stadtwall. Rechts Philibert d. ä., links Waldmanns Wohnung.

## Erster Auftritt.

Philibert d. ä. (vor Waldmanns Thür)

Sonderbar, was hält mich denn so ängstlich zurück? Bin ich nicht ein Thor? Ich zögre die Gesetze der Höflichkeit zu befolgen, stehe einem Sünder gleich vor der Thür eines Mannes, den mein Vater Freund nannte — Pfui! Ermanne dich! — Brauchst du sein Antlitz doch nicht zu scheuen, also muthig den ersten Schritt gewagt. (geht.)

## Zweiter Auftritt.

Hanns (tritt ihm entgegen) Philibert d. v.

Phil. Guten Morgen!

Hanns. (gähnt) Guten Morgen! — Wen sucht der Herr? — Hier steht der Hausknecht! zu wem will der Herr —

Phil. Ich wünschte Herrn Waldmann zu sprechen.

Hanns. Da kommt der Herr zu früh — denn außer meiner Wenigkeit kann dem Herrn noch Niemand Audienz geben.

Philib. (sieht nach der Uhr) Mein Himmel — wo hatte ich auch den Kopf — es ist noch so früh — Sehnsucht beflügelte die Stunden. — Nicht schlafen konnte ich — nur wachend träumen.

Hanns. (für sich) Ha, ha! Ich merke! So früh steigen die Verliebten nur einher. (laut) Wenn der Herr den Wall noch ein Stündchen austreten will, so wird der Herr meinen Herrn dann sprechen können.

Philib. Indessen bitte ich Herrn Waldmann anzuzeigen, daß ihm der Sohn seines Jugendfreundes, nunmehr ein Nachbar von ihm, seine Aufwartung zu machen wünschte.

Hanns. Sehr wohl, mein Herr. Also Sie sind der neue Nachbar? Sieh! sieh! die Wohnung ist klein und finster — hat doch noch seinen Liebhaber gefunden — ei nun! der Gusto ist verschieden.

Philib. — Ich heiße Philibert — ja nicht den Namen vergessen, lieber Freund — hört er?

Hanns. Freilich höre ich.

Philib. Oder soll ich ihn lieber aufschreiben?

Hanns. Noch besser; denn sieht der Herr, unser eins hat allerlei im Kopf. Man hat zwar ein Gedächtniß, aber auch Feder und Dinte, und das ist denn doch sicherer. Wenn es dem Herrn Nachbar beliebig wäre, vorauf zu spazieren, so wollte ich den Herrn Nachbar freundlich ersucht haben, sich anzunotiren.

Philib. Recht gern. (beide gehen hinein.)

## Dritter Auftritt.

Mariane und Sophie (am Fenster), darauf Philibert d. ä.

Mariane. O sehn Sie doch Mademoiselle — der Himmel lacht hell und heiter — sagte

ich's nicht, mein Mann wollte Regen prophezeihen, aber es läßt sich kein Wölkchen sehen. Wir bekommen einen herrlichen Tag.

Sophie. Desto besser.

Mariane. Es wäre auch grausam, wenn ein Regenguß unsere Spazierfahrt gehindert hätte. — Wie wird der Herr sich freuen!

Sophie. (wird Philibert gewahr, der eben übers Theater geht) Ah! (zieht sich zurück.)

Mariane. Was ist Ihnen?

Sophie. (sich sammelnd) Die Sonne blendete mich —

Mariane. Soll die Gardine fallen?

Sophie. Nicht doch! Mein Auge gewöhnt sich schon daran. — Hat Mütterchen nicht eben geschellt?

Mariane. Ich eile schon. Geben Sie Acht, der heutige Tag wird uns gewiß ein Freudentag. (geht vom Fenster)

Sophie. Er war es. — Derselbe junge Mann, der mir seit einem Monat so oft begegnete — dessen schüchterne Blicke mich so sehr beunruhigten. — Er kam von uns — was deutet das? Dort gieng er hinein — (freudig) wenn er da gemiethet hätte — ja so — was kümmert's mich — O weh! er kommt zurück. Jetzt getraue ich mich gar nicht mehr ans Fenster.

## Vierter Auftritt.

Philibert d. ä., Conrad.

Conrad. Aber lieber Herr, Sie eilen auch gar zu sehr. Ihr Zimmer soll sobald als möglich eingerichtet werden. Welche Hast treibt Sie doch, den entlegensten finstersten Winkel der großen schönen Residenz zu bewohnen.

Philib. Ach lieber Conrad, ich vertausche ihn nicht mit der schönsten Gegend der Stadt.

Conrad. Weiß schon. (zeigt auf Waldmann's Haus) Da drinnen ist der Magnet, der uns so schnell in diese Einsamkeit gebannt hat, als ob wir vor den Gläubigern liefen; und dem Himmel sey Dank, wir gehen aufrecht, scheuen Niemand, und sind auch Niemand etwas schuldig. Ja, wenn es der lüderliche Herr Bruder wäre —

Philib. Wie oft soll ich dir noch befehlen, von meinem Bruder in gemeßneren Ausdrücken zu sprechen.

Conr. Kann man ihn denn schonen? Lebt er nicht in den Tag hinein, ohne Rücksicht auf seinen Bruder, auf sich selbst zu nehmen? Zum Stadtgespräch ist er geworden, und jeder recht-

liche Mann, sogar seine eignen Spießgesellen, nennen ihn nur den Lüderlichen.

Philib. Er ist noch jung und kann sich bessern.

Conrad. Ja doch — bessern — er treibt es darnach! Und ihre gutmüthige Nachsicht wird ihn vollends verderben.

## Fünfter Auftritt.

### Vorige. Ein Restaurateur.

Restaur. Es muß denn doch eine Nummer 9 in der Straße zu finden seyn — ah — (gegen Philiberts Wohnung) da ist sie ja endlich. Meine Frau ist toll, rein toll, einem fremden Menschen zu kreditiren — es ist zu arg — mit jungen Leuten ist sie gewaltig nachsichtig. (will eintreten)

Conr. Wen suchen Sie, mein Herr?

Restaur. Herrn Philibert.

Philib. Was wünschen Sie von mir?

Restaur. Sie selbst sind es? Dem Himmel sey Dank! ich suche Sie schon in der ganzen Stadt.

Philib. Mich?

Restaur. Zu dienen. Sie haben Ihre Wohnung ziemlich rasch verändert. Sonderbar!

Philib. Sie haben doch nichts dagegen?

Restaur. Allerdings. Wenigstens hätten Sie meiner Frau Ihre neue Adresse geben sollen.

Philib. Zu welchem Behuf, wenn ich fragen darf?

Restaur. Ich bin der Restaurateur, bei dem Sie soupirt haben.

Philib. Ich habe bei Ihnen soupirt?

Restaur. Gestern Abend.

Conr. Was Sie sagen!

Restaur. In Gesellschaft einer Dame und zweier Herrn.

Conr. Sind Sie bei Trost?

Restaur. Sind Sie bei Casse — mögte ich fragen. In jedem Falle bitte ich mir den Betrag meiner Nota aus.

Philib. Sie irren sich wohl in der Person.

Conr. Mein Herr soupirt bei keinem Restaurateur, und mit keiner Dame, sondern in seiner eigenen Wohnung und mit mir.

Restaur. Das mag seyn; allein gestern Abend haben Sie mich, oder vielmehr meine Frau in meiner Abwesenheit beehrt, soupirt, nicht bezahlt, und Ihre Adresse zurück gelassen. In Ihrem vorigen Locale waren Sie nicht mehr

zu finden, man schickte mich hierher, und ich ersuche jetzt ernsthaft um meine Forderung.

Philib. Erlauben Sie einen Augenblick — dacht' ich's doch. (er besieht die Karte.)

Conr. Ich ahne beinah.

Philib. Abermals ein Späßchen meines Bruders.

Conr. Das sieht ihm ähnlich —

Restaur. Nun, meine Herrn?

Conr. Suchen Sie sich gefälligst den Mosje, der diese Karte geschrieben hat — denn kurz und gut, mein Herr war nicht bei Ihnen.

Restaur. Sie sind aber doch Herr Philibert?

Conr. Ach was — Herr Philibert — das ist Herr Philibert der Ordentliche — der keine Restauration besucht, ohne die Zeche zu bezahlen. Suchen Sie sich Herrn Philibert den Unordentlichen, und seh'n Sie zu, wie Sie zu Ihrem Gelde kommen.

Philib. Conrad!

Conr. Nein, lieber Herr, da kann ich nicht schweigen, das ist zu arg. Ja, daß der Herr Bruder in Gesellschaft, Gott weiß welcher, Dame soupirt und nicht bezahlt hat, glaube ich wohl; allein ich hoffe auch, daß sie es endlich einmal überdrüßig sind, seine Schulden zu übernehmen.

Restaur. Also der Herr Bruder — da bitte ich sehr um Verzeihung — allein ich hoffe von Ihrem vortrefflichen Herzen, daß Sie mich bezahlen werden, widrigen Falls Dero werther Name etwas blamirt wird.

Conr. Nichts da, wir fürchten und zahlen nichts.

Restaur. Sie scherzen, mein Bester.

Conr. Sie irren, mein Bester.

Philib. Ruhig, Conrad. Kaum betrete ich meine neue Wohnung, und Zank und Streit sollen sie einweihen — nicht doch. Wie hoch beläuft sich Ihre Rechnung?

Restaur. (giebt die Rechnung) Eine Kleinigkeit — 16 Thaler —

Conr. Eine Kleinigkeit!

Philib. Hier. (er zahlt.)

Conr. Sechszehn Thaler für ein Abendbrod, ohne einen Bissen genossen zu haben — es ist zu toll!

Restaur. Den Rest bestimmen Sie wohl für die Garçons?

Conr. Auch das noch!

Restaur. Sie verzeihen meine Dreistigkeit; allein wir sind junge Anfänger —

Conr. (für sich) Im Rechnungmachen eben nicht.

Philib. Schon gut. Jetzt sind Sie befriedigt —

Restaur. Es ist mir sehr schmeichelhaft gewesen, Ihre werthe Bekanntschaft zu machen —

Conr. Wir zweifeln nicht.

Restaur. Und wenn Sie einmal eine Ausnahme machen, mich mit Ihrem Besuch beehren wollten —

Philib. Sehr verbunden.

Restaur. Sie würden gewiß mit mir zufrieden seyn. (verbeugt sich und geht ab.)

## Sechster Auftritt.

Philibert d. ä., Conrad.

Conr. Gott sey Dank, der Herr Bruder bessert sich, nicht wahr? — Allerliebste Aufführung! — Sie haben gut sparen, er kann es brauchen.

Philib. Du bist zu hart — ist er nicht unglücklich genug.

Conr. Unglücklich, sagen Sie? So sehen die Unglücklichen aus! Verzeihen Sie mir nur bester Herr, daß ich mich unterstehe zu hofmeistern; aber ich meine es gut, und der alte

Schwätzer wird Sie ja nicht lange mehr belästigen. — Unglücklich nennen Sie ihn? Den ganzen Tag wird gespielt, geschmaust und gelacht — hat er einmal Geld, so jagt er im glänzendsten Cabriolette durch die Gassen, giebt Schmausereien, und beschenkt Sie am Ende selbst mit unnützen Spielereien.

Philib. Aus Dankbarkeit, aus Erkenntlichkeit.

Conr. Aus Narrheit, sagen Sie lieber. Nachher kommt er denn mit leeren Taschen zurück, klagt über das Schicksal, verwünscht seinen Leichtsinn, und läßt sich seine Kindereien drei doppelt wieder bezahlen. Wo hat er wohl gut gethan? Ihren Empfehlungen hat er stets Schande gemacht, die besten Stellen verscherzt, und wenn Sie nicht bald durchgreifen, so wird er noch Ihrem eigenen Rufe schaden.

Philib. Du hast Recht, es ist die höchste Zeit, ihn zu bändigen — doch lassen wir das. Nur von Sophien, von meiner heißen Liebe laß mich reden. Ob ich jetzt wohl zum Vater gehen kann. — Ich wage es kaum, und zittre ängstlich. —

Conr. Wofür zittern Sie denn? — Ein Mann wie Sie, geehrt, geliebt von Jedermann, — ein Mann, der den Minister zu seinen Pro-

tectoren zählt — was hätte der zu fürchten? Jede Familie wird Sie mit offnen Armen aufnehmen.

(Man hört Piano in der Coulisse singen.)

Fröhlich und wohlgemuth,
Wandert das u. s. w.

Philib. Kommt da nicht Piano? — Richtig, er ist's — geh' hinein Conrad — ich muß ihn allein sprechen. (Conrad ins Haus ab.)

## Siebenter Auftritt.

Philibert d. ä., Piano.

Piano. (singend)

„Husch, husch mit leichtem Sinn,
„Ueber die" — Ah! Diener Herr Philibert; woher so früh in diesem Stadtwinkel?

Philib. Ich wohne seit gestern hier.

Piano. Freut mich, freut mich von Herzen, mein Lieber. Warum? Weil ich Sie nun öfter in Ihrer Klause heimsuchen kann. Wie so? Ich gebe Tag für Tag in Ihrer Nachbarschaft Unterricht.

Philib. Doch nicht im Waldmann'schen Hause?

Piano. Freilich. Sein Töchterchen ist ja meine Scolarin.

Philib. Sophie?

Piano. So ist es. Woher? Ich habe die selige Mutter schon als Mädchen unterrichtet, und bin als ein Familienstück dort eingenistet. Warum? weil ich mich immer sehr nobel betragen habe.

Philib. Und wollen Sie etwa jetzt Ihre Stunden halten?

Piano. Nichts da. Heute wird nichts gehalten. Weshalb? Man dinirt im Landhause, und hat mir die Ehre angethan mich einzuladen. Ich sollte auch mit hinausfahren, aber das geht nicht. Warum nicht? Geschäfte! Ich fehle darum doch nicht und spaziere solo nach.

Philib. Eingeladen also — Sie sind sehr glücklich!

Piano. Ja, man speist dort delicat und unterhält sich vortrefflich. Wie so? Die Gesellschaft ist immer so ausgesucht wie möglich.

Philib. Sie sind also förmlich, was man Hausfreund nennt?

Piano. Förmlich! Ich kann es dreist sagen. Woher? — Erstens: meine geringen Talente! ich bin die Seele der Familienzirkel. — Zwei-

tens: mein Benehmen, meine Weltkenntniß! — Drittens: meine gute Laune — semper lustig! nunquam traurig.

Philib. Wollten Sie mir nicht eine kleine Schilderung von der Familie entwerfen? Es interessirt mich unendlich.

Piano. Gern, recht gern. Der Papa war Notar — ist es nicht mehr — weshalb? — habet multum. — (zählt mit den Fingern.) Weiter. Großmamachen ist gut — zu gut — Wie so? sie verzieht das Enkelchen beinahe. Enkelchen selbst ist ein Engelchen — in wie fern? Gut, sanft, schön, naiv —

Philib. Sie ist es. — Ach Freund — ohne sie gesprochen zu haben, erkenne ich sie aus Ihrer Schilderung. Ja wohl ist sie ein Engel!

Piano. Welche Gluth, welch ein Feuer! Ich merke — ich merke. Woburch? Praxis! Menschenkenntniß! Routine!

Philib. Ungefähr vier Wochen mögen es her seyn, als ich sie zum erstenmale im Lustgarten erblickte; ihre Schönheit wirkte doppelt auf mich, da ich die kindliche Sorgfalt gewahrte, mit der sie die Großmutter pflegte. Die alte Dame stützte sich auf sie. — O welche Herzlichkeit, welche reine Freude strahlte aus ihren Bli-

cken! Dankbarkeit las ich in den Zügen der Mutter, Liebe und Achtung, die heiligsten Zeugen kindlicher Zärtlichkeit in den Zügen der Enkelin. — Ich mußte ihnen folgen, und kann seit der Zeit nicht aufhören sie aufzusuchen. — Darf ich auf Ihren Beistand, auf Ihre Freundschaft rechnen — reden Sie, ich beschwöre Sie.

Piano. Hören Sie mich. Sie wissen, ich war Musikdirektor — bin es nicht mehr — weshalb?

Philib. Was soll das jetzt, bester Freund —

Piano. Gehört zur Sache — also — weßhalb? weil mir eine Oper ausgepfiffen wurde.

Philib. Gehört das auch zur Sache?

Piano. Positiv. — Merken Sie auf: Jetzt bin ich Musiklehrer — verstehen Sie — Lehrer — hänge von Andern ab — kann nicht mehr kommandiren — warum? — Weltweisheit! Man muß sich zu finden wissen. — Es geht mir gut — weshalb? — weil ich mich zu finden weiß! Man hat mich gern — woher? — Fleiß und Rechtlichkeit sind meine Patrone. — Nie mische ich mich in Familien-Angelegenheiten, am allerwenigsten, wenn Weiber mit ins Spiel kommen. Weshalb? — Klugheit! Nie suche ich ein Pärchen zu trennen — warum? Klugheit — Nie bringe

ich ein Pärchen zusammen — die Ursache? Klugheit! Uebrigens bin ich kein Heiliger, habe auch einstens Glück bei den Damen gemacht, aber bis auf Eine sind meine Schülerinnen immer unangefochten geblieben. Eine — verstehen Sie — welche? Meine jetzige Frau. Fünfzehn Jahre sind wir glücklich! wodurch? Sie hat mich gern, ich hab' sie gern. Woher? Sympathie!

Philib. Das weiß ich ja alles — aber jetzt beschwöre ich Sie —

Piano. Hilft nichts — mische mich in nichts — Warum? Consequenz! — Musensöhne haben ohnedem wenig Credit — man traut ihnen nichts Gutes zu — in wie fern? Zeitgeist, Vorurtheil! Das muß besiegt werden — weshalb? — Point d'honneur! — Also nichts weiter — ich habe Sie gern — aber ich thue nichts, sage nichts.

Philib. Ich ersuche Sie ja nur, mich dem Vater vorzustellen.

Piano. Dem Vater — hä, hä! — Warum? der Tochter wegen. Capisco! Sollt' es eigentlich nicht thun, wollen aber morgen zusehn.

Philib. Warum nicht heute?

Piano. Bei Leibe nicht — geht nicht —

Wie so? — Landpartheien giebt es heute, Diner's und dergleichen. —

Philib. Also morgen doch?

Piano. Versprochen hab' ich nichts — warum? Gewissen! verstanden?

Philib. So melden Sie mich wenigstens an. Auf Wiedersehn, lieber Piano! Ich habe ohnedem noch Geschäfte. Leben Sie wohl! (kehrt wieder um) Sie vergessen mich nicht — Wie? — Gott weiß es, wie herzlich und wie ehrlich ich liebe. Worte habe ich nicht — allein Sie kennen mich! (ab.)

## Achter Auftritt.

Piano.

Ein wackeres Männchen! Aergert mich fast, daß meine Scrupel mir nicht erlauben, ihm zu dienen. Geht aber nicht. Weshalb? Consequenz! (geht singend gegen Waldmann's Haus.)

Ich bin überall zu Hause,
Ich bin überall bekannt —

## Neunter Auftritt.

Waldmann. Piano.

Waldm. Willkommen Freundchen! wollen Sie unsre Damen schon abholen?

Piano. Umgekehrt, Freundchen! ich will absagen. Weshalb? Alle Hände voll zu thun. Aber ich komme nach. Herrendienst geht vor — Sie wissen wohl.

Waldm. Wohl gesprochen. Es geht mir nicht besser. Ich weiß was Geschäfte sind, habe den Kopf auch voller Sorgen.

Piano. (singt) Verbannet die Sorgen, vermeidet die Qual — Warum? das Schicksal hat Sie bedacht.

Waldm. Ja wohl; denn es hat mir eine Tochter gegeben, und da sind die Sorgen auch nicht fern. Sie werden meine Ansicht theilen, wenn Ihre Kleine einmal heirathswillig und fähig ist.

Piano. Zugestanden. Das ist auch ein Unterschied! Sie haben gut reden, dürfen nur wählen und Ja sagen. Weshalb? Sie sind reich. Aber ich spiele mit meiner Mitgift eine

traurige Figur. Was kann ich wohl geben — Wie? — spärliche Lorbeerblätter.

Waldm. Sie kennen meinen ungeduldigen Character. Sophie ist siebzehn Jahr alt, ein herziges, gutes Mädchen, und ich kann den Augenblick kaum erwarten, sie in den Armen eines liebenden Mannes zu sehn. Wir haben eine förmliche Revue über alle junge Leute unserer Bekanntschaft gehalten, allein vergebens. Dabei fürchte ich die sogenannten großen Zirkel, diese Ausstellungen, aus deren Mitte so viele unglückliche Ehen ausgiengen, und Verderbtheit die reinsten Anlagen vernichtete. Dazu kommt noch die leidige Verwandschaft, die mir den Vetter Felix aufbringen will.

Piano. Meinen Lieder- und Romanzen-Fabrikanten, den zärtlichen Elegiendichter, den renomirten Boston- und Billardspieler?

Waldm. Der Mensch verrieth gute Anlagen, aber auch ihn riß der Wirbel mit fort, und seine süßliche Verschrobenheit, seine affectirte Deutschheit ist mir ganz zuwider. Ich wünsche mir einen fleißigen, bescheidenen jungen Mann, der das Mädchen so glücklich macht, als sie es verdient.

Piano. (der wie auf Kohlen steht) Richtig —

sehr vernünftig — väterlich — (für sich) Wenn ich nur dürfte — (laut) Nur ruhig, Freundchen — (für sich) Es geht aber nicht — (laut) Zeit bringt Rosen — verstanden? (für sich) Ich möchte gar zu gern — warum? er verdient es — (laut) Lassen Sie mich reden, wie so? — Ich kann Ihnen einen — (für sich) Ich thu's doch nicht. Weshalb? Consequenz!

Waldm. Was haben Sie dann?

Piano. Was Sie brauchen — hätte ich — In wie fern? Ein braver, wackrer, solider Mann — wirbt um — Nein, ich thu's nicht.

Waldm. Ich verstehe Sie nicht. —

Piano. Ja, ja, ich hab's doch, ich hab's! (für sich) So geht es an! Warum? den Rücken decke ich mir. (laut) Alter Freund! Hören Sie mich aufmerksam an. Weshalb? Ein schwarzes Komplott habe ich entdeckt.

Waldm. Sie erschrecken mich.

Piano. Nicht doch, freuen Sie sich. Wie so? Ein angenehmes, schwarzes Komplott. Ein fleißiger, liebenswürdiger, höchst solider Mann — ganz wie Sie ihn wünschen — verstanden? ist so frech gewesen, sich in Ihre Tochter zu verlieben.

Waldm. Was Sie mir sagen?

Piano. Verfolgt sie überall — warum? rasende Liebe!

Waldm. Das Erste was ich höre.

Piano. Es ist ein trefflicher Mensch, sage ich Ihnen. Träumt von ihr — weshalb? aus Liebe! — Will Sie kennen lernen — Warum? Der Tochter wegen. Hat mich verleiten wollen — Wozu? Ihn einzuführen bei Ihnen. Aber ich thu's nicht — Warum? Meine Grundsätze! Hab' ihn abgewiesen, den Verwegenen!

Waldm. Erlauben Sie nun, daß ich einmal weshalb? frage.

Piano. Consequenz! — Warum? Ich tauge nicht zum Ehestandsmackler. Uebrigens ist er vermögend, der bescheidendste Mensch unter der Sonne. — Aber ich will ihn dadurch nicht empfohlen haben. — Thun Sie nun was Sie wollen, das Komplott habe ich entdeckt.

## Zehnter Auftritt.

Vorige. Mad. Rose, hernach Mariane, zuletzt Joseph.

Waldm. Gut daß Sie kommen, Frau Mutter. Freund Piano hat mir eine Nachricht

gebracht, die mich beglücken würde, wenn er nur ein wenig deutlicher seyn wollte.

Piano. Geht nicht an. Weshalb? Mein Gewissen zwingt —

Waldm. Soll ich Ihre Fragmente auslegen?

Piano. Nach Belieben. Warum? Ich kann's nicht hindern.

M. Rose. Kinder, ihr macht mich neugierig.

Waldm. Er hat es also erstens für seine Pflicht gehalten uns anzuzeigen, daß ein junger Mensch die Verwegenheit gehabt hat, sich in Sophien zu verlieben —

M. Rose. Wie?

Waldm. Sie kecklich überall zu verfolgen —

Piano. Mit der größten Schüchternheit.

Waldm. Richtig. Sie also kecklich mit der größten Schüchternheit zu verfolgen. Er ist ferner frech genug gewesen, mich kennen lernen zu wollen, hat es sogar versucht, ihn zu verleiten, die Einführung bei uns zu übernehmen.

M. Rose. Ich falle aus den Wolken.

Waldm. Das wären seine Laster; dagegen ist er brav, fleißig, bescheiden, vermögend —

Piano. Der Minister ist sein Protector —

Waldm. Das kommt ja immer besser.

Piano. Er war auch schon als Gesandtschaftssecretair angestellt.

M. Rose. Was Sie sagen!

Waldm. Mit einem Wort — Freund Piano ist mit seiner Gewissenhaftigkeit im gewaltigen Disput, wir wollen aber seinen Fingerzeig benutzen, und den jungen Mann kennen lernen. Wie nennt er sich?

Piano. Philibert.

Waldm. Ah — mein neuer Nachbar. Also müssen wir ja wohl noch zu seinen Lastern hinzufügen, daß er sich in Sophiens Nähe einquartirt hat.

Piano. Weshalb? — Aus Liebe.

Waldm. (sich vergnügt die Hände reibend.) Mein lieber Piano, Sie haben sich recht gut aus der Affaire gezogen, und ich statte Ihnen vor der Hand meinen verbindlichsten Dank ab. — Philibert! Ich erinnere mich wohl eines Kaufmanns Philibert —

Piano. Der Vater des Verwegenen.

Waldm. Desto besser. Er war mein Jugendfreund, da darf ich den Sohn wohl nicht übergehn. — Er ließ sich heute Morgen anmelden — wie machen wir denn das? — Richtig, so geht's. Noch einige Erkundigungen will ich

über ihn einziehen, und fallen sie günstig aus, so ist er heute unser Gast.

M. Rose. Vetter Felix hat noch einen Platz in seinem Cabriolette —

Waldm. Richtig. Da können wir zu gleicher Zeit seine Geduld prüfen. (ruft) Joseph! — Mein lieber Piano, noch einmal meinen herzlichen Dank — (Joseph tritt auf.)

Piano. Gern geschehn. Weshalb? Freundschaft und Dankbarkeit.

Waldm. Liebe Mutter — fahren Sie nur mit Sophien voraus, doch lassen Sie sich nichts merken.

M. Rose. Wo denkst du hin, mein Sohn? Du kennst meine Verschwiegenheit.

Waldm. Nun, nun, es geht wohl an. Joseph, du gehst mit mir. Auf Wiedersehn, lieber Piano. (geht seitwärts mit Joseph ab.)

M. Rose. Sagen Sie mir doch, bester Piano, ob der wackre junge Mann —

Piano. (legt den Finger an den Mund) Stumm wie das Grab!

M. Rose. Ob er Sophien wohl verdient —

Piano. Ob? — so gewiß — — Stumm wie das Grab! Warum? Ich mische mich in nichts.

M. Rose. Sie sind aber auch gar zu wunderlich.

Mariane. (aus dem Hause) Der Wagen steht am Gartenthor.

M. Rose. Ich komme. Nun, leben Sie wohl, Sie geheimnißvoller Mensch — und bringen Sie den unbekannten Wundermann ja mit, denn ich brenne vor Neugierde ihn kennen zu lernen. (mit Marianen ins Haus ab.)

## Eilfter Auftritt.

Piano.

Sie brennt — weshalb? Frauenzimmernatur! — Klug habe ich mich aus dem Handel gezogen, sehr klug, und doch bin ich so halb und halb in eine Heirathshistorie verwickelt. Mein Seel, das erstemal — konnte aber nicht anders. Weshalb? Schwach ist der Mensch.

## Zwölfter Auftritt.

Piano, Philibert d. ä.

Philib. Sie noch hier, lieber Piano?

Piano. Hier noch, wie Sie sehn. Warum?

Sehn Sie mich an! Wie bin ich hier. He? — Sollen erstaunen, amice. Worüber? Wunderdinge werden geschehn.

Philib. Ich verstehe Sie nicht.

Piano. Aufgemerkt. Ich bin ein Künstler — Wie so? kann prophezeihen. Hocus, pocus — Sie werden überrascht. Womit? Eine Einladungskarte wird erfolgen. Von wem? von Sophiens Vater. Wohin? zum Diner aufs Landhaus.

Philib. Ist es möglich — Sie scherzen.

Piano. Aufgepaßt, sag' ich. Werden abgeholt; von wem? Ein Vetter vom Hause wird vorfahren. Geschwind eine Romanze fabrizirt — vielleicht paßt eine meiner Melodien darauf. Weshalb? das macht Effect. Ich hab' es angefangen, schwach ist der Mensch — jetzt muß ich's auch durchsetzen. Warum? Ich habe Charakter. (geht singend ab.) Auf Wiedersehn — —

## Dreizehnter Auftritt.

### Philibert d. ä.

Was heißt das alles — kaum kann ich mich finden — ich soll hinaus zu Sophien — soll den

Vater kennen lernen — eine Romanze dichten — ach — Freude und Sehnsucht betäuben mich — wo soll ich Worte finden! (nimmt die Schreibtafel und setzt sich auf eine Bank vor seinem Hause.)

## Vierzehnter Auftritt.

Philibert d. ä, Philibert d. j.

Philib. d. j. Grüß dich Gott, mein Junge, da bist du ja.

Philib. d. ä. (unwillig) Guten Morgen!

Phil. d. j. Na, beiß mich nur nicht.

Phil. d. ä. Was soll's, was willst du?

Phil. d. j. Den Kopf will ich dir waschen, Patron. Gelt? das klingt wunderbar?

Phil. d. ä. Sehr wunderbar!

Phil. d. j. Schämst du dich nicht? Ein Weiser, ein Philosoph, eine lebendige Moral für alle ungezogene Kinder, ein Prachtmensch, wie du, schleicht sich wie Nicodemus in diesen Stadtwinkel? Was fällt dir ein? Wenn unser eins so incognito durchging, das wär' kein Wunder, aber du — schöne Geschichtchen! Weißt du schon, was mir begegnet ist? Stell dir den Spaß vor. Aus der ernsthaftesten Absicht von der Welt

lade ich mir gestern ein paar Gäste ein — ich habe kein Arg, wir soupiren delicat, und wie ich bezahlen soll — denke dir den Jammer — habe ich dir, so wahr ich lebe, keinen Heller. Ist das nicht schändlich? Nicht einen Heller sage ich dir, und konnte mich auch wahrhaftig nicht besinnen, ob sich zu Hause noch einer finden würde. Meine Verlegenheit wäre crudel gewesen, wenn du mir nicht glücklicherweise einfielst. Ah, dachte ich, wir müssen doch einmal zusammen rechnen, ein paar Thaler mehr oder weniger — ein Teufel! — flugs gab ich mich für dich aus. Kaum erwacht eile ich zu dir, sieh da, mein Brüderchen ist ausgezogen. Was soll der Kerl nun denken, wenn er dich nicht findet? Es ist unverantwortlich! da muß der Credit zu Grunde gehn!

Phil. d. ä. Beruhige dich nur, er hat seine Aufwartung schon gemacht.

Phil. d. j. Wahrhaftig? Das ist ein Teufelskerl! Schon da gewesen — der gemeine Mensch! Keinen Pfennig verzehr' ich wieder bei ihm, so wahr ich lebe! — Nun, der wird gewiß zum Trüffelhund, wenn es einmal mit der Seelenwanderung losgeht.

Phil. d. ä. Ich hab' ihn auch schon bezahlt.

Phil. d. j. Das hast du brav gemacht, das

ist recht honnet von dir; ist mir auch der hübschen Frau wegen lieb. Also wirklich bezahlt? Du bist doch ein excellenter Mensch!

Phil. d. ä. Willst du aber nicht endlich einmal aufhören, so in den Tag hinein zu leben? Es ist wirklich zu arg, und ich bin es müde, deine leichtsinnigen Streiche büßen zu müssen. Ich weiß wohl, daß dein Herz nicht verdorben ist, allein die Welt richtet dich nach der Verderbtheit deiner Sitten. Die besten Stellen habe ich dir verschafft, und überall — allein ich wiederhole, was ich schon hundertmal in den Wind geplaudert habe.

Phil. d. j. Nichts da, genire dich nicht; fahre nur fort, denn Recht hast du, das muß man dir lassen. Es ist wahrhaftig eine Schande, und ich ärgre mich auch alle Tage über meine Nichtswürdigkeit. Vor kurzem erst sprach man von dir, und ein Dritter fragte: Sprechen Sie vom lüderlichen oder vom ordentlichen Philibert? — Höre, das Ding hat mich höllisch crepirt! Aber du hörst mir ja nicht zu?

Phil. d. ä. Ja doch, ich höre schon, fahre nur fort. (schreibt.)

Phil. d. j. Weißt du, wer Schuld ist? die Mutter! Ja, ja! — Während der Vater dich

erzog, gab sie sich alle Mühe und verzog mich. — Von den Stellen, die du mir verschafft hast, wollen wir übrigens auch nicht viel reden, die hatte der Teufel gemacht. Federfuchsereien, weiter nichts; nein! das taugt nichts für mich. Ich will mir eine freie, ungezwungene, solide Existenz sichern, ich will Geschäfte machen, Blitz und Hagel, Commissions- und Speditions-Geschäfte, und was weiß ich. Deshalb habe ich gestern Abend beim Restaurateur tractirt. Riechst du den Braten, den du bezahlt hast? Ja, ich habe die Sache beim rechten Ende angefangen; es war ein Geschäftsmann, den ich fütterte, und wie er ein wenig lustig wurde, hat er mir allerlei Wege an die Hand gegeben. Es hat mich zwar verdammt viel gekostet, na, du hast die Rechnung ja bezahlt, aber es soll mir Zinsen tragen. Ich suche hier eben Jemand auf den er mir empfohlen hat, und der mir Geld borgen soll. Du staunst? Ja, der Spektakel ist schon im Gange, und nächstens soll es los gehn. Steinreich will ich werden, blos um dir einmal vergelten zu können, du guter Bruder. Höre, wenn du Geld brauchst und nicht zu mir kommst, wenn du mir das zu Leide thust — gieb mir dein Ehrenwort, dich an Niemand anders, als an mich zu wenden,

wenn ich steinreich bin — hörst du, dein Ehrenwort!

Phil. d. ä. Ja doch, ja!

Phil. d. j. Weißt du was? Ich lade mich zum Frühstück bei dir ein, und will dir dabei meine Plane ausmalen; du moralisirst ein wenig dazu, bis wir alle Beide eingeschlafen sind.

Phil. d. ä. (peinlich) Heute kann ich nicht.

Phil. d. j. Du Glückskind bist gewiß wieder in Gesellschaft. — Ja, du bist überall beliebt, wirst überall zu Tische gebeten; sage mir nur, wie du das anstellst? Das Recept mußt du mir abschreiben lassen. Ich kann es nicht klar kriegen. Entweder bin ich zu ausgelassen, oder ich schlafe vor Langerweile ein. Ein verteufeltes Temperament! ich kann nicht klug aus mir werden! Pah! am Ende ist nichts dabei verloren!

Phil. d. ä. (unwillig) So laß mich doch in Ruhe — Du siehst! — O Himmel! — umkleiden müßte ich mich auch wohl — natürlich — recht sorgsam will ich seyn, denn es gilt ja Sophien zu gefallen. (ab ins Haus)

## Fünfzehnter Auftritt.

### Philibert d. j.

Heda! du! wie ist's denn mit dem Frühstück?

Fort ist er. — Ein guter Junge, aber gewaltig knauserig! Na! wenn ich meinen Mann gefunden habe, (zieht eine Karte aus der Tasche) hole ich ihn wieder ab, dann soll er mit mir frühstücken, und die Zeche nicht einmal bezahlen; ich muß mich ohnehin revangiren. (sieht sich um) Hier sieht's aber aus, als ob die Welt mit Brettern vernagelt wäre. (Joseph kommt von der Seite und will in Waldmann's Haus) Heda, guter Freund!

## Sechszehnter Auftritt.

Philibert d. j., Joseph.

Joseph. Was beliebt?

Phil. d. j. Könnt Ihr mich nicht zu Herrn (sieht auf die Karte) Waldmann hinzeigen?

Joseph. Ich diene bei Herrn Waldmann. Was steht zu Befehl?

Phil. d. j. Oh! das ist ja pompös. Sag' ich's doch, ein junger Mensch muß Glück haben. So meldet mich.

Joseph. Jetzt können Sie ihn nicht sprechen; er spaziert so eben nach dem Garten, und ich muß tüchtig laufen, wenn ich ihn noch am

Oberthor einholen will. Darf ich aber um Ihren Namen bitten?

Phil. d. j. Philibert.

Joseph. Sie sind Herr Philibert?

Phil. d. j. Von oben bis unten.

Joseph. Ei, desto besser. Eben wollte ich zu Ihnen. Hier ist eine Karte für Sie.

Phil. d. j. Für mich? (liest) „Herr Philibert „wird ergebenst ersucht, sich zum Mittagessen „in meinem Landgute einzufinden. Waldmann." — Das lasse ich mir gefallen! — Alle Hagel! das hat mir heute nicht geträumt. Ja, so, ich habe nicht geschlafen — da konnte ich's wohl mit dem besten Willen nicht.

Joseph. In der Voraussetzung, daß Sie die Einladung nicht ausschlagen —

Phil. d. j. Ei bewahre, was denkt Ihr von mir?

Joseph. Wird der Herr Vetter Felix Sie in seinem Cabriolette abholen. — Ah — dort kommt er schon. Mein Herr Philibert, Ihr Diener. (ab)

Phil. d. j. (nachrufend) Das Trinkgeld schreibt nur an. — Auch ein Cabriolette? Blitz! ich werde brilliren.

## Siebenzehnter Auftritt.

Philibert d. j., Felix (in altdeutscher Kleidung)

Felix. (zurückrufend) Ich komme gleich — Habt Acht auf meine Stute. — Mein Herr — ich grüße Sie aus tiefstem Herzen meines Herzens.

Phil. d. j. Der Tausend, ich erwiedre den Gruß, wo möglich, noch einen Zoll tiefer.

Felix. Sie sind Herr —

Phil. d. j. Philibert.

Felix. Ah! Freue mich. Ein schöner Name, zwar griechischen Stammes, aber eingebürgert. Phillis, Philint, Philidor, Philibert — Philemon — nur in dem Munde älterer Dichter leben Sie. Mir doppelt werth. Es waren schöne Zeiten, wo deutsch der Deutsche dachte, sprach! Jetzt ist es anders.

Phil. d. j. So? Na, ich spreche auch deutsch.

Felix. Wo unlöschbarer Durst —

Phil. d. j. Sie haben Recht. Unmenschlich durstig bin ich.

Felix. Nach Tapferkeit und Minnesang der Leier herrschte. Wo noch das Franzthum seinen Worteschwall nicht auf den Baum der deutschen Redekraft gepfropft. Mich freut es, wenn Sie gleichen Sinnes mit mir seelenklingen.

Phil. d.j. Mit den Gläsern wollen wir klingen, wenn wir ein paar Bouteillen Burgunder vor uns haben.

Felix. Sie meinen, Niebellungentrank-Behälter — ich mag ihn wohl den Niebellungentrank, denn deutschen Stammes ist er. Sonst pfleg' ich wohl in Bier mich zu begeistern, es ist so deutsch!

Phil. d.j. Nach Belieben. Ich halt' es mit der andern Sorte.

Felix. (verbessernd) Gattung, sage. — Ihr Vater war ein Freund des Vetters, hör' ich; — ein Biedermann — der Vetter!

Phil. d.j. Mit Erlaubniß — mein Vater war es auch! — Aber brav ist der Vetter, denn er hat mich eingeladen. Sonst kenn' ich ihn nicht.

Felix. Mich freut's Sie einzuleiten, darzubringen. Man ist dort unbeengt und ohne Wesen.

Phil. d.j. So? Na, das ist mir sehr lieb, denn ich liebe die Complimente nicht.

Felix. Bücklingsschneidereien! — Der Garten ist nicht übel. Vom Zelthaus und vom Sieh-dich-um kann man vermittelst eines Fernschauers sich morgenländern in der ganzen Sicht. Zum Tonspiel fehlt es nicht an Kunstwerkzeugen.

Ein starker, schwacher, schwarzer, weißer Tastenkasten von seltnem Werth ist dort zu schauen. Sogar ein Stoßbrett finden Sie, zum Kugelspiel. Ich biete zu einem Strauß mich an.

Phil. d. j. Meinetwegen. Aber nehmen Sie sich in Acht, ich schiebe immer alle neune.

Felix. Sie irren. Fünf Kugeln zählt gemeiniglich das Stoßspiel.

Phil. d. j. Das soll wohl Billard heißen? Mir auch recht. — Auch dazu bin ich bereit. — (für sich) Ein sonderbares Deutsch verführt der Mensch; man versteht keine Sylbe! (laut) Juchhe! wir wollen recht fidel seyn — mein neuer Freund Waldmann, den ich nicht kenne, ist ein Prachtmensch! Aber nehmen Sie mir's nicht übel, mir wird hier die Zeit lang; lassen Sie uns abfahren.

Felix. Der Rollwagen ist bereit. — Sie sind ein ächter Deutscher, ohne Umstand. — Wir taugen beide.

Phil. d. j. Na, ich tauge eben nicht zuviel, wenn's Ihnen aber recht ist, so wollen wir auch gar keine Umstände machen.

Felix. Ein Mann ein Wort. (bietet die Hand.)

Phil. d. j. Ein Wort ein Mann. (schlägt kräftig ein).

Felix. (die Hand zurückziehend) O weh!

Phil. d. j. Potz Blitz! das war wohl zu deutsch.

Felix. (sich die Hand reibend) Fürwahr! Sehr bieder!

Phil. d. j. Seht, wie ich mich zu finden weiß. Ihr seyd mein Mann. Das soll ein Leben, ein Jubiliren werden.

Felix. Freudejauchzen!

Phil. d. j. (umarmt ihn kräftig) Juchhe! — Jetzt marsch auf deinen Rollwagen, du närrischer Kauz! (Beide ab).

## Achtzehnter Auftritt.

Conrad, darauf Philibert d. ä.

Conr. Weiß der Himmel, was meinem Herrn angekommen ist — so ungeduldig hab' ich ihn noch niemals gesehen.

Phil. d. ä. Conrad!

Conr. Was befehlen Sie, lieber Herr!

Phil. d. ä. Hat niemand nach mir gefragt?

Conr. Keine Seele.

Phil. d. ä. Gott sey Dank! Trotz der Geschwätzigkeit meines Bruders habe ich drei Verse zu Stande gebracht, und wenn der Vetter kein

Plaudrer ist, so denke ich den vierten unterwegs zu vollenden. Aber wo bleibt er denn? — Conrad, wie findest du mich?

Conr. Vortrefflich, wie gewöhnlich.

Phil. d. ä. Ach Conrad, ich bin so ängstlich; ich will ja liebenswürdig seyn, Sophien gefallen! Wenn der Vetter nur käme — am Ende hat er mich vergessen — es kann ja nicht weit von der Stadt seyn — wüßte ich nur wo. — Conrad, poche bei Herr Waldmann an — frage nach dem Bedienten — (Conrad pocht an) oder nach Herrn Waldmann selbst — oder warte — poche doch — kommt denn niemand — Tausend Schreckbilder durchkreuzen mich — ich will dir helfen. (Beide pochen.)

## Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Hanns.

Hanns. Potz Blitz! will der Herr die Thür einschlagen? — Ah! Sie sind es? der Herr von heute Morgen. Ja, jetzt hat's der Herr wieder schlecht getroffen. Erst kam der Herr zu früh, und nun zu spät.

Phil. d. ä. Zu spät?

Hanns. Jetzt sind sie alle aufs Land!

Phil. d. ä. Alle?

Hanns. Alle!

Phil. d. ä. Und der Herr Vetter?

Hanns. Was für ein Herr Vetter?

Phil. d. ä. Herrn Waldmanns Vetter —

Hanns. Der ist eben abgefahren.

Phil. d. ä. Auch schon hinaus — richtig — er hat mich vergessen. Wo liegt denn Herrn Waldmanns Landgut?

Hanns. Vor der Stadt.

Phil. d. ä. Aber wo? vor welchem Thor?

Hanns. Ja, sieht der Herr — ich diene erst kurze Zeit hier, und war noch nicht haußen. Entweder liegt es vor dem Ober= vor dem Unter- oder vor dem Wasserthor. Das weiß ich gewiß. Nun kann sich der Herr schon durchschlagen. (ab.)

Phil. d. ä. Da haben wir's. Was fange ich nun an! Hinaus muß ich! — aber wie soll ich mich finden — wenn ich nur Piano treffen könnte — (zu Conrad) Was stehst du da wie eine Säule — Fort! den Wagen bestellt — Oder nein — ich gehe selbst —

Conr. Soll ich Sie begleiten?

Phil. d. ä. Natürlich! du mußt fragen, auskundschaften — wir müssen hin zu ihr — aber wie? gleichviel! Hinaus, zum Ober- Unter- oder Wasserthor — Gott weiß wo, aber nur fort, fort zu Sophien! (Beide eilig ab.)

# Zweiter Aufzug.

Ein Saal im Waldmannschen Gartenhause.

## Erster Auftritt.

Sophie, Mariane.

Mariane. Was ist Ihnen denn, Mademoiselle? Sie sind so unstät, als ob Ihnen etwas fehlte.

Sophie. Nicht doch.

Mar. Geben Sie sich keine Mühe, mich zu überreden; Sie haben etwas auf dem Herzen.

Sophie. Auf dem Herzen eben nicht, aber läugnen will ich nicht, Mariane, daß mich die leidige Neugierde plagt.

Mar. Sehr verzeihlich. Warum auch nicht

neugierig seyn, da man unser Geschlecht mit dieser Eigenschaft nun doch einmal ohne Ausnahme belastet, und keine Tochter Eva's der Beschuldigung entgeht. Worin besteht aber diese Neugierde, und kann ich sie vielleicht befriedigen?

Sophie. Sind dir nicht Großmütterchens geheimnißvolle Fragen aufgefallen, ihre wunderbaren Reden von einem Fremden, der mit Vetter Felix kommen soll, und ob ich vermuthe, wer dieser Gast sei?

Mari. Wohl ist mir's aufgefallen.

Sophie. Ich muß dir's nur gestehen, daß ich binnen Monatsfrist sehr oft einen jungen Mann treffe, der mich zwar schüchtern, aber doch sehr aufmerksam mit seinen Blicken verfolgt.

Mari. Sieh da, ein Roman.

Sophie. Nein, Mariane, die reinste Wahrheit. — Neulich war er sogar neben unserer Loge im Theater, und es schien, — du mußt mich aber nicht auslachen — es schien als ob er horchte, wenn ich — wenn wir sprachen. Nun, da ich mich doch einmal bemerkt sah, nahm ich mich auch recht zusammen etwas gescheidtes vorzubringen, und endlich — ach, Mariane, — er wird's doch nicht gemerkt haben — endlich dachte ich: kannst du mich belauschen, so kann ich's auch, und horchte ebenfalls ein wenig.

Maria. Und was erhorchten Sie denn?

Sophie. Liebes und Gutes — was er sprach, hat mir so wohl gefallen, so wohl! daß ich das ganze Stück darüber vergessen habe, und als mich Großmütterchen nachher fragte, wer in dem Trauerspiel gestorben sey, wußte ich gar nicht was ich sagen sollte.

Maria. Sie haben zu eifrig gelauscht.

Sophie. (ernsthaft) Gewiß, Mariane. Was meinst du dazu?

Maria. Ich meine, daß sich da ein unschuldiger Liebeshandel angesponnen hat.

Sophie. Glaubst du? Aber gewiß recht unschuldig.

Maria. Und weiter wissen Sie von ihrem Rittter nichts? Ei, ei, in einem Monat hätte der junge Herr wohl weiter kommen können.

Sophie. Oh, ich bin noch nicht fertig. Wie wir heute Morgen aus dem Fenster sahen, — weißt du wohl, ich sagte, die Sonne blende mich — aber das war erlogen, denn ich sah ihn wieder, sah ihn über die Straße gehn.

Maria. Verstehe, verstehe. Dazu die sonderbaren Reden der Großmutter — es kann nicht fehlen.

Sophie. Was?

Maria. Der unbekannte Gast ist niemand anders, als — Ihr Adonis.

Sophie. (freudig) Das glaube ich auch — lache mich nur nicht aus.

Maria. Wer könnte lachen über so ernste Dinge!

Sophie. Wenn er's wirklich ist, so werde ich sicher blutroth. Gieb ja Acht auf mich, damit er's nicht merkt. — Still! der Papa! (setzen sich ur Arbeit.)

## Zweiter Auftritt.

Vorige, Waldmann, Madam Rose.

Waldm. Wie ich Ihnen sage, die vortrefflichsten Zeugnisse von allen Seiten. Ich nahm also gar keinen Anstand.

Madam Rose. Laß nur Sophien nichts merken.

Waldm. Warum denn nicht?

Mad. Rose. Man muß doch erst sehen, ob er auch ihren Beifall findet, man kann das liebe Mädchen doch nicht zwingen.

Waldm. Ei, so weit sind wir ja noch nicht. (laut) Sophie! du wirst von der Großmutter gehört haben, daß wir noch einen Gast erwarten; sorge, daß auch für ihn gedeckt wird.

Mad. Rose. Du brauchst dich nicht zu ängstigen, Töchterchen, wir wollen ihn erst sehen —

Waldm. (zu ihr) Ei was machen Sie denn? (laut) Es ist der Sohn eines meiner Jugendfreunde, und ich wünsche, daß er gut empfangen werde, denn er verdient es. Seine Rechtlichkeit, seine Liebenswürdigkeit —

Mad. Rose. (zu Waldmann) Sachte, sachte mein Sohn, du gehst zu weit. (laut) Nicht etwa als ob seine Anwesenheit besondern Bezug auf dich hätte; ei bewahre, es ist nur ein Höflichkeitsbesuch —

Waldm. (zu M. Rose) Sie verschlimmbessern mich ja, liebe Mutter. (laut) Vetter Felix wird ihn uns bringen, und ich erwarte sie beide jeden Augenblick. Er ist in der Stadt unser Nachbar geworden, und du wirst ihn öfters sehn.

Sophie. (zu Mariane) Er ist's! — Nicht wahr, nun hat er es weit genug in einem Monat gebracht. (Man hört Lärmen und lautes Lachen des jungen Philibert.)

Waldm. (eilt ans Fenster) Was giebts denn da? — Ah, Sie sind es!

M. Rose. (drängt ihn vom Fenster) Laß mich sehn, mein Sohn, ich bin doch gar zu neugierig —

Waldm. Was lärmen die Bauern denn —

Sophie. (zu Marianen) Er kommt. Bin ich schon roth geworden, Mariane?

Maria. (lächelnd) Ei freilich! es steht Ihnen aber recht schön.

Waldm. (vom Fenster gehend) Er scheint bei guter Laune. Desto besser.

M. Rose. (zu Sophien) Hübsch grade gehalten mein Töchterchen, hörst du? das Köpfchen aufrecht. Man muß den Leuten doch ins Gesicht sehen. (leise) Ich muß dir nur gestehen, er hat ein Auge auf dich, und wenn er dir auch gefällt — Na, wir werden ja sehen.

## Dritter Auftritt.

Vorige, Philibert d. j., hernach Felix, später Joseph.

Phil. d. j. (sich das Bein reibend) So ein Bauer glaubt immer, daß er seines Gleichen vor sich hat.

Waldm. Was ist Ihnen? Sie haben doch nicht Schaden genommen?

Phil. d. j. Nicht doch — Gehorsamer Diener! — Grobe Landbestie!

Sophie. (zu Marianen) O weh! er ist es nicht!

Maria. (zu Sophien) O je! nun werden Sie blaß.

Felix. (tritt ein) Warum zierbengelten Sie auch mit dieser Dirne?

Phil. d. j. Ein unschuldiges Privatplaisirchen, weiter nichts. Haben Sie sich den Burschen wohl gemerkt? So wahr ich lebe, die ganze Contour seines Piedestal's hat er mir verehrt. Der Mensch hat eine rasende Schnellkraft. — Herr Waldmann, ich bin Ihr Diener. Sie haben hier eine kräftige Menschenraçe. Ihre Einladung hat mich bezaubert. Grob wie der Teufel ist das Volk.

Waldm. Ich habe doch die Ehre, Herrn Philibert —

Phil. d. j. Freilich. Nehmen Sie nicht übel, daß ich ein wenig kräftig eintrete, aber ich hatte ein kleines Duell mit einem Bauerburschen.

Waldm. Wir haben Sie früher erwartet.

Felix. Freund Philibert wollte durchaus nicht durch das Stadtviertel der Alttestamentarischen Glaubensgenossen fahren.

Phil. d. j. Ja, das hat seine Ursachen! Ich bin

da mit einigen Langbärten verwandt und bekannt— (zu Mad. Rose) Ergebener Diener, Madam — und wenn sie mich im glänzenden Cabriolette gesehen hätten, wären die Burschen rebellisch geworden— (sieht Sophien) Ei der tausend! Gewiß Ihr Fräulein Tochter —

Waldm. Errathen!

Phil. d. j. Allen Respect! Mein Seel! Die macht Ihnen Ehre, ein Engelskopf à la Raphael! Dabei eine auffallende Aehnlichkeit mit einer Dame — (leise zu ihm) ein göttliches Weib! nur etwas größer — ach! das war eine schlimme Geschichte! Sie sollen Sie einmal ausführlich hören. — Mein bester Herr Waldmann! Sie waren also ein Freund meines seligen Vaters — nicht wahr? das war ein Mann! — Seinesgleichen giebt es wenige, und ich bin Ihnen dankbar verpflichtet, wenn Sie einen Theil Ihrer Freundschaft auf den Sohn übertragen, der übrigens nicht halb so viel taugt, wie der selige Vater.

Waldm. Ihre Bescheidenheit —

Phil. d. j. Leidige Nothwendigkeit! (den Kopf zu Felix wendend) Lassen Sie doch ein Frühstück kommen.

Felix. Fürwahr! ich läugne nicht, daß mich der Hunger etwas unbequemt.

Waldm. Recht gern. Mariane! Joseph!

Maria. Sogleich.

Phil. d. j. Ohne Umstände, mein Kind. Wir wollen die Küche schon finden: Butter, Brod, Wein und Braten — weiter nichts! Wir sind ja auf dem Lande, da muß man genügsam seyn. (kneipt sie in die Backen.) Ein allerliebstes Kammerkätzchen! Bravo! Ich gratulire Herr Waldmann! Sie leben nach dem neuesten Ton, und es gefällt mir sehr wohl bei Ihnen. (Mariane und Joseph bringen ein Frühstück auf einem kleinen Tisch. Philibert nimmt Platz und ißt und trinkt.) Ihr Landhaus ist allerliebst, und hat nur den Fehler, daß es mir nicht gehört. Das sollte ein Leben werden!

Waldm. (für sich) Ei, ei! (laut) Es ist ganz nach meiner Angabe eingerichtet, und ich behalte es mir noch vor, Sie überall herumzuführen.

Phil. d. j. Dacht' ich's doch! Sonderbar! Ein Gutsbesitzer ist, wie der andre. Immer soll man ihre Herrlichkeiten bewundern. Herzlich gern, allein vor der Hand wünschte ich ungestört die nähere Bekanntschaft Ihres Kellers zu machen. (trinkt.)

Waldm. (zu M. Rose) Was sagen Sie, Frau Mutter?

M. Rose. Ich verstumme.

Phil. d. j. Blitz! ich bekomme immer mehr Respect! Ein delikates Glas Burgunder — oder — (zu Felix) wie heißt es auf deutsch?

Felix. Niebellungentrank.

Phil. d. j. Vetter! Ihr seyd ein wunderbares Wesen! Aber das thut nichts, bei solcher Zugabe kann man auch schon dulden. Prosit! (trinkt.)

Maria. (zu Sophien) Das scheint mir eine muntre Fliege, Mamsellchen!

Sophie. (zu Maria.) Ach! welch ein Unterschied!

Phil. d. j. (zu Joseph) Frisch eingeschenkt, mein Sohn, das ist der wahre Jakob!

Joseph. Vergebung, ich heiße Joseph.

Phil. d. j. Das thut nichts! Freund Joseph Ganymedes, Du sollst leben! (wie er halb ausgetrunken hat, springt er auf) Blitz! was habe ich da gemacht — (schenkt wieder voll) Herr Waldmann — meine Damen — Ihr Wohl! (trinkt aus — zu Joseph) Repetatur Mixtura! (Joseph füllt) Nun kommt die Reihe an Dich, mein Sohn! (trinkt)

Waldm. Ergebenster! (zu M. Rose) Frau Mutter!

M. Rose. Mir schwindelt!

Joseph. Na, der hat eine gute Gelegenheit in der Kehle!

Phil. d. j. Pompös, auf meine Ehre! Fein, sehr fein! Sie sind ein Glückskind, mein lieber Waldmann! Ein schönes Landhaus, einen trefflichen Keller, dito Küche, dito Tochter, dito Kammerkätzchen — was wollen Sie mehr?

Joseph. Na, da kann er sich den Appetit nur vergehen lassen.

M. Rose. (zu Felix) Lieber Vetter! einen Augenblick!

Felix. Ich gehorsame.

Waldm. Wie fanden Sie den jungen Mann, wie unterhielten Sie sich mit ihm?

Felix. Ganz wohl! Ich redekünstelte ihm einige von meinen Reimereien, die ihm gefielen. Sehr kernig ist er. Die Augen schloß er, besser zu umfassen, und das verräth sehr lobenswerthe Tiefe. Ein frischer Lebensmuth tobt zwar in ihm, gleich einem Feuerspeier, allein das dämpft sich schon. Sonst ist er wesenlos und ungezwängt.

Waldm. So sehen wir! (zu M. Rose) Ich muß allein mit ihm sprechen, dies Räthsel zu

lösen. — Entweder man foppte uns, oder ich weiß nicht was ich sagen soll.

Felix. (zu Phil.) Vor Tische können wir, wenn's so beliebt, dem Stoßspiel einige Gedankenaugenblicke weihn. Obschon Vergnügling nur, so nehm' ich's doch mit manchem Eingeweihten auf.

Phil. d. j. Kommen Sie heraus mit der Fuchtel. Noch ein paar Gläser, und ich stehe zu Diensten.

Maria. (zu Sophien) Geben Sie Acht, er betrinkt sich.

Waldm. Wenn es gefällig wäre, so könnten wir ein wenig musiciren. Freund Piano hat uns mit einer neuen Romanze beschenkt, die meine Tochter singen wird.

Sophie. (bittend) Lieber Vater!

Phil. d. j. Recht so, Mademoiselle, singen Sie die Romanze. Romanzen gehn mir über alles — und die Musik liebe ich überhaupt zum Rasendwerden, besonders wenn ein so hübsches Mädchen sie executirt. Also musiciren Sie nur, wir wollen unterdessen doubliren, coupiren, carambouliren —

Waldm. Wollen Sie den Garten nicht besehn?

Phil. d. j. Nicht doch, der läuft nicht fort, und es ist mir, aufrichtig gesagt, zu heiß. Ihr Garten ist hübsch, das glaub' ich unbesehn, aber im Grunde doch nur ewige Wiederholung. Statüen von Sandstein, Felsenhügel, hölzerne Ritterburgen, chinesische Brücken à la Bittermann aus Kotzebues Menschenhaß, wasserleere Teiche —

Waldm. Erlauben Sie, wir haben Wasser genug —

Phil. d. j. Wahrhaftig? Nun ich gratulire dazu — für mich ein fatales Element. Wie gesagt, man sieht dergleichen alle Tage. — Also (zu Felix) frisch, Vetter, die Bälle aufgesetzt, (zu Waldmann) Lassen Sie sich nicht stören — Apropos! Nachher habe ich allerlei mit Ihnen zu plaudern. Geschäfte, Speculation, was weiß ich! Sie staunen? Ja, ich bin immer lustig und guter Dinge, aber wenn's seyn muß, kann ich auch ernsthaft seyn.

Waldm. So ersuche ich Sie jetzt einen Augenblick darum. Kinder! laßt uns allein — und Sie Vetter Felix sorgen für das Billard. Wir kommen sogleich nach.

Phil. d. j. Wenn's seyn muß, in Gottes Namen! Aber halten Sie (zu Felix) nur alles bereit.

Felix. Ich erwarte Sie mit der Stoßstange bewaffnet. (ab)

Phil. d. j. Madame — Mademoiselle — auf fröhliches Wiedersehn. (alle ab, bis auf)

## Vierter Auftritt.

Waldmann, Philibert d. j.

Phil. d. j. So! und nun wollen wir uns so kurz wie möglich fassen. Fangen Sie an, mein Guter, ich werde hören, und hernach sehr aufrichtig den Ballast von meinem Herzen werfen.

Waldm. Um Aufrichtigkeit muß ich besonders bitten. Nicht allein die freundschaftlichen Verhältnisse, die zwischen Ihrem Herrn Vater und mir bestanden, auch die Empfehlung Ihrer Freunde bewogen mich, Sie näher kennen zu lernen.

Phil. d. j. Was Sie mir da sagen! die Empfehlung meiner — Freunde?? Ah, Spaß! Nehmen Sie mir's nicht übel, da hat man Sie gefoppt. Freunde! Ich glaubte in der ganzen Stadt keinen einzigen zu haben. Nun, desto besser! Mir auch recht!

Waldm. Ihre vortrefflichen Eigenschaften, die man mir mit Enthusiasmus schilderte —

Phil. d. j. Meine vortrefflichen Eigenschaften? — Nun! wir haben doch nicht den ersten April!

Waldm. Stehen im seltsamsten Contraste mit Ihren eigenen Geständnissen.

Phil. d. j. Sie sollen sogleich reinen Wein haben. Ueber die sogenannten guten Seiten, die man Ihnen von mir genannt hat, decken Sie gefälligst den Mantel christlicher Liebe; was nicht ist, kann werden. Uebrigens fehlt es Ihnen an Freunden auch nicht, und ich hoffe, daß man mir von Ihnen die Wahrheit gesagt hat. Ich bedarf der Protection eines reichen Mannes, bin, wie alle junge Leute, etwas leichtsinnig gewesen, und fühle, daß es hohe Zeit ist, zur Vernunft zu kommen.

Waldm. So?

Phil. d. j. Sie sehen wenigstens, daß ich kein heimlicher Sünder bin, der sich weiß brennen will.

Waldm. (für sich) Das wird immer ärger! (laut) Sind Sie denn nicht in dem Bü-

reau des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten angestellt?

Phil. d. j. War es, bin es, aber dem Himmel sey Dank! nicht mehr.

Waldm. Und wie kam das, wenn ich fragen darf?

Phil. d. j. Ich kann die Lederfuchsereien in den Tod nicht ausstehen.

Waldm. Als ich aber Ihrentwegen Erkundigungen einzog, sagte man mir —

Phil. d. j. O weh! da wird was schönes herausgekommen seyn!

Waldm. Sie hätten ein Amt.

Phil. d. j. Bis jetzt bin ich noch immer meines Schöpfers Gar nichts. Sie sollen mich eben zu etwas machen. Kennen Sie den Salomon? Nicht den Weisen meine ich; sondern —

Waldm. Den Handelsjuden Salomon? Er sagte mir gestern von einem jungen Menschen —

Phil. d. j. Der junge Mensch bin ich.

Waldm. Sie?

Phil. d. j. Auf Seele! Ich werde einen trefflichen Geldmakler abgeben, denn ich kenne alle junge Leute, die Geld brauchen, und es genirt

sich keiner vor mir, weil sie wissen, daß ich ihr ewiger Leidenscumpan bin. Sobald ich nur einen namhaften Protector habe, will ich mich in die Zeitungen setzen lassen.

Waldm. So?

Phil. d. j. Und Sie werden die Güte haben, den bewußten Protector abzugeben. Retten Sie mich aus dem Schlammassel, und es soll Ihr Schade nicht seyn.

Waldm. Sind Sie auch mit den nothwendigen Eigenschaften eines Maklers bekannt?

Phil. d. j. Ob ich sie kenne! Ich will Ihnen meinen ganzen Tag eintheilen. Um 8 Uhr geht man zu Kaufleuten, Banquiers und Rechtsgelehrten, um 10 Uhr auf Schreibstuben, von da ins Kaffehaus und zu den ersten Restaurateurs, um 12 Uhr auf die Börse und wieder aufs Kaffehaus, um 3 Uhr wird gegessen, und dann abermals aufs Kaffehaus spaziert und Billard gespielt. Um 6 Uhr geht man ins Theater, und von da zum leztenmal aufs Kaffehaus. So werden die Geschäftsstunden ausgefüllt, und die Stunden über 10 Uhr Abends sind dem Privatvergnügen gewidmet. So geht es alle Tage.

Waldm. Eine wackre Eintheilung, das muß man sagen.

Phil. d. j. Nicht wahr? Man wird reich, und hat noch den Spaß obendrein. So muß es kommen, und verdienen muß ich. Warum? Um zu verthun, das Leben zu genießen, denn es ist kurz, und man muß den Augenblick fest halten. Sobald ich ein Haus machen kann, will ich Ihre Gefälligkeiten gern erwiedern.

Waldm. (für sich) Jetzt hab' ich genug!

Phil. d. j. Nun, wie ist's Papachen?

Waldm. Recht gut, und ich weiß Sie vollkommen zu beurtheilen.

Phil. d. j. Das glaube ich Ihnen von Herzen! (bei Seite) Den alten Philister hätten wir herum gekriegt!

Waldm. (bei Seite) Es ist kein Zweifel mehr, man hat mich mit dem Burschen foppen wollen.

Phil. d. j. In der Stadt sehn wir uns also wieder, und besprechen da das weitere.

Waldm. Ja, in der Stadt.

Phil. d. j. Hier wollen wir die Geschäfte an den Nagel hängen, und scherzen und lachen, weshalb wir doch hier sind.

Waldm. So ist es. (für sich) Ich muß gehn, wenn ich mich nicht ärgern will. (zu M. Rose, die eintritt) Reden Sie nur mit ihm, und ich gebe

Ihnen mein Wort, Sie werden Wunderdinge hören. (ab)

## Fünfter Auftritt.

Philibert d. j. Mad. Rose.

Mad. Rose. (für sich) So wollen wir denn einmal sehen, was an ihm ist.

Phil. d. j. Das war eine langweilige Unterhaltung. Also flugs eine Parthie Billard drauf gesetzt. (begegnet Mad. Rose.)

M. Rose. Herr Philibert!

Phil. d. j. Madame —

M. Rose. Ich bin sehr erfreut, Sie allein zu treffen —

Phil. d. j. Dito — dito — viel Ehre — (für sich) die fehlt noch.

M. Rose. Ich hoffe, Sie werden keine Langeweile haben, obgleich dies eine schwere Aufgabe für uns ist; denn wenn man das Glück hat, so talentvoll wie Sie zu seyn —

Phil. d. j. Aufrichtig, meine Talente sind nicht weit her.

M. Rose. Ach, erlauben Sie — Ihre Bescheidenheit ist bekannt!

Phil. d. j. Ich habe auch alle Ursache, bescheiden zu seyn!

M. Rose. Sie sind sehr musikalisch, Herr Philibert?

Phil. d. j. Ich blase die Querpfeife.

M. Rose. Zeichnen auch vortrefflich?

Phil. d. j. Vor 14 Jahren, sehr mittelmäßig.

M. Rose. Dichten vermuthlich?

Phil. d. j. Wer hat Ihnen das weiß gemacht?

M. Rose. Bekennen Sie dreist, denn wir lieben die Dichtkunst.

Phil. d. j. Ja — wenn das ist — (bei Seite) Hier meint man es gut mit mir, das muß ich sagen.

M. Rose. Obgleich wir den moralischen Charakter solchen Talenten vorziehn —

Phil. d. j. Mit meinem Charakter bin ich sehr zufrieden.

M. Rose. Er ist uns wenigstens sehr vortheilhaft geschildert —

Phil. d. j. Das hab' ich gehört.

M. Rose. Ich kann nun einmal nichts auf dem Herzen behalten, und was ich Ihnen jetzt mittheilen will, ist ja nur ein Plan, der Sie und uns noch zu nichts verpflichtet. Haben Sie nie darauf gedacht, sich zu verheirathen?

Phil. d. j. Nein — Gott sey Dank! — indessen, wenn ich einmal eine gute Parthie machen könnte — aber es müßte ein schönes Mädchen seyn — meinentwegen auch eine Frau, aber wie gesagt eine liebende (für sich) und zahlende — Liebenswürdige —

M. Rose. Ich weiß, was Sie an uns bindet.

Phil. d. j. So?

M. Rose. Und wär' es auch nur der lebhafte Eindruck, den mein Enkelchen auf Sie machte.

Phil. d. j. In der That, ein sehr natürlicher Eindruck.

M. Rose. Ja wohl, sehr natürlich. Wir wissen, daß sie Ihnen gefällt.

Phil. d. j. Warum nicht, sie ist auch allerliebst.

M. Rose. Mit einem Wort, daß Sie sie lieben.

Phil. d. j. Ich? — Ei das ist das erste — ja — ich liebe sie — (für sich) warum auch nicht? den Gefallen kann ich ihr wohl thun.

M. Rose. So rechtfertigen Sie denn die gute Meinung, die Ihnen vorangieng, und ich kann Ihnen sagen, daß Sie Hoffnung haben.

Phil. d. j. Das ist eben der Jammer, man hat's zu gut mit mir gemeint, aber ich will's versuchen, mich zu bessern.

M. Rose. Wie so, bessern?

Phil. d. j. Das heißt, ich will meine Tugendreste beisammen halten, die fehlenden mir anzugewöhnen suchen, und wenn ich das Glück haben sollte Herrn Waldmanns Schwiegersohn zu werden — Ach, welche himmlische Aussicht — ich verdiene es nicht, so wahr ich ehrlich bin. (bei Seite) Da heißt es denn doch mit Recht: eine blinde Henne hat ein Goldkorn gefunden.

M. Rose. (für sich) Was soll ich davon denken?

## Sechster Auftritt.

Vorige, Waldmann.

Waldm. (zu Philibert) Wenn es Ihnen nun gefällig wäre, der Vetter erwartet sie im Billardzimmer.

Phil. d. j. Sogleich. Hören Sie, die Frau Mutter hat mir's schon gesteckt, was Sie für Pläne mit mir haben. Ihre Tochter hat ein Auge auf mich — verstehe schon — die soli-

den Mädchen haben die Windbeutel gern — wollen uns reformiren — bei Gott! ein fideler Roman! — Glauben Sie mir's, ich werde ein guter Ehemann! Na, kommen Sie mit! Sie sollen zusehn, wie ich dem Vetter das Geld abgewinnen werde. Adieu, Mama! grüßen Sie die Braut — Hören Sie, ich bin meiner Seele vergnügt. Spielen Sie auch Billard?

Waldm. O ja.

Phil. d. j. Desto besser. Wenn ich mit dem Vetter fertig bin, bitte ich mir Ihr Geld aus — es thut ja nichts — nicht wahr Papa, es bleibt in der Familie! Na, kommen Sie hübsch nach. (ab.)

## Siebenter Auftritt.

Waldmann, Mad. Rose.

Waldm. Nun, Frau Mutter?

M. Rose. Nun, Herr Sohn?

Waldm. Ist das ein Tugendmuster?

M. Rose. Ein Muster von Ungezogenheit.

Waldm. Wenn ich bedenke, wie dringend, wie ehrenvoll er mir empfohlen wurde, so staune ich, und suche vergebens nach einigen guten Eigenschaften.

M. Rose. Finden aber keine einzige.

Waldm. Meine Freude ist dahin, und der ganze Tag mir verdorben! Ich bin so aufgebracht über Piano, über mich selbst, so aufgebracht daß ich ihn einlud, und weiß wirklich nicht, wie ich ihn los werden soll.

## Achter Auftritt.

Vorige, Sophie.

Sophie. Dem Himmel sey Dank, daß ich Sie allein finde. Nicht wahr, Väterchen, Sie werden mich nicht zwingen; nicht wahr? Großmütterchen, Sie wollen mich nicht unglücklich machen, und ich würde es doch mit dem ungezogenen Menschen seyn.

M. Rose. Sey unbesorgt, mein Kind! wir denken und dachten nie daran.

Sophie. Eben begegnete ich ihm, und da nannte er mich seine Braut — — lieber noch den Vetter, wenn's einer von beiden seyn muß.

Waldm. Man weiß doch wenigstens was man an ihm hat.

Sophie. Aber am liebsten wär' mir doch — keiner von beiden.

Waldm. Ich begreife nur nicht, wie man diesen Philibert so empfehlen konnte.

M. Rose. Die Menschen sind mit Blindheit geschlagen.

Sophie. Das arme Mädchen, das ihn nehmen muß, beklage ich im voraus.

M. Rose. Du sollst es bestimmt nicht seyn, Sophiechen! dafür stehe ich dir!

## Neunter Auftritt.

Vorige, Joseph.

Joseph. Da haben wir den Spektakel! der Herr Philibert beredet den Herr Vetter um zwölf Ducaten zu spielen, und macht die Parthie mit dem ersten Stoß aus. Als der Herr Vetter weiter spielen will, lacht er ihn aus, läßt ihn stehn und setzt sich auf die Gartenschaukel. Da kommt der Herr Vetter.

## Zehnter Auftritt.

Vorige, Felix.

Felix. Fürwahr! kein Deutscher ist der Mensch! ein hinterlistig lauernder Verräther.

Waldm. Anfänglich gefiel er Ihnen doch auch.

Felix. Der Antlitzspäherblick des Klarglases meiner Seele täuschte mich in diesem Pfiff- und Kniffgeist. Unedel lockt er mir 12 güldene Fürstenpfennige ab. Nun schwebt er in der Luft und turnt.

Waldm. (ans Fenster gehend) Da sitzt er. Er wird noch den Hals brechen. Der Bursche muß mir aus dem Hause, denn wenn ich ihn mir unter meinen Gästen an der Tafel denke, so schwindelt mir (hinausrufend) Herr Philibert — ein Wort! — Ich will ihn schon los werden.

Sophie. Ach, Papa, geben Sie sich mit dem Menschen nicht ab.

M. Rose. Du wirst dich ärgern, mein Sohn.

Felix. Lassen Sie mich Rache nehmen an diesem schlechten Gegenstand.

Waldm. Wie Sie wollen. Aber fort muß er, und sollt' ich ihn durch die Bediente hinausschaffen lassen.

Joseph. Nur einen Wink, gnädiger Herr! und er soll die Schwelle nicht suchen müssen.

Waldm. Er kommt — Sie Vetter sorgen also, daß er geht. (treten alle zurück)

## Eilfter Auftritt.

Vorige, Mariane, Philibert d. j. (hinter ihr her).

Phil. d. j. Laufe doch nicht so, kleiner Satan! (hält sie auf).

Maria. Ei, lassen Sie mich gehn.

Phil. d. j. Wo denkst du hin, wer wird denn so niedliche Gesichter ungeküßt lassen!

Maria. Nehmen Sie sich in Acht, mein Mann ist eifersüchtig, und hat mir verboten so freundlich mit den jungen Herrn zu seyn.

Phil. d. j. Dein Mann ist ein Esel, wenn er dir dergleichen verbietet — überhaupt ist es impertinent, daß du schon verheirathet bist, und die Polizei sollte dergleichen gar nicht toleriren. Aber es kommt niemand — also laß uns auf die bequemste Art Bekanntschaft machen. (er will sie küssen, sie sträubt sich.)

Joseph. Alle Wetter!
Waldm. Das fehlte noch!
Phil. d. j. (sich umsehend) O weh! o weh! } Zugleich.

Waldm. Bravo! Herr Philibert! Sie empfehlen sich gut!

Phil. d. j. Schwiegerpapa —

Waldm. Was — Schwiegerpapa! Wenn ich Ihr Papa wäre, so sollten Sie andre Dinge hören, so aber bitte ich darauf zu achten, was der Vetter Ihnen sagen wird. (ab.)

Phil. d. j. Großmütterchen —

M. Rose. Wie gesagt — mit der Verwandtschaft ist es nichts — das Uebrige hören Sie vom Vetter! (ab.)

Phil. d. j. Mamsell Braut —

Sophie. Nein, nein, es wird nichts draus, hat der Papa gesagt; fragen Sie nur den Vetter. (ab.)

Phil. d. j. Na, Vetter, kramen Sie aus, was Sie auf dem Herzen haben.

Felix. (für sich) Traun! eine unbehagliche Geschäftsaufladung! (laut) Mein Herr! der Vetter hat mir anbefohlen, Sie zu bedeuten, daß es mit dem Einladungssteifpapier ein kleiner — nein — ein großer Irrthum ist —

Phil. d. j. Wie?

Felix. (Joseph ängstlich winkend) Hier hausen wir nach alter deutscher Sitte, und wissen nichts von Hinterlist und Falschheit; deshalb verdeutliche ich Ihnen, so zartfeinfühlend als es möglich —

Phil. d. j. Was?

Maria. (bringt seinen Hut) Hier ist Ihr Hut.

Phil. d. j. Das soll wohl heißen, ich wäre überflüssig.

Felix. Da wir nicht seelenklingend uns gefunden, befürchten wir, daß Sie sich langweilen.

Phil. d. j. Bei einer guten Tafel ist mir das noch nie begegnet.

Felix. Indeß — die zartfeinsüße Sitte — bedenken Sie — die fremde Weise — drum — Sie wären eingepreßt — und wir — empfehle mich —

Phil. d. j. (lacht ihm ins Gesicht) Hahaha, Sie quälen sich zwar gewaltig, Vetter Felix, mit süßen Worten sich Ihres bittern Auftrags zu entledigen, aber Sie haben's recht brav gemacht, und ich muß Ihnen meinen ganzen Beifall zukommen lassen. (laut rufend) Bravo, Vetter Felix! Bravo! — Uebrigens war das ein kostbarer Morgen, denn ich habe die Landluft genossen, delicat gefrühstückt und Ihnen Ihr Geld abgewonnen, ich bin also vollkommen mit mir zufrieden. Heute Abend sehen wir uns vielleicht wieder, und wenn Sie noch einen Platz im Rollwagen übrig behalten, so fahre ich mit Ihnen. Bis dahin leben Sie wohl, Vetterchen! (umarmt ihn, und geht in gleicher Absicht auf Marianen los, aber Joseph

springt vor, so daß er ihn umarmt) Grüß Dich Gott, du liebes — ach! ist der Pinsel von Mann schon dazwischen (umarmt ihn fest), thut nichts (küßt ihn). Nehme er diesen Kuß zum Dank für den herrlichen Wein, den er mir kredenzt hat, und grüß er seine Herrschaft, oder laß er's bleiben. (läßt ihn los) —

Und abermals so transportirt zu werden!

(tragikomisch)

Das ist das Loos des Schönen auf der Erden!

(ab.)

# Dritter Aufzug.

Freier Platz im Dorfe, auf der einen Seite Waldmanns Gartenmauer mit einem Gitterthor, auf der andern ein Kaffehaus mit der Tafel: Au noble jeu du billard; nebenan ein Wirthshaus, und im Hintergrunde practikable Berge.

## Erster Auftritt.

Philibert d. j. (allein, die Hände auf dem Rücken und ein Liedchen trällernd.)

Der Jahrmarkt war sehr unterhaltend! Niedliche geputzte Bauermädchen in Menge; dem Himmel sey Dank, sie coquettiren schon wie die Stadtdamen. Vivat die Kultur! Da wäre ich ja wieder vor dem Gartenhause meines Herrn

Schwiegerpapa's in spe. Sie haben mich impertinent behandelt, ein andrer könnte sich ärgern, aber man müßte mir nicht schon so oft die Thür gewiesen haben, um darauf zu achten. Jetzt werden sie tafeln. In Gottes Namen, ich beneide sie nicht, denn so viel hab' ich weg, daß ich die Worte hätte abwiegen müssen, und der sogenannte bon ton verträgt sich nicht mit der ächten Jovialität. In freier Gesellschaft lebt sich's am besten. — Großmütterchen wollte mir gar zu gern ihr Enkelchen an den Hals werfen — Pah! das ist jetzt alles heidi! — Nun, aufhängen will ich mich deshalb nicht. Ist sie aber wirklich in mich verliebt, so finde ich's schofel von den Eltern, wenn sie das arme Ding quälen. Uebrigens bin ich nicht auf der Welt, um mich in einer Hauswirthschaft mit einer Frau und einer Heerde Kinder einzukerkern, und ich würde die Pflichten gegen meinen Bruder vernachlässigen, wenn ich nicht ledig bliebe, um ihm und seiner Familie einst meine Ersparnisse hinterlassen zu können. Ja, die Bruderliebe ist es, die mich zur Arbeit zwingt. Keine Ausschweifungen, keine Weiber, kein Spiel mehr — von heute an sey es beschlossen! (liest die Tafel:) "Au noble jeu du billard." — Die Fortschritte der Kultur

haben doch mit den schönen Künsten auch Verderbtheit herbeigeführt. Kein Dorf in der Nähe der Residenz ist jetzt ohne Kaffehaus und ohne Billard. — Die Unmoralität nimmt zu sehr überhand, und von morgen an will auch ich solider werden. Morgen — so sey's, aber heute wird das Finale der lustigen Wirthschaft ehrenvoll beschlossen, und somit zum letztenmale aufs Kaffehaus.

## Zweiter Auftritt.

Philibert d. j., Philibert d. ä.

Phil. d. ä. (kommt mit offnem Halstuch und bestäubter Kleidung den Berg herab.)

Phil. d. j. (ohne ihn zu sehen) Fortuna war mir schon einmal günstig, warum sollte sie mich im Kaffehause verlassen. Frisch daran. (ab ins Kaffehaus)

## Dritter Auftritt.

Philibert d. ä., Conrad.

Phil. d. ä. (das Garthenthor betrachtend) Hier wird es endlich seyn. (ruft) Conrad! Conrad!

Conrad. (noch unsichtbar) Ich komme, Herr!

Phil. d. ä. (den Berg muthig herabsteigend) Wir sind am Ziele, also muthig vorwärts!

Conr. (erscheint ebenfalls auf dem Berge, aber noch ermüdeter wie sein Herr). Haben wir's endlich erreicht — Gott sey Dank!

Phil. d. ä. Hier ist das Dorf. Das Gitterthor, das Landhaus, alles trifft zu.

Conr. Die Bauern sind so dumm als boshaft im Zurechtweisen. Seit drei Stunden haben wir nun unsern Wagen verlassen, und sind auf Teufelswegen von Dorf zu Dorf gewandert — der eine sagt rechts, der andre links, der eine versichert, ihr seyd auf dem rechten Wege, der andre widerspricht es. Bald heißt es: geht den Chaussee-, bald wieder: geht den Feldweg. — Ich kann nicht mehr weiter vor. Durst und Mattigkeit (setzt sich auf eine steinerne Bank neben dem Gitterthor).

Phil. d. ä. Wir sind da; welches Glück! Aber was hilft es; kann ich mich denn ohne Einladung sehn lassen? Wenn es ein Mißverständniß wäre, was würden sie von mir denken? Meine Angst, meine Zweifel erwachen wieder. Es ist zu arg! Endlich finde ich was ich suche, und thue doch wohl am besten, wieder umzukehren. (setzt

sich Conrad gegenüber auf eine andre Bank, zur Seite des Kaffehauses).

Conr. (lebhaft aufstehend) Warum das, lieber Herr? Hunger und Durst sind verschwunden, wenn ich Ihre Aengstlichkeit sehe, wenn ich glaube Ihnen dienen zu können. Ich will hineingehn. Vielleicht finde ich einen Cameraden, der mir sagen kann, wie die Sachen stehn. Das Thor ist verschlossen, aber man kann ja läuten (er thut es).

Phil. d. ä. (ebenfalls aufstehend) Wie du meinst, lieber Alter! aber sey ja vorsichtig.

Conr. Lassen Sie mich nur gewähren. (schellt abermals.)

## Vierter Auftritt.

### Vorige, Joseph.

Joseph. (hinter dem Gitterthor, eine Serviette in der Hand) Sogleich, sogleich. Was soll's?

Conr. Lieber Freund und Camerad, laß mich doch ein.

Joseph. Warum?

Conr. Ich mögte Herrn Waldmann sprechen.

Joseph. Das kann jetzt nicht seyn, er ist bei Tische (will zurückgehn).

Conr. Aber so hört doch nur, von wem ich komme.

Joseph. Nun?

Conr. Von Herrn Philibert.

Joseph. Von dem? der fehlt uns noch! Geh' er mit seinem Herrn Philibert wohin er will, wir wollen von dem Herrn Philibert nichts mehr wissen (will wieder ab).

Conr. So bleibt doch noch, und ruft uns wenigstens den Herrn Musikmeister Piano heraus.

Joseph. (umwendend) Da würde er noch besser ankommen; der ist noch aufgebrachter über den Herrn Philibert, als die Uebrigen. Jetzt wißt ihr was ihr braucht, und nun laßt mich ungeschoren (geht zurück).

## Fünfter Auftritt.

Philibert d. ä., Conrad.

Conr. Nur eine Sylbe noch — — fort ist er. Nun, der Empfang ist nicht übel. (Beyde sehn sich bestürzt an.)

Phil. d. ä. Sagte ich dir's nicht, alles ist verloren! Cont.

~~Joseph~~. Nein, mein lieber Herr, noch gebe ich die Hoffnung nicht auf. Wenn auch das Gitterthor verschlossen ist, so muß sich eine andre Thür noch finden. Ich will die Gärtner, die Mägde auszufragen suchen; setzen Sie sich wieder, und ich denke Ihnen recht bald etwas Näheres mittheilen zu können (ab).

Phil. d. ä. (allein) Warum holte mich auch der Vetter nicht ab? oder hätte ich am Ende noch warten sollen? — Und meine Verse, die ich mit so vieler Liebe dichtete — alles umsonst! Hätte ich mich nur nach dem Namen des Dorfes erkundigt, wär' ich lieber ihrem Wagen gefolgt — Ach! ich bin so ungeschickt, so unglücklich! (er setzt sich auf die Bank neben dem Gitterthor.)

## Sechster Auftritt.

### Phil. d. ä. Phil. d. j.

Phil. d. j. (erscheint auf dem Balcon des Billards, in der einen Hand ein Glas Liqueur, in der andern ein Queue und eine Feile. Er setzt das Glas auf die Balustrade des Balcons und feilt am Queue) Das geht pompös! Wenn ich nicht irre, so habe ich's mit lauter

Schwimmern zu thun, die dem Vetter Felix nicht einmal gleich kommen. (sieht seinen Bruder) Aber was Guckuk! sitzt denn da mein Bruder nicht? Philibert! Philibert! Brüderchen! Herzensbrüderchen!

Phil. d. ä. (sieht auf) Bruder! du hier?

Phil. d. j. Warte ein wenig, du! ich habe dir unbändige Dinge zu erzählen! (stürzt das Glas hinunter und verläßt den Balcon).

Phil. d. ä. Mein Bruder hier? Wie bin ich erschrocken! selten ist er mir begegnet, ohne daß mich nicht etwas Unangenehmes getroffen hätte.

Phil. d. j. (tritt ohne Hut auf, den Queue in der Hand). Du kommst gerade zu rechter Zeit. Umarme mich, lieber Junge (thut es, und drückt zärtlich seine Hand). Mein guter Engel hat dich hergeführt, denn du mußt mir in einer wichtigen Sache rathen. Mir ist hier ein Abentheuer begegnet, das wohl trefflich anfing, aber dermaßen endete, daß du beschimpft bist, daß ich und die ganze Familie beschimpft sind! Und du allein, guter Junge, dauerst mich; denn was mache ich mir daraus — aber wenn ich bedenke, daß mein Bruder, dem die Achtung der Welt zu Theil wird, und der sie auch verdient —

Phil. d. ä. Zur Sache, denn ich verstehe dich nicht. Was hast du schon wieder angestellt?

Phil. d. j. Auf Seele, nicht das geringste du hättest dich unmöglich besser benehmen können. Erst war man außerordentlich artig und ich dankte in Fülle des Herzens — aber plötzlich änderte sich der Ton — und — das muß ich selbst sagen, sie haben mich recht anständig über die Schwelle gebracht.

Phil. d. ä. Ich fürchte, dich errathen zu haben.

Phil. d. j. Verstehst du's noch nicht? Sie haben mich eingeladen, herausfahren lassen, haben eine Menge Talente in mir gefunden, Musik, Dicht-, Zeichenkunst und was weiß ich. Am Ende aber erklärten sie geradezu, es sey ein Irrthum mit meiner Einladung gewesen. Ist das erlaubt?

Phil. d. ä. Himmel! Und das ist bei Herrn Waldmann geschehen?

Phil. d. j. Natürlich! du siehst jetzt ein, wie sehr wir beleidigt sind; aber laß du mich nur machen, ich will schon sorgen, daß unsre Ehre gerettet wird.

Phil. d. ä. Jetzt ist mir alles klar.

Phil. d. j. Deine Theilnahme rührt mich, du guter Bruder, nimm dir's nur nicht gar zu sehr zu Herzen; ich mache mir nichts draus, aber deinetwegen verdrießt's mich.

Phil. d. ä. Unheilstifter — was hast du gemacht?

Phil. d. j. Ich?

Phil. d. ä. Für mich war die Einladung, für mich! —

Phil. d. j. Was der Teu — jetzt platzt mir eine Leuchtkugel!

Phil. d. ä. Und Dank deiner Ungezogenheit, du hast es dahin gebracht, daß mich nicht einmal die Bedienten anhören wollen.

Phil. d. j. O du Schöpfer aller Dinge! hast du noch einen Schlingel auf der Welt, der mir gleichkommt? Ich zerstöre das Glück meines Bruders, meines Wohlthäters, des besten, des ordentlichsten der Menschen — nein! es ist zu toll! Schelte, schüttle mich durch und durch, ich hab' es verdient. (er feilt am Queue) Uebrigens hast du einen vortrefflichen Geschmack; das Mädchen ist allerliebst, und gleicht der Frau aus Lyon, von der ich dir so viel erzählt habe, auf ein Haar. Das war es auch, was mich so schnell an die Kleine fesselte.

## Siebenter Auftritt.

Vorige, Conrad (aus dem Gitterthor).

Conr. Lieber Herr, jetzt weiß ich alles; ein Abentheurer, ein lockerer Zeisig, ein Ränkemacher hat sich unter Ihrem Namen eingeführt.

Phil. d. ä. Ach! ich weiß es schon.

Phil. d. j. Ja, mein Alterchen, wir wissen alles, der Zeisig bin ich.

Conr. Was? — Sie sind hier — Sie waren es?

Phil. d. j. Der Mensch denkt, Gott lenkt!

Conr. Auch heißt es für bestimmt, daß die Mamsell einen Vetter vom Hause heirathen würde.

Phil. d. ä. So ist denn alles verloren!

Conr. Nicht doch, lieber Herr! Wenn mir's nur gelingt, daß Sie selbst einen von den Leuten sprechen können, so wird man ja auf der Stelle sehn, daß Sie ein ganz andrer Mensch sind. (unter dieser Rede ordnet er das Halstuch und die Haare seines Herrn, dann klopft er den Staub mit dem Schnupftuch vom Fracke. Philibert der j. nimmt ebenfalls das seinige und reinigt die Schuh damit). Man will sie zwar nicht einlassen, aber ich verliere den Muth noch nicht; die Kammerfrau vom Hause scheint ein gutes, mitleidiges Geschöpf zu seyn.

Phil. d. j. Das will ich wissen, eine liebenswürdige Pièce, die aber durchaus nicht küssen will.

Conr. Wenn ich sie nur herauslocken kann, so geht gewiß noch alles gut (ab).

Phil. d. j. (nachrufend) Sag' ihr nur, ich wär' auch da, dann kommt sie gewiß; sie hat mich gern, und wenn uns ihr Esel von Mann nicht gestört hätte — was gilt's, ich hätte doch ein Küßchen von ihr erwischt.

## Acht~~zehn~~ter Auftritt.

Die beiden Philibert.

Phil. d. j. (feilt wieder am Queue) Laß den Muth nicht sinken, Brüderchen! ich bleibe ja bei dir. Weißt du was, ich will hinein, will Ihnen ihre Grobheit vorhalten, will den Mosje Felix fordern.

Phil. d. ä. Um alles in der Welt nicht! du hast Unheil genug angestiftet, mische dich in nichts, und laß mich lieber allein.

Phil. d. j. Was? ich soll mich in nichts mischen, wenn nun die reinste, uneigennützigste Bruderliebe mich dazu treibt — (hört auf zu feilen)

Siehst du — das giebt einen delicaten Klappstoß; jetzt will ich geschwind ein paar Parthieen Billard spielen, und wenn ich gewinne, bezahle ich den Wagen zur Rückfahrt. Ich bitte dich, Brüderchen, laß mich's nur wissen, wie die Actien stehn, und wenn du mich brauchst, Herzensjunge, so weißt du mich zu finden. Armer Narr! Du dauerst mich entsetzlich — Na, fahre wohl! Mir wird's gewiß besser gehn — als dir. Ich werde alle Parthieen gewinnen, das ist klar; aber ob du dein Mädchen heirathen wirst, das ist noch die Frage; unter uns gesagt — ich hab's ein wenig zu toll gemacht. Ei was, laß sie laufen, es giebt ja der Mädchen genug. Adieu, lieb Brüderchen, bald siehst du mich wieder. (ab ins Billard.)

Phil. d. ä. (allein) Ihre Hand einem andern versprochen! und mich will man nicht anhören. Grausame Lage!

## Neunter Auftritt.

Phil. d. ä. Conrad, Mariane.

Conr. Kommen Sie nur dreist heraus, liebes Mamsellchen — Madamchen wollt' ich sagen — Der Unfeine ist dem Feinen gewichen.

Maria. Wenn mein Mann uns überraschte!

Phil. d. ä. Nehmen Sie sich eines Verlassenen an, der nichts von Ihnen fordert, was Ihre Pflicht verletzen würde. Nicht im Geheim, nein — vor dem Vater, der Mutter und der Tochter, die ich gränzenlos liebe, will ich meine Unschuld bewähren.

Conr. Sie hören mit wem Sie es zu thun haben, daß wir nur die Eltern zu sprechen wünschen.

Phil. d. ä. So ist es. — Nur um eine Unterredung mit dem Vater bitte ich Sie dringend.

Conr. Warum sollen wir denn die Ungezogenheiten eines Andern büßen!

Phil. d. ä. Es wäre ungerecht —

Conr. Unmenschlich.

Phil. d. ä. Sie scheinen so gütig —

Conr. Und sind so liebenswürdig —

Maria. Zu artig, meine Herren.

## Zehnter Auftritt.

### Vorige. Joseph.

Joseph. Da steht sie schon wieder zwischen zwei Männern — es ist zu toll! einer wird verjagt und zwei kommen wieder.

Conr. Camrad, zankt nicht mit Eurer Frau, verbindet Euch lieber mit uns, auf daß meinem Herrn sein Recht geschehe.

Phil. d. ä. Ich wünsche ja nur Herrn Waldmann zu sprechen, und werde gewiß erkenntlich seyn (giebt ihm eine Börse).

Joseph. Ah — gehorsamer Knecht! — (zu Marianen) Das ist doch noch ein ganzes Männchen!

Maria. Verstehst Du wohl, der Herr liebt meine Mamsell, aber weil der andre alles verdorben hat, so wird er gewiß so leicht nicht angenommen, denkt er. Eben sind sie vom Tische aufgestanden, und spazieren im Garten umher; nun will ich den Herrn und die Madame herzulocken suchen. Auf Wiedersehn also, meine Herrn (ab).

Joseph. Wo gehst Du denn hin — so höre doch nur —

Conr. (hält ihn) Laßt sie gehn, Camrad, und wenn Ihr ein Gläschen Wein nicht verschmäht, so kommt nur mit mir (zieht ihn dem Wirthshause zu).

Joseph. Ach Ihr seyd zu artig — (für sich) Der Herr giebt mir Geld für Wein, und der Bediente bezahlt ihn; das sind ganze Leute.

Conr. (leise zu seinem Herrn) Vivat, lieber Herr, die Dienerschaft ist unser!

Phil. d. ä. (seufzend) Das ist etwas!

Conr. Viel — glauben Sie mir's; denn ich verstehe mich drauf (geht mit Joseph ins Wirthshaus; an der Thüre machen sie viele Complimente, bis Conrad Joseph zwingt voran zu gehn).

Phil. d. ä. Gott sey Dank! es geht doch schon ein wenig besser!

Phil. d. j. (im Billardzimmer) Halt! — Tusch — Sie haben tuschirt.

Eine Stimme. (eben so) Warum nicht gar!

Phil. d. j. Hol' mich der Teufel, Sie haben tuschirt. Ist's nicht so, meine Herren?

Phil. d. ä. Mein Bruder lärmt schon wieder.

Phil. d. j. Sie sind alle gegen mich? Also eine frische Parthie!

Phil. d. ä. Mag er spielen so viel er will, da kann er mir doch wenigstens nicht schaden.

## Eilfter Auftritt.

Philibert d. ä. Mariane, gleich darauf Waldmann und Mad. Rose.

Maria. (zuerst auftretend) Ich habe von Ihnen gesprochen, und sie folgen mir auf dem Fuß.

Waldm. (auftretend) Was geht es mich an, wenn er ihr behagt; ich will keinen Unbekannten mehr aufnehmen, und wenn er von Geschäften zu reden hat, so ist hier nicht der Ort dazu.

M. Rose. Nun, Mariane, wo ist denn der Herr, der uns zu sprechen wünscht?

Maria. (ihn vorführend) Hier Madame.

Waldm. Was steht zu Diensten? Wer sind Sie? was wollen Sie?

Phil. d. ä. Mein Herr — Madame — ich bin — ich komme — verzeihen Sie, aber ich bin

so verwirrt. — Durch ein Versehn, das ich weder voraussehn noch verhindern konnte, haben Sie leider die günstige Meinung, die Sie von mir hegten, und die mein Freund Piano Ihnen einflößte, verändert.

Waldm. Also ist Piano Ihr Freund? — Recht gut, ich bin auch der seinige, und das von ganzem Herzen. Aber ich muß Ihnen grade heraus sagen, seine Empfehlungen gelten sehr wenig bei mir.

Phil. d. ä. Ich begreife und billige Ihr Mißtrauen, und wenn ich auch nicht alle Tugenden, alle Eigenschaften besitze, die man so gütig war mir zuzuschreiben, so glauben Sie wenigstens an meiner unbegränzten Liebe zu Ihrer liebenswürdigen Tochter —

M. Rose. Was sagen Sie?

Phil. d. ä. Ja Madame! Zu bescheiden um verwegene Wünsche zu hegen, begnügte ich mich, sie nur zu sehn, überall zu verfolgen.

Maria. Unser Mann ist gefunden — geschwind zu Mamsell. (ab)

M. Rose. Was soll das?

Waldm. Ist sie toll?

## Zwölfter Auftritt.

Vorige ohne Mariane.

Phil. d. ä. (mit Feuer) Diesen Morgen vertraue ich mich unserm Freund Piano; er theilt Ihnen meine Gesinnungen mit. Sie erklären, daß Sie meine Bekanntschaft wünschen, daß Sie mich sogar zum heutigen Feste einladen würden. Urtheilen Sie von meiner Ungeduld, als ich diese Einladung vergebens erwarte. Ich beeile mich ohne sie, finde endlich Ihr Landhaus, und nicht einmal anhören wollen Sie mich! — Denken Sie meine Bestürzung —

Waldm. Was? Also sind Sie der junge Mann, von dem mir Piano erzählte?

Phil. d. ä. Ich bin es.

Waldm. Und nennen sich Philibert?

Phil. d. ä. Ganz recht.

Waldm. Nun so — (man hört Piano trällern) aber da kommt er selbst, und mag das Räthsel lösen.

## Dreizehnter Auftritt.

Vorige, Phil. d. j. auf dem Balcon, und Piano aus dem Gitterthor.

Phil. d. j. So ist denn alles beim Teufel — aber still! was giebt's da?

Waldm. Lieber Piano, hier ist ein junger Mann, der —

Piano. Was? Sie sind noch hier?

Phil. d. ä. Bester Freund! Vollenden Sie, was Sie großmüthig begannen.

Piano. Nimmermehr! Weshalb! Fragen Sie sich selbst.

M. Rose. Aber so hören Sie nur —

Piano. Ich darf nichts hören. Warum? weil ich mich in nichts mehr mischen will.

Phil. d. ä. Wenn Sie nur wüßten —

Piano. Will nichts mehr wissen — weshalb? — Alles ist vorbei — basta mit der Liebe — marsch ausgezogen — eine andre Wohnung genommen.

Waldm. Aber dieser Herr war ja noch gar nicht bei mir, und ich sehe ihn wirklich zum erstenmale.

Piano. War nicht bei Ihnen — wer denn?

Phil. d. j. Hier hängt er!

Phil. d. ä. Himmel, mein Bruder!

Waldm. Ja, ja, der war es.

Phil. d. j. Das will ich meinen, Geduld! ich will alles ins Reine bringen! (geht vom Balcon.)

Piano. Wer ist das?

Phil. d. ä. Jetzt wird er wieder alles verderben.

Phil. d. j. (auftretend) Wo habt Ihr denn den Verstand gelassen — habt ihr denn das nicht einmal gemerkt —

Phil. d. ä. So schweige doch!

Phil. d. j. Warum nicht gar! Soll ich denn die Rhetorik erschöpfen, um Euch begreiflich zu machen, daß wir Brüder sind?

Alle. Brüder?

Phil. d. j. Freilich, Brüder — was denn sonst? Aber das muß wahr seyn! ähnlich sind wir uns wie Cain und Abel! (lachend) Ich zum Beispiel, habe nichts gelernt, weil mich die Mutter verhätschelte. Von Kindheit auf wurden

meine Lehrer geneckt und verlacht. Darum weiß ich auch nichts, als Billard und Pharao, Rouge et Noir, Roulette, Würfel und dergleichen künstliche Spiele; darum nennt mich auch die Stadt den Taugenichts. (ernsthaft) Mein Bruder hingegen wurde mit Sorgfalt, Liebe und Strenge erzogen; er studirte lateinisch, griechisch, Philosophie, Mathematik, tanzt, singt, malt, und hieß und heißt deshalb als Gegensatz: der Ordentliche. (lachend) Ich, meine Herrn, bin der Unordentliche, in der schlechtesten Gesellschaft der Mittelmäßigste, habe mein väterliches Vermögen verzehrt, mein mütterliches Vermögen verzehrt, und gedenke mit andrer Leute Hülfe noch gar viel zu verzehren. (ernsthaft) Aber mein Bruder, der Ordentliche, ist gesittet in seinem Benehmen und mäßig in seinen Wünschen. Er hat sein Vermögen nicht nur erhalten, sondern sogar vermehrt, hat nicht nur keine Schulden, sondern bezahlt auch noch zuweilen die meinigen. (lachend) Ich, meine Herrn, wäre — aufrichtig gesagt — ein Narr, wenn ich heirathen wollte, und der Vater, der mir seine Tochter gäbe — (erschrickt, zu Waldmann). Sehn Sie, was Ihnen hätte passiren können! Meinen Bru=

der, den Ordentlichen, haben Sie eingeladen; daß ich gekommen, war weder meine noch seine Schuld, aber ich will nicht, daß er das Opfer dieses quid pro quo's werden soll. Bist du jetzt zufrieden, hab' ich's nun recht, hab' ich's wieder gut gemacht?

Waldm. Jetzt begreife ich Alles!

Piano. Das war eine Confusion. Und woher? weil Sie mir von Ihrem Herrn Bruder nichts gesagt hatten.

Phil. d. j. Was hätte er auch von mir sagen können!

## Vierzehnter Auftritt.

Vorige, Mariane, Sophie.

Maria. Nur heraus Mamsellchen, Sie sträuben sich vergebens.

Sophie. Ach mein Gott, er ist es! (wirft sich M. Rose in die Arme).

M. Rose. Wer?

Phil. d. ä. Der Unglückliche, der Sie im

Stillen anbetet. O mein Herr, ich beschwöre Sie, geben Sie mir die Hand Ihrer reizenden Tochter — ich begehre nur sie — entsage gern Ihren Reichthümern —

M. Rose. Nun — ich dächte, Herr Sohn — wenn Sophiechen nichts dagegen hat —

Sophie. (schnell) O nein (gedehnt und beschämt) wie Sie befehlen.

Waldm. Wenn ich nur den Vetter Felix los zu werden wüßte, so ließe sich schon davon reden.

## Fünfzehnter Auftritt.

Vorige, Felix.

Felix. Wo weilen Sie?

M. Rose. (zu Waldmann) Lassen Sie mich gewähren. (zu Felix) Nicht wahr, Vetterchen, Sie denken viel zu deutsch, um ein Mädchen zu einer Ehe zu zwingen?

Felix. Wie?

Phil. d. j. Mit einem Worte, es wird nichts draus.

Felix. Woraus?

Phil. d. j. (barsch auf ihn zugehend) Aus der Heirath mit der Mamsell! verstanden?

Felix. (ängstlich) O ja!

M. Rose. Der Herr dort war der bestimmte Bräutigam —

Waldm. Da meine Tochter Sie wohl achtet — aber — aber —

Phil. d. j. Aber nicht liebt, so geben Sie's auf, denn wir sind alle Beide nicht soviel werth als mein Bruder.

Felix. Ha, das verfühlt mich; aber als ächter Deutscher bin ich versittigt mich zu fassen.

Phil. d. ä. Welche Großmuth!

M. Rose. Welch ein Glück!

Sophie. Welche Freude!

Waldm. Das Mädchen ist Ihre.

Piano. Tusch mit Trompeten und Pauken!

Phil. d. j. Vivat hoch! Abermals hoch! Hochzeit giebt es, Walzer, Ronden, Anglaisen, Ecossaisen, Gavotten und Quadrillen — Rheinwein, Frankenwein, Champagner und zuletzt eine Bowle Punsch — Vivat!

# Der

# Unschlüßige.

Lustspiel in einem Act

von

Carl Lebrún,

Schauspieler.

Frei bearbeitet nach l'Irrésolu,
von Leroy.

Mainz.

Bei Florian Kupferberg

1820.

# Der Unschlüßige.

Lustspiel in einem Act.

## Personen:

Bangen.

Heinrich, dessen Bruder.

Hauptmann Sturz, pensionirt.

Madame Wellen.

Caroline, ihre Nichte.

Anton, Bangens Kammerdiener.

(Ein Zimmer im gemeinschaftlichen Hause Bangens und der M. Wellen).

## Erster Auftritt.

Caroline (tritt fröhlich ein).

Endlich ein Entschluß! — und welch ein Entschluß? — er will reisen! — Meine Brust hebt sich leichter — ich bin wieder frei. Hätte mein guter Vater ahnen können, wie viele trübe Stunden er mir schuf, als er mich dem Sohne seines Freundes vermachte, er hätte anders gehandelt. Aber dem Himmel sey Dank! Ein guter Geist, gewiß der seinige umschwebte mich schützend, und brachte meinen langweiligen Bräutigam, zum nie gedachten, zum — Entschluß, und das vermochte nur ein Geist! Wenn es ihm nun auch gelingen könnte, die Augen der Tante von meinem Heinrich abzulenken, dann wäre ich vollkommen glücklich!

## Zweiter Auftritt.

Caroline, Hauptm. Sturz.

Sturz (ebenfalls freudig). Victoria! Victoria! der Feind ist geschlagen, muß retiriren — und ich rücke siegreich vor. Sagte ich das nicht? Er soll nur mit mir anfangen, da ist er verloren. Hauptmann Sturz war der erste beim Einhauen, das weiß die ganze Armee; hat sich nie lange besonnen, frisch gewagt ist halb gewonnen. — Wissen Sie was? — Heirathen Sie meinen Neffen — besinnen Sie sich nicht — der Bursche ist brav — na! — schlagen Sie ein, viele Umstände kann ich nicht leiden — eins, zwei, drei — das ist meine Manier. Ein Heirathscontract oder eine Festung — immer drauf los!

Carol. (sich tief verbeugend) Guten Morgen, Herr Hauptmann!

Sturz. Aha, das war wohl ein Stich? habe ich vergessen guten Morgen zu sagen? — bitte um Vergebung. Guten Morgen! — Also Sie heirathen doch meinen Neffen?

Carol. Ich habe ihn ja nie gesehn.

Sturz. Was thut's? — Morgen können

Sie ihn auch sehn — morgen kömmt er an. Ist's richtig? Soll ich den Contract besorgen —

Carol. So eilig, lieber Hauptmann, in so delicater Sache?

Sturz. Was delicat — ich bin ein Pommer — gerade zu — bin kein Freund von Delicatessen. —

Carol. Sie wissen doch, daß nach dem Willen meines seeligen Vaters der junge Bangen mein Zukünftiger ist.

Sturz. Der läßt Sie ja sitzen, geht als Legationssekretär nach Amerika. Und wenn auch nicht — was wollen Sie mit ihm? Nächstens wird er in Zweifel stehn, ob er Luft holen soll oder nicht, und eh er sich besonnen hat, ist er erstickt. Der Mensch ist ein Narr.

Carol. Wenn auch; mein Vater —

Sturz. Hätte was Bessers thun können.

Carol. Sein Wille —

Sturz. Ist gehoben, der Bräutigam will Sie ja nicht. Also frisch einen andern.

Carol. Ich eile nicht.

Sturz. Aber ich. Hagel und Blitz! ich brauche eine Frau, und mein Neffe auch. Doch was hilft's, wenn ich wie ein Heide fluche. In der verteufelten Residenz kann man nichts zu

Ende bringen, bei uns geht's rascher. Mancher Bräutigam sieht da erst am Morgen nach der Hochzeit, wie die Braut aussieht. — Wissen Sie schon? ich heirathe Ihre Tante.

Carol. (froh) Ist es möglich?

Sturz. Sie scheinen zufrieden, desto besser.

Carol. Hat sie schon eingewilligt?

Sturz. Nein.

Carol. Sie sagten doch —

Sturz. Ich will nachher zu ihr, und ihr den Antrag machen.

Carol. O weh!

Sturz. Was o weh! — kennen Sie den Hauptmann Sturz nicht besser? der läuft immer Sturm! Ohne weiteres!

Carol. Wenn er nur nicht zurückgeschlagen wird.

Sturz. Dann blockirt er eine andere! Es ist zu toll! schon seit 8 Tagen suche ich eine Frau, und kann nicht zu Ende kommen. — Na, wollen Sie meinen Neffen?

Carol. Nein, nein, nein!

Sturz. Warum nicht?

Carol. Weil man, um zu heirathen, sich lieben muß —

Sturz. Wer hindert Sie daran?

Carol. Sich kennen muß —

Sturz. O welche Umstände — (entschlossen) Wollen Sie mich? — Na, mich kennen Sie doch!

Carol. Herr Hauptmann!

Sturz. Gerade heraus — wollen Sie mich?

Carol. Ich achte Sie hoch —

Sturz. Das ist genug — Ich heirathe Sie.

[redacted] Was ist dabey? Warum erschrecken Sie? bin ich so fürchterlich?

Carol. Wenigstens fürchterlich kurz!

Sturz. Ist das nicht vernünftig? Wagen Sie's dreist. Ich bin eine gute Haut. Sie kennen die Pommern. Ein tüchtiger Schlag — Na, — ja oder nein.

Carol. Nun denn — Nein!

Sturz. Sie thun Unrecht, Sie thun mein Seel Unrecht. Was wollen Sie mit einem Großstädter. Armuth und Hoffarth. Gold an die Finger und nichts in der Tasche. Sehn Sie dagegen meine Güter, Gärten, Felder. — Gottes Segen. Das Vieh ist auch nicht zu verachten. Na, besinnen Sie sich. Ich habe wahrhaftig Eile (geht für sich) sie ist allerliebst — früher fiel sie mir nicht auf — auf jeden Fall besser wie die Tante — im Grunde gleichviel — die oder die — nur eine Frau — (geht weiter)

Car. (nachrufend) Empfehle mich Herr Capitain.

Sturz. (sich umwendend) Das habe ich wohl wieder vergessen? Seyn Sie nicht böse — Gehorsamster — denken Sie drüber nach, aber rasch — ich bin in sechs Jahren fünfzig. Empfehle mich (ab).

## Dritter Auftritt.

Caroline (allein).

Ein Original. Leuchtete seine Gutmüthigkeit nicht hervor, man könnte ihm grollen. Aber wäre es nicht klüger gewesen mich ihm zu vertraun? Ihm ist es doch gleich. Die Tante, ich, oder eine Andere. Ach, wenn er sie doch heirathen wollte — Jedes Hinderniß wäre dann gehoben.

## Vierter Auftritt.

Caroline. Heinrich.

Heinr. So allein, liebes Mädchen!

Carol. Kamst du etwas früher, so hättest du einen Freier bei mir gefunden!

Heinr. Was? Einen Freier?

Carol. Und noch dazu einen sehr gefährlichen —

Heinr. Das wäre!

Carol. Bist du ihm nicht begegnet?

Heinr. Wem?

Carol. Dem Hauptmann.

Heinr. Ei freilich. Er hat mich auf der Treppe beinahe umgerannt. Unter der Hausthür brüllte er mir nach „Nehmen Sie's nicht übel" und in demselben Augenblick warf er euren Bedienten um, der ihm entgegen kam; also der Hauptmann ist der gefährliche Freier?

Carol. Ja wohl. Er hat sich mir mit seinen Ställen, Gärten und Feldern aufs angelegenste empfohlen. Auch sein Neffe steht mir zu Diensten. Ich habe die Wahl.

Heinr. Wahrhaftig?

Carol. In diesem Fall ist er bereit, die Tante zu heirathen.

Heinr. Wenn du den Neffen nimmst?

Carol. (ihn neckend) Natürlich!

Heinr. Da soll ihn ja der Teufel holen!

Carol. Ereifre dich nicht. Er nimmt die Tante unter jeder Bedingung, wenn sie ihn nur mag.

Heinr. Was wird sie nicht!

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Carol. Noch eine große Frage. Der junge Herr haben durch seine unwiderstehliche Reize das Herz der traurenden Wittwe erobert, und das Andenken an ihre beiden in Gott entschlafenen Gatten verwischt.

Heinr. Sie wird doch nicht so toll seyn, und sich einbilden, daß ich sie heirathen werde.

Carol. Ei mein Freund, kann man so verwegene Gedanken nur in einem Zustand der Geistesabwesenheit hegen?

Heinr. Allerdings!

Carol. (ihm lächelnd die Hand bietend) So sperre mich ein.

Heinr. (sie umarmend) Mein gutes Mädchen — du und die Tante!

Carol. Hältst du sie für weniger zärtlich?

Heinr. Sey sie zärtlich, gegen wen sie will, wenn sie mich nur verschont. Ist das nicht ein Unglück! Die Braut meines Bruders oft zu sehn, sage ich der alternden Tante, daß sie sich verjüngert; ich erreiche meine Absicht um mir tantalische Qualen zu bereiten. Ein glückliches Ungefähr bringt meinen ewig schwankenden Bruder nach langem Zaudern auf den Gedanken nach Amerika zu wanken! Was habe ich leiden müssen, bis wir ihn so weit brachten. Von meiner Liebe zu dir, ihn zu

unterrichten, wäre Tollheit gewesen; ich würde ihm die Augen nur geöffnet haben. Nach allen diesen Qualen, nachdem ich dich des Tages zehnmal gewonnen und eben so oft verloren glaubte, nachdem ich in ewigem Wechsel von Lust und Schmerz mich fast aufgezehrt, fällt es dieser unseligen Tante ein, mich lieben zu wollen. Es ist doch ein wenig arg.

Carol. Das hat man von der Liebenswürdigkeit.

Heinr. Du kannst noch scherzen, und ich bin so aufgebracht —

Carol. Daß ich die Tante nehmen mögte? armer Schelm! — Warum soll ich nicht froh seyn, da dein Bruder sich endlich seiner Rechte begeben.

Heinr. Kannst du das gewiß sagen? So lange der Mensch noch in Europa ist, traue ich ihm nicht. Morgen will er reisen. Das ist eine Ewigkeit für seinen Wankelmuth. Du kennst ihn ja. Bei den unbedeutendsten Kleinigkeiten steht er zweifelhaft — wählt selbst unter den Speisen seines Mittagstisches so lange, daß oft abgetragen wird und er hungrig aufsteht — wie oft hat er dich begehrt, wie oft wieder aus-

geschlagen — was ist ein Rohr im Schilfe gegen ihn, was —

Carol. Still! die Tante.

## Fünfter Auftritt.

Vorige, Mad. Wellen.

Tante. War Anton noch nicht hier? — (Heinr. erblickend) Willkommen mein guter Heinrich.

Heinr. Ergebenster (für sich) Ach Gott! wie zärtlich!

Carol. Nein, liebe Tante.

Tante. Ich erwarte ihn mit Sehnsucht. (zu Heinrich) Ihr Bruder muß sich endlich entschließen.

Carol. Er ist bereits entschlossen, und geht nach Amerika. Ich hoffe, liebe Tante, Sie werden mir nicht mehr zumuthen, mich ihm zu nähern. Ich glaube dem Willen meines Vaters genügt zu haben, indem ich mich schon so lange der Unzuverläßigkeit dieses Menschen Preis gegeben habe.

Tante. Ich bitte von mir zu erwarten, was geschehen soll. (zu Heinrich) Sind Sie auch so wankelmüthig, guter Heinrich?

Heinr. O nein.

Tante. Sie scheinen verstimmt.

Heinr. Nicht doch, ich bin recht vergnügt — habe auch alle Ursache dazu.

Tante. Vergebens suchen Sie sich zu verstellen. Sie haben etwas auf dem Herzen — vertrauen Sie sich mir.

Heinr. Darf ich es wagen?

Tante. Kennen Sie mich so wenig?

Heinr. Darf ich reden?

Tante. Sie dürfen — dürfen alles sagen. (zu Caroline) Laß uns allein, Caroline.

Heinr. Nicht doch. Die Gegenwart Ihrer liebenswürdigen Nichte, die Verblendung meines Bruders, Ihre mütterliche Theilnahme machen mich so kühn, Ihnen die geheimsten Falten meines Herzens zu zeigen.

Tante. Nicht jetzt — ich bitte —

Carol. Soll ich gehn, liebe Tante?

Tante. Ja, mein Kind (Caroline will gehn, Heinrich hält sie zurück).

Heinr. Bleiben Sie — ich beschwöre Sie —

Tante. (halb leise zu Heinr.) Warum in ihrer Gegenwart? — (zu Carol.) Du gehst.

Heinr. (für sich) Heilige Geduld!

## Sechster Auftritt.

### Vorige, Anton.

Tante. Da bist du ja endlich — (zu Caroline, die sich entfernen wollte) Jetzt bleibe.

Ant. Mit Ruhm gekrönt, bin ich so frei, Ihnen unter die Augen zu treten, wertheste Madame.

Tante. (freudig) Dein Herr bleibt?

Ant. Er bleibt.

Carol. (erschrocken für sich) Mein Gott!

Heinr. (verzweifelnd) Da haben wir's! (zu Anton) er will nicht nach Amerika?

Ant. Lieber Herr, wann hat er je gethan, was er wollte, wenn hat er je gewollt, was er zufällig einmal gethan hat.

Tante. Erzähle, wie es dir gelungen ist, ich brenne vor Begierde.

Ant. Ich gieng zu ihm, wie Sie es befohlen. Er wandelte mit großen Schritten auf und ab, schien zu überlegen, abzuwägen, zu prüfen, zu sondern — daß ihm der Angstschweiß auf der Stirne stand. Dies schien mir der günstige Augenblick, und ich hub an — Erlauben mir die verehrungswürdige Madame, daß ich in meiner Person reden darf?

Tante. Ja doch — rede nur!

Ant. „Lieber Herr — hub ich an — was „wollen Sie jenseits, wo es nur schwarze und „braune Menschen giebt, wo Sie nicht mit „Extrapost zurückfahren können, wenn Sie sich „anders besinnen sollten? Warum wollen Sie „eine Braut in Thränen zurücklassen, die vor „Kummer in die Grube fahren wird?“ —

Carol. Wer hat dir das gesagt —

Tante. Caroline! (verweisend).

Heinr. Warum untersteht er sich zu lügen?

Ant. Die verehrte Madame haben mir Vollmacht zu Lug und Trug gegeben.

Tante. Das habe ich. (zärtlich) Besänftigen Sie sich, Guter!

Heinr. (für sich) Daß Gott erbarm!

Ant. „Warum fliehn Sie — fuhr ich „fort, — vor einer ehelichen Verknüpfung, „da Sie die etwanigen Bitterkeiten noch nicht „verkostet. Lieber Herr, nehmen Sie die Ge„schichte des Menschengeschlechtes! Wann ist ein „Mann vor seiner Frau geflohen — ehe er sie „geheirathet hat. Was finden Sie für ein Ver„gnügen, wie ein Buttervogel von einer Blume „zur andern zu flattern — Bemerken Sie nur „erst, was für eine Blume die Mad.^lle Caroline

„ist" — und nun fing ich an mit Ihrer gütigen Erlaubniß (zu Caroline) Ihre Reize ins gehörige Licht zu setzen, wobei ich übrigens die Vollmacht zu Lug und Trug nicht nöthig hatte.

Heinr. (heftig) Zur Sache, Patron! Ohne Anmerkungen. Seine Galanterien kann er sparen.

Tante. (zärtlich) Lieber Heinrich (Heinrich wendet sich verdrießlich ab, dann zu Anton) Und was sagte er?

Anton. Ja, was sagte er — „Anton" sagte er — „Deine Zunge hat gesiegt, ich bleibe, „ich heirathe!" —

Tante. Dem Himmel sey Dank (giebt ihm Geld) Hier dein Lohn.

Ant. Unterthäniger Diener.

Heinr. (leise zu ihm) Komm doch hernach zu mir herauf, ich will dich (zornig) auch belohnen.

Ant. (eben so) Werde die Ehre haben (für sich) auszubleiben. (laut) Darf ich nun fortfahren, wertheste Madame?

Tante. Hast du noch mehr zu sagen?

Ant. Das will ich meinen. Nun ging es erst recht los. Wenn mein lieber Herr erst einen Entschluß gefaßt hat, dann kommt es ihm auch auf ein paar Dutzend nicht an. „Anton"

sagte er bald darauf — „ich weiß es, sie ist „schön — sehr schön — allein wohl überlegt — „besser ist es, passender auf jeden Fall — ich „heirathe Fräulein Caroline — nicht!"

Tante (erschreckt). Nicht!
Carol. (froh) Wie ist mir!
Heinr. (jubelnd für sich) Victoria!
} zugleich.

Ant. (leise zu Heinr.) Wie nun, lieber Herr? (hält ihm die Hand geöffnet rückwärts zu, Heinrich legt Geld hinein.)

Tante (aufgebracht). Und er wagt es uns zu foppen?

Ant. Ei bei leibe. Hören Sie nur zu, Madame! Ich habe Ihr Geld redlich verdient. Vielleicht verdoppeln Sie noch meinen Lohn, denn jetzt wird es erst recht lustig.

Tante. Nun?
Carol. (für sich) Ich zittre!
Heinr. (eben so) Die Angst verzehrt mich!
} zugleich.

Ant. Nach einer abermaligen Pause des Nachdenkens und Abwägens, fuhr er fort: „wenn „ich die Wahrheit sagen soll — ich liebe das „ganze Geschlecht nicht — und wenn auch — „wenn ich auch eine Ausnahme machen wollte — „sie liebt mich nicht" —

Carol. (leise zu Heinr.) Da hat er Recht.

Ant. (fortfahrend) „Soll ich sie zwingen? —
„Das würde sie mir später entgelten, mich quä-
„len — — (zu Carol.) Verzeihen Sie gütigst,
„ich spreche nur in meines Herrn Person — —
„Nein — besser ist es, ich bleibe ledig; —
„zwar — wohlbedacht — man ist so allein —
„so unbequem — wenn man die Vernunft
„fragt — so ruft sie freilich — heirathen —
„und da ich doch mehr aus Vernunft heirathe —
„so gerathener ist's — so nehme ich — auch
„vortheilhafter — so nehme ich" —

Alle. (gespannt) Nun?

Ant. „So nehme ich — — die Tante!"

Heinr. u. Car. (froh erstaunt) die Tante?

Tante. (froh überrascht) Mich! — Mein Himmel! — mich!

Anton. (lachend sich vergessend) Er ist toll, rein toll!

Tante. (auf ihn zufahrend) Wie?

Anton. (sich fassend) Vor lauter Liebe — rasend sage ich Ihnen. Ich wette, daß er bald kommen wird, sich zu declariren.

Carol. (der Tante froh die Hand küssend) Meinen herzlichen Glückwunsch!

Heinr. (eben so) Auch den meinigen!

Tante. Auch den Ihrigen? — (halb leise)

Mein Herz blutet; (für sich) fast möchte ich selbst schwanken — (zu Anton) Mich hätte er gewählt!

Anton. Es war mir auch ein Räthsel, wie das so schnell erwacht ist.

Carol. So haben Sie es denn vermocht, was ich nicht konnte — den Unbeständigen zu fesseln.

Heinr. Wer könnte Ihnen widerstehn.

Carol. So gut —

Heinr. So liebenswürdig.

Anton. (für sich) So geschminkt!

Tante. (seelig) Kinder — hört auf — Ihr macht mich weich — ich glaube ich weine —

Anton. Trocknen Sie ab, geschätzte Madame — der Herr Bräutigam kommt (tritt zurück).

ter

## Sieben~~zehnter~~ Auftritt.

Vorige. Bangen (tritt nachdenkend ein, ohne außer Anton jemand zu bemerken, er hat einen Brief in der Hand).

Bang. Anton!

Anton. Befehlen.

Bang. (ihm den Brief gebend) Geschwind zum Grafen Sternberg — (zu sich) was soll ich auch in Amerika? — (zu Anton) aber rasch — sage ihm — (er hält inne).

Anton. Was?

Bang. (nach einer kleinen Pause) Nichts!

Anton. Sehr wohl! (er bleibt)

Bang. Warum gehst du nicht?

Anton. Ich warte noch ein wenig, wenn Sie mich etwa wieder zurückrufen sollten.

Bang. Fort! (Anton geht) Bleib — ich will — (hält inne)

Anton. Was? gnädiger Herr!

Bang. Ich weiß nicht.

Anton. Ja so.

Bang. Doch ja — gieb her — (nimmt den Brief zurück) Ich kann noch warten mit dem Brief.

Anton. (für sich) Da wäre ich denn wieder hier.

Bang. (die Uebrigen bemerkend) Verzeihung meine Damen. Ein wichtiges Geschäft, reife Ueberlegung erfordernd, machte mich blind für Ihre Gegenwart — (zu Anton) Geh! — (zur Tante) Den herzlichsten guten Morgen. — (Anton nachrufend) Bleib! — (Caroline die Hand küssend) Schön, wie immer! (zu Heinrich) Guten Morgen, Bruder.

Carol. Wir haben mit Vergnügen vernommen — Sie reisen nicht?

Bang. Ich? — ja — ich weiß nicht — vielleicht — es ist —

Heinr. u. Car. (erschrocken) Wie? Was ist?
Tante. Was höre ich?
Anton. (leise zu Bang) Gnädiger Herr!
} zugleich.

Heinr. Anton sagte von einem Plan, den Du entworfen, oder vielmehr schon auszuführen gesonnen —

Bang. Ich? — einen Plan —? ich habe deren so viele — welcher Plan —?

Anton. Der letzte (leise zu ihm) Machen Sie mich doch nicht zum Lügner.

Bang. Der letzte? (nachdenkend) den Augenblick! — der letzte? (zu Anton) ich hatte drei oder vier —

Heinr. (leise zu ihm) Du willst ja die Tante heirathen!

Bang. Ja so. — (zur Tante etwas kalt) Vergeben Sie! Ein Wust von Geschäften stürmt auf mich ein. — Sie haben wohl geruht?

Anton. (leise zu Heinrich) Jetzt wird er hitzig, sehn Sie nur!

Bang. Ich bin gesonnen — nach ernster Ueberlegung — ein eheliches Band zu knüpfen. Meine Freiheit habe ich genossen, und ich läugne nicht — sie drückt mich — zudem in unserm Alter —

Tante. (verschämt) Das Alter belangend, fühle ich mich —

Bang. (ausweichend) Bitte — es war unartig Sie in Verlegenheit zu setzen.

Tante. Keineswegs. Ich bin —

Bang. Bitte — Beschämen Sie mich nicht! (für sich) besser ich bleibe im Wahn — (laut) sollte sich auch ein kleiner Unterschied vorfinden, zehn oder fünfzehn Jahr — was thut das? Schönheit verblüht rasch — sie ist eine Blume — der Vergänglichkeit nur zu sehr unterworfen, und wie ich jetzt gestimmt mich fühle — (zu Carol.) mein Himmel, ist es möglich in Ihrer Gegenwart die Macht der Schönheit zu lästern? Caroline! Sie sind ein gefährlicher Feind der Philosophie — wie leicht können Ihre Augen ein kühn gebautes System umwerfen — (zur Tante) Sie kennen mich, liebe Frau, Sie wissen es, wie sehr ich eine gewisse Reife liebe — (zu Carol.) warum gebietet die Vernunft, warum darf das Herz nicht immer so sprechen, wie seine lauten Schläge mahnen — (zur Tante) nichts erfreulicher, als diese Reife. —

Tante. (gezwungen freundlich) Ich bitte, lassen wir das! Wahrscheinlich haben Sie nun auch ein Geschäft, einen Stand gewählt —

Bang. Ich? — Nein — schon seit acht Jahren schwanke ich hin und her, ob ich Merkur,

ob Themis, Mars, oder ob ich Apollo mit seiner Musenschaar zu meinem Gotte machen soll. Der Handelstand hat viel Anziehendes. Lorenzo und Casmus von Medicis wurden die Stammväter der toscanischen Großherzoge. Es ist ein herrliches Gefühl durch rastlosen Fleiß den Wohlstand des Vaterlandes zu erhöhn, Industrie zu befördern, den Schooß der Natur, die Elemente selbst sich dienstbar zu unterwerfen. —

Heinr. Wohl. So werde Kaufmann.

Bang. Ich wäre es längst, wenn mir nicht hin und wieder Jurisprudenz im schöneren Lichte erschiene. Sie befriedigt zu gleicher Zeit die Bedürfnisse des Herzens. Der Representant der bürgerlichen Gerechtigkeit, der Vertheidiger der unterdrückten Unschuld, die Nemesis des Verbrechers zu seyn — 's ist ein Ziel

„Auf's innigste zu wünschen —"

möchte man mit Shakespear rufen!

Heinr. Noch besser. So werde Advocat. Du hast ja studiert.

Bang. O Shakespear! Shakespear! Woran mahnst du mich! Wie ist es möglich etwas anders nur zu denken, zu wünschen, als eine Bahn zu betreten, auf welcher du, ein

leuchtend Meteor, als hohes Musterbild so glänzend strahlst.

Nur in der Dichtkunst Regionen —
Ja, mächtig zieht es mich zu dir Apollo! Erleuchte den Jünger mit deinem Strahlen-Glanz! O meine Lyra! Erwecke den trägen Sänger, laß ein Lied deinen Saiten entschweben, ein Lobgesang Germania's, meines Vaterlandes!

M. Well. Wohl, lieber Bangen! Leben Sie der Dichtkunst — Entzückender Gedanke — ein Lied von Ihnen — für mich componirt, zur Lyra —

Bang. Germania! Mein Vaterland! Dein ernster verweisender Blick verscheucht die Musenschaar! — Wie? und ich wanke noch? Ich stehe noch an, mich mit dem Schwerdte zu umgürten, mich an die Heldenschaaren anzuschließen? Wie ist die Losung? für Gott, König und Vaterland! Auf! dem Feinde muthig entgegen!

Heinr. (halb ärgerlich) Lieber Junge! wir haben ja Frieden!

M. Well. Lassen Sie ihn doch, die Uniform wird ihm gewiß gut stehn. (zu Bang.) So wollen Sie wirklich —

Bang. Ja! — (entschlossen) ich will es — will es — will es — — überlegen!

(Allgemeine Bewegung.)

Anton. (für sich). Das habe ich mir doch gedacht.

Heinr. Du treibst deinen Wankelmuth zu weit, Bruder. Willst Du denn nur leben, um Dir am Ende Deiner Tage sagen zu können, ich habe ein Menschenleben durchwankt? Etwas seyn muß der Mensch — so sagen die Gesetze, die Du doch studirt hast.

Bang. (nachdenkend) Warum giebt es Gesetze?

Heinr. Bravo, Herr Advokat!

Bang. Wer schuf sie — was sind Justinian und Napoleon — was wollen sie mir — warum kann ich nicht nach den Gesetzen der Natur leben — in süßer ungestörter Ruhe mit dem geliebten (Caroline betrachtend) Gegenstand ein patriarchalisches Leben durchleben — fern von der Welt — von ihren Sitten und Unsitten — was sind mir Pracht und Reichthum, Lob oder Tadel dieser Halbmenschen gegen Ihr Lächeln, Caroline —

Heinr. Das Gott erbarm — } zugleich.
Tante. Was höre ich? }
Ant. Da haben wir's. }

Bang. Ich habe Sie schwer beleidigt.

Carol. Nicht doch —

Tante (eifrig). Nicht im Mindesten — aber mich beleidigen Sie!

Bang. Wie konnte ich so thörigt seyn — meine gute Caroline so zu kränken —

Carol. Im Gegentheil, Sie erfreuten mich.

Tante. Da hören Sie es.

Ant. Es ist alles contentirt, lieber Herr.

Bang. Ja, Caroline! mit Ihnen auf einem friedlichen Eiland der Südsee — Sie werden mich mit diesem einfachen häuslichen Sinn, zum glücklichsten Gatten machen. Wohl mir! daß ich erwachte, daß meine Rechte noch leben, daß es noch nicht zu spät ist die Einwilligung Ihrer lieben Tante zu fordern.

Heinr. Jetzt reißt mir die Geduld! Bruder bist Du bei Vernunft?

Tante. Ist es möglich, die Ungezogenheit weiter zu treiben.

Bang. Theuerste Madame, verzeihen Sie recht sehr — (zu Carol.) gönnen Sie mir nur einen freundlichen Blick — (zur Tante) Sie haben ja auch ein fühlendes Herz — (zu Carol.) Nur Ihnen kann ich angehören — (zur Tante) seyn Sie versichert, daß ich Sie hochachte —

Tante. Seyn Sie versichert, daß mir das

sehr gleichgültig ist. Ihr Verlust ist zu ertragen, leicht zu ertragen, aber dieser Affront — vor einem Bedienten —

Ant. Sehn Sie mich dreist für niemand an. Ich habe nichts gehört.

Tante. Caroline — auf dein Zimmer (zu Bang.) Sie werden sich noch heute entschließen, oder Ihre Rechte sind null und nichtig. (Heinr. zärtlich betrachtend) Gäbe es nicht würdigere, treuere, zärtlichere Männer — die ich hochschätze — innig hochschätze — ich würde das Geschlecht eines solchen Repräsanten halber verachten — verstehn Sie! verachten! (links ab, sehr zornig)

Bang. (will folgen) Hören Sie mich an —

Carol. (mit einer Verbeugung) Avis au lecteur (rechts ab).

Bang. Lassen Sie mich sagen — (er schwankt in kurzem Hin- und Herspringen, ob er der Tante oder Nichte folgen soll, doch ohne alle Uebertreibung).

## Achter Auftritt.

Bangen, Heinrich, Anton.

Heinr. Da stehst Du, und weißt noch hin noch her. Es geschieht Dir Recht.

Bang. Mein Gott, kann ich denn anders. Ich bin nicht leichtsinnig wie Du. Ein Band für das ganze Leben knüpfen, fordert Ueberlegung.

Heinr. Du überlegst aber schon seit zwei Jahren.

Bang. Man kann nie zu lange — geh, lieber Bruder — suche sie zu versöhnen.

Heinr. Welche denn, die Tante oder die Nichte! —

Bang. Die Nichte — oder — ja — erst die Tante — oder wie Du willst. Ich weiß selbst nicht.

Heinr. Will mein Bestes thun. (für sich) Wie wird das enden, nun habe ich die Alte wieder auf dem Hals (folgt Carolinen).

## Neunter Auftritt.

Bangen, Anton.

Bang. Ja, so soll es seyn (setzt sich zum Schreibtisch und zieht den Brief den er Szene 7 von Anton zurücknahm, hervor). Dieß ist für den Grafen — er gehe allein nach Amerika — ich bleibe hier, kaufe ein trauliches Gutchen, und bin selig an

Carolinens Seite. Sogleich will ich den Ankauf schließen — zusagen — ich muß die Sache zum Ende führen — das Gut ist schön — der Preis mäßig — ich schreibe zu — (setzt wieder ab). — Freilich ist die Tante reicher —

Ant. So nehmen Sie sie doch. Sie war schon so sicher in den Hafen des Ehestandes einzulaufen — und lange warten kann sie nicht mehr — Sie wird vom Alter, wie von einem unerbittlichen Gläubiger gemahnt.

Bang. Verdammte Lage! Der Graf wartet auch auf bestimmte Antwort — wie kann ich sie geben — die beiden Damen drängen mich — wie kann ich mich entschließen — unseliges Geschlecht — bald blendet mich der Liebreiz der Nichte —

Anton. Bald die Dukaten der Tante.

Bang. Sie ist so schön!

Anton. Sie sind so vollwichtig.

Bang. Was ist Gold gegen Jugendreiz —

Anton. Nro. 2 verfliegt, Nro. 1 trägt Interesse.

Bang. Wohl wahr. Vortheilhafter wäre die Tante.

Anton. So nehmen Sie sie doch, drücken Sie einmal anderthalb Augen zu, und schielen

Sie mit dem letzten halben nach der vollen Casse.

Bang. Wahrlich, ich thue am klügsten.

Anton. Die Tante zu nehmen.

Bang. Nein — zu heirathen — wenn ich älter, wenn ich gesetzt bin.

Anton. Wollen Sie denn heirathen, wenn Sie das Podagra haben?

Bang. Warum soll ich eilen?

Anton. Ja wohl, die Frau Tante kann nach 20 Jahren wieder anfragen.

Bang. Wie angenehm ist ein freies ungebundenes Leben. Keine maulende Gattin — die Freude wandelt uns zur Seite — überall ist man gern gesehen — die Mütter schmunzeln, die Töchter lächeln — die Ehemänner fürchten — Freiheit, Freiheit! — du goldnes Gut — warum dich leichtsinnig verschleudern?

## Zehnter Auftritt.

Vorige. Hauptmann Sturz (aus dem Seitenkabinet der Tante).

Hptm. Da sind Sie ja — gut daß ich Sie finde. Guten Morgen. — Ich komme eben von M. Wellen. Also aus der Expedition nach Ame-

rika wird wieder nichts? haben sich schon wieder zwanzigmal anders besonnen, wie ich höre. (zu Ant.) Laß er uns allein. (Anton ab) Mir recht. Gehn Sie meinetwegen zu den Hottentotten, oder bleiben Sie hier, nur entschließen Sie sich. Sie haben Absichten auf die Tante — nicht wahr?

Bang. Ich? — O ja!

Hptm. Nun wohl — ich habe auch Absichten auf sie.

Bang. (der verlegen und zerstreut ist) Sehr angenehm. Was haben Sie für Absichten? lieber Hauptmann!

Hptm. Potz Blitz! ich will sie heirathen.

Bang. So?

Hptm. Und Sie wollen das auch, nicht wahr?

Bang. Mein Gott, wie kann ich das, wenn Sie sie heirathen.

Hptm. Verstehen Sie mich doch. Sie wollen die Tante, mithin geben Sie die Nichte auf.

Bang. Ich? Carolinen — nimmermehr!

Hptm. Herr, machen Sie mich nicht toll — entscheiden Sie — Tante oder Nichte —?

Bang. Ich — mein Himmel — was kümmert Sie meine Wahl? Ich eile nicht.

Hptm. Aber ich. Kurz und gut, die Sache muß noch heute in Ordnung.

Bang. Lieber Hauptmann — ich verstehe Sie nicht. Wollen Sie denn Caroline heirathen?

Hptm. Ja, ich oder mein Neffe.

Bang. Was wollen Sie denn mit der Tante?

Hptm. Nichts will ich mit ihr.

Bang. Warum fallen Sie mich denn, wie rasend an? Ich bin wahrhaftig so confus, daß ich nicht reden kann.

Hptm. Heilige Geduld! Kann man denn deutlicher seyn? — Ich frage nochmals — geben Sie aber recht Achtung — (laut und stark) Herr Bangen! ich frage Sie hiemit, ob Sie die Tante oder die Nichte nehmen?

Bang. Hören Sie mich —

Hptm. Nichts da — erst antworten Sie Herr! — Tante oder Nichte? —

Bang. Lieber Hauptmann —

Hptm. Tante oder Nichte? —

Bang. Mein Himmel — lassen Sie mich doch zu Athem kommen. Die Tante ist zwar reicher —

Hptm. Aber zu alt für Sie — abgemacht!

Für mich paßte sie vortrefflich (umarmt ihn). Gratulire von Herzen zur Nichte.

Bang. Dank, herzlichen Dank.

Hptm. Die Tante bleibt also für mich (will zu ihr).

Bang. (hält ihn) Erlauben Sie, das sage ich nicht —

Hptm. (bleibt stehn) Was?

Bang. Daß ich — die Nichte — ganz bin ich noch nicht entschlossen!

Hptm. Mordtausend Sapperment, nun habe ich es satt! Soll ich Ihr Narr seyn? Kennen Sie den Hauptmann Sturz? Es ist zu toll! gestern will er keine und heute zwei auf einmal — Herr! ich rathe Ihnen Gutes, lassen Sie sich für Geld sehn — Sie werden steinreich!

Bang. Lieber Hauptmann — nicht so heftig, alter Freund!

Hptm. Ei was, Sie machen es mir zu bunt. Me'n letztes Wort! Bis jetzt habe ich Rücksicht genommen — es geschieht nicht mehr. Ich gehe, um 1 Uhr bin ich wieder hier — bis 2 habe ich mich mit zwei Worten den Damen erklärt — um 3 bekomme ich Antwort — um 4 wird der Contract gemacht — um 5 unterzeich-

net, und um 6 Uhr ist die Trauung. Jetzt machen Sie, was Sie wollen (will ab).

Bang. Ein Wort. (Hptm. kehrt um) Ich möchte mich so gern bestimmen —

Hptm. Mein Gott! seyn Sie doch vernünftig. Kann ich denn mehr thun, als Ihnen freie Wahl lassen? Das Mädchen ist brav, der selige Vater hatte sie Ihnen vermacht — warum greifen Sie nicht zu?

Bang. Wie kann ich denn? — Ich habe ein Gut im Handel —

Hptm. Apropos. Vorhin war ich bei dem Mackler, der sich ebenfalls über Ihren Wankelmuth beschwerte — schon 6 Wochen haben Sie ihn hingehalten — er hat mir das Gut für meinen Neffen angeboten — ich sage es frei — jetzt geh' ich und schließ den Handel ab —

Bang. (hält ihn) Hauptmann — ist das Recht — (verzweifelnd) Wollen Sie mir denn alles nehmen?

Hptm. Närrischer Mensch! Sagen Sie doch erst, was Sie haben wollen. Ich will aber billig seyn. Entschließen Sie sich — nehmen Sie die Tante, so steht Ihnen das Gut um den Einkaufspreis wieder zu Diensten, und ich behelfe mich mit der Nichte — mein Himmel! ich lasse

mir ja alles gefallen! Nur eine Frau! Guten Morgen! (geht)

Bang. (ihm plötzlich nacheilend) Wohlan denn, bleiben Sie —

Hptm. (wendet den Kopf) Nun — sind Sie entschlossen?

Bang. Ja, bleiben Sie — ich — wir beide — wir wollen es — überlegen.

Hptm. (sich hastig umwendend und ablaufend) Guten Morgen!

## Eilfter Auftritt.

Bangen (allein).

Der Mensch ist rasend! Wie unsinnig kurz! Aber er soll nicht triumphiren — noch ist Caroline mein, noch ist das Gut nicht verloren, und ich will in beiden Fällen meine früheren Rechte geltend machen.

## Zwölfter Auftritt.

Bangen. Heinrich.

Bang. Eben recht, Bruder! Meine Wahl ist getroffen. Ich bin im Begriff ein Gut zu kau-

sen — du nimmst gewiß herzlichen Antheil, und ich hoffe an Carolinens Seite der glücklichste Gatte zu werden. Eile, ihr meinen Entschluß zu verkünden, bald, bald siehst du deinen glücklichen Bruder wieder (ab).

## Dreizehnter Auftritt.

### Heinrich.

Da steh ich, und möchte vor herzlichem Antheil und Bruderliebe des Teufels werden! Hat die Erde noch einen solchen Menschen aufzuweisen? Was soll ich thun? Caroline opfern sehn— lieber sterben — mich ihm entdecken — ihm die Folgen einer Convenienzheirath schildern — was wird es mir helfen, er wird es nicht beachten! Schreckliche Lage! Dabei die zärtliche Tante, die nie ihre Einwilligung geben wird. Wenn der Hauptmann nur Ernst machen wollte, aber kann er es, bis mein Bruder sich entschlossen hat — und hat der es leider nicht zu meinem Unglück?— Keine Hoffnung! und die verhängnißvolle Stunde naht. Die Tante hat zwei Contracte ausfertigen lassen — auch sie hat die Geduld verloren — ich wollte, sie jagte ihn so in die Enge, daß er

sie aus Desperation nähme — Wünsche, nichts als Wünsche, die nicht in Erfüllung gehen werden!

## Vierzehnter Auftritt.

Bangen. Heinrich.

Bang. Da bin ich wieder, lieber Bruder.

Heinr. Ist der Handel schon geschlossen?

Bang. Nein, ich habe mich anders besonnen. Es ist offenbar besser, wenn Caroline das Gut erst sieht, denn wenn es ihr nicht gefällt, was soll es mir? Hast du ihr meinen Entschluß schon mitgetheilt?

Heinr. (verdrüßlich) Nein.

Bang. Warum nicht?

Heinr. Weil er mich zur Verzweiflung bringt.

Bang. Wer?

Heinr. Dein Entschluß.

Bang. Wie so?

Heinr. Was hilft es mir — wenn ich mich dir auch entdecke —

Bang. Kennst du mich so wenig, Bruder.

Heinr. So sey es denn gewagt — (nimmt

ihn bei der Hand und fixirt ihn scharf) Sage mir aufrichtig — Liebst du das Mädchen?

Bang. Welches Mädchen?

Heinr. Carolinen — aufrichtig — liebst du sie wirklich?

Bang. Ja — ich glaube — vielmehr — ich vermuthe es —

Heinr. Du vermuthest es?

Bang. Ja wohl. Ich habe ihr alles geopfert — so manche Anstellung — erst jetzt wieder in Amerika — aber weshalb die Frage?

Heinr. (nach einer Pause) Ich liebe deine Braut.

Bang. Wie?

Heinr. Liebe deine Caroline — und muß in meinem Bruder den Stifter meines Unglücks sehn.

Bang. (theilnehmend) Das sollst du nicht —

Heinr. (freudig) Wie — du wolltest ihr entsagen?

Bang. Das heißt — ich möchte wohl — allein —

Heinr. Dachte ich es doch. Bisher wanktest du durch die Welt, und der erste Entschluß, den du gefaßt, muß mich vernichten. Mein Loos ist geworfen. Leb wohl!

Bang. Heinrich — bleibe — wohin so eilig — warum so kurz angebunden? —

Heinr. Ich gehe, um dir durch meine Leiden keine trübe Stunde zu schaffen.

Bang. Glaubst du, daß ich dich so wenig liebe. Ich will ja meine Rechte aufgeben. —

Heinr. (außer sich) Das willst du?

Bang. O ja — verstehe nur, ich will —

Heinr. Dann ist jedes Hinderniß gehoben. Dank, glühenden herzlichen Dank — wie soll ich dir lohnen, ach, ich kann es leider nicht — Bruder — du giebst mir das Leben wieder.

Bang. Und du willst dich wirklich verheirathen? so rasch!

Heinr. Rasch? Morgen, heute, jetzt, in diesem Augenblick! Und ich verweile noch hier — hin zu ihren Füßen — den Notar, den Pastor bestellen — ach, ich weiß nicht was ich rede!

Bang. Du weißt nicht was du thust, du solltest überlegen, aufschieben —

Heinr. Mein Glück aufschieben? Das kann nur ein Thor!

Bang. Ich bin so überrascht — kannst du denn nicht warten?

Heinr. Weshalb?

Bang. Du bist so jung.

Heinr. Jung gefreit, hat nie gereut.

Bang. Nimm dir an mir ein Beispiel — ich warte schon zwei Jahr —

Heinr. Ich liebe schon so lange.

Bang. Was hilft dir alles, wenn sie dich nicht liebt, du weißt es, wie sehr sie an mich hängt.

Heinr. (sehr freudig) Nicht doch, sie stellte sich nur so.

Bang. Wie?

Heinr. Sie liebt mich so herzlich, wie ich sie.

Bang. So seyd Ihr einverstanden?

Heinr. Schon lange.

Bang. (für sich) Was Teufel! Soll ich der Narr der beiden seyn — (zu Heinrich) Sie war stets so willfährig —

Heinr. Das Testament des Vaters zwang.

Bang. Ich glaube dir nicht, bis ich es aus ihrem Munde höre (will auf Carolinens Zimmer zu).

Heinr. Wo willst du hin (springt vor und verwehrt ihm den Eingang).

Bang. Zu ihr.

Heinr. Nimmermehr.

Bang. Wer will es hindern?

Heinr. Ich.

Bang. Mit welchem Rechte?

Heinr. Nimm mir's nicht übel, lieber Junge, aber ich traue dir nicht, wenn du sie wieder siehst, bin ich verloren.

Bang. Ich muß hinein!

Heinr. Ich leide es, weiß Gott nicht.

Bang. Laß mich.

Heinr. Bitte, lieber Bruder—

(alles dieses geht sehr rasch durcheinander.)

(Beide ringen an der Thüre, aber mit dem größten Anstand — Heinrich sucht nur den Bruder wegzuschieben — jener vorzudringen).

## Funfzehnter Auftritt.

Die Tante tritt aus dem einem, Caroline aus dem andern Zimmer.

Vorige.

Tante. (zwei Contracte in der Hand stürzt auf Bangen los, und reißt ihn zurück) Barbar! Halten Sie ein, wollen Sie Ihren Bruder morden?

Bang. Nicht doch — ich wollte nur — (zu Caroline) da sind Sie ja — verzeihn Sie —

Carol. Was bedeutet der Lärm.

Bang. (mit einem glühenden Blik auf Heinrich) Undank ist der Welt Lohn! — (entschlossen zur Tante)

Madame — Sie kennen den Willen Ihres seligen Herrn Bruders — ich bitte um die Hand Ihrer Nichte.

Heinr. Fühlloser Mensch!
Carol. Mein Himmel!
Tante. Endlich!
} zugleich.

(sie hält ihm den einen Contract hin) Hier, mein Herr!

Bang. Was befehlen Sie?

Tante. Unterzeichnen, wenn ich bitten darf.

Bang. Was denn?

Tante. Hier — den Ehecontract —

Carol. Einen Augenblick, liebe Tante — (zu Bangen) Es sind nun zwei Jahre, daß Sie um mich werben. Der Wunsch meines Vaters zwang meinen Lippen eine Einwilligung ab, woran mein Herz keinen Antheil hatte. Ich kannte damals seine Bedürfnisse noch nicht.

Bang. Aber jetzt kennen Sie diese Bedürfnisse —?

Carol. Sie, mein Herr, haben mir glücklicherweise Zeit gelassen, meine Gefühle zu prüfen — und ich bekenne offen, daß diese nichts zu Ihrem Vortheil sagten. Sie konnten so lange ohne mich leben, also hoffe ich auch, daß es Ihnen nicht schwer werden wird, auf meine Hand zu verzichten.

Bang. Sie fordern zu viel.

Tante. Ich glaube, die Mademoiselle träumet — (zu Bangen) unterzeichnen Sie —

Bang. (zu Caroline) Sie würden mir das Leben schmücken — Caroline — verstoßen Sie mich nicht — Sie allein können mich der Welt wiedergeben.

Carol. Sie kennen mich noch nicht. Ich habe Fehler —

Bang. Ich nicht minder — tauschen wir aus —

Carol. Aber treulos bin ich nicht, wie Sie — (leise zu ihm) und werde Ihren Bruder ewig lieben.

Tante. Unterzeichnen Sie — (hält ihm immer den Contract hin).

Heinr. (leise zu Bangen) Bruder! könntest du wirklich so grausam seyn?

Bang. (eben so zu ihm) Du siehst ja, daß sie mir den Contract unter die Nase halten — ich weiß auf Ehre nicht, was ich thun soll —

Tante. Unterzeichnen Sie —

Bang. (zur Tante) Sie können mich drängen? Fühlen Sie nicht, was ich verliere, wenn ich Ihnen gehorche?

Heinr. Gott sey Dank! (zu Caroline) Ich schöpfe wieder Muth!

Tante. Was soll das wieder heißen!

Bang. Verstehen Sie mich denn nicht?

Tante. Erlauben Sie, mein Bester, mich führen Sie nicht mehr an —

Bang. Verkennen Sie mich doch nicht — Sie hörten mein Urtheil — Caroline liebt meinen Bruder —

Tante. (heftig) Das soll sie sich nur unterstehn — Heinrich! (in zärtlichem Tone) Heinrich!

Heinr. Er sprach die Wahrheit — auch wir beschwören Sie, was mein Bruder so großmüthig begonnen.

Tante. Wohlan denn! Undankbarer! (mit zornigem Blick auf Heinrich) ich verachte dich — (sieht Bangen zärtlich an) und Sie, unbeständiger Flattergeist, wollen Hymens Altar entgegen eilen?

Bang. Lesen Sie denn nicht den Wunsch in meinen glühenden Blicken? —

Tante. Wohlan denn! (hält ihm den andern Contract hin) Hier mein Herr.

Bang. Was befehlen Sie?

Tante. Unterzeichnen, wenn ich bitten darf.

Bang. Was denn?

Tante. Hier — den Ehecontract!

Bang. (erschrickt) Mein Gott — sogleich — (für sich) schon wieder ein Contract — ich glaube,

sie hat eine Fabrick — (laut) Sogleich — (für sich) hinterlistige Ueberrumplung — (laut) den Augenblick —

Heinr. (setzt eilig den Schreibtisch vor ihm, und hält ihm die Feder hin, alle sammeln sich um ihn) Hier lieber Bruder, mache dir's bequem.

Bang. Ja doch — warum diese Eile — ich bin zwar fest entschlossen, aber man muß doch überlegen —

Tante. Sie haben schon zwei Jahre nichts gethan, als überlegt, und die kostbare Zeit, die nie wiederkehrt, verstreicht unaufhaltsam. Hier ist Feder und Dinte, hier sind beide Contracte — schreiben Sie ohne Zögern.

Heinr. (ihm die Feder aufdringend) Schreibe, Bruder, schreibe —

Bang. (in Todesangst) Mein Himmel! wie schreibdürstig seyd Ihr — so hören Sie mich doch — ich werde ja — heute noch — aber zuvor muß ich den Gutankauf abschließen, eh' der Hauptmann mir zuvorkömmt.

## Sechszehnter Auftrit.

Vorige. Hauptmann Sturz.

Hptm. Ergebner allerseits. Freut mich, daß Sie beisammen sind. Mein Notar ist im Vorzimmer. (zu Bang.) Freund! das Gut ist mein! Jetzt entschließen Sie sich — mich soll der Gott sey bei uns holen — wenn ich nicht als Bräutigam aus diesem Zimmer gehe — also greifen Sie zu (Bang. steht in der Mitte vor dem Schreibtisch, und zerdrückt verlegen die Feder).

Heinr. (drängend) Schreibe, Bruder! } zugleich.
Tante. (leise zu ihm) Wählen Sie endlich. }

Hptm. (zu Caroliue) Sie lachen so schelmisch, mein Fräulein — kurz und gut — ohne Umstände — wer ist der Glückliche?

Carol. (auf Heinrich) Hier steht er.

Hptm. Was — dieser? (wendet den Kopf nach Bangen) Der also nicht? — (zu den beiden) Gratulire von Herzen (zur Tante hinübergehend); so laufe ich da drüben Sturm.

Tante. (leise zu Bang.) Treuloser! wird es bald?

Bang. (leise zu ihr) Den Augenblick!

Hptm. (zur Tante) Nun, meine Werthe,

wir sind ja wohl eins. Ich denke, wir holen den Schwarzrock. Ringe habe ich schon bestellt.

Tante. (sehr freundlich) Sie sind zu gütig — (leise zu Bangen) Bangen — es wird zu spät!

Bang. Nur bis Morgen — liebe Frau —

Tante. (sich rasch umwendend) Herr Hauptmann, ich bin die Ihre.

Hptm. Victoria!
Bang. Mein Himmel—Nur bis Morgen—
Heinr. (zu Bangen) Deine Schuld!
(zugleich.)

Hptm. Aber wen heirathet denn nun unser Bangen — was Teufel — soll denn der ganz leer ausgehn?

Tante. (spötisch) Er muß sich erst besinnen! überlegen!

Bang. (der wie ein armer Sünder da stand, ruft mit einemmale entschlossen) Fort! nach Amerika!

## Letzter Auftritt.

Vorige. Anton (einen Brief in der Hand).

Anton. (ihm Bangen gebend) Vom Grafen Sternberg.

(Bang. bricht ihn hastig auf — Anton sieht die Paare — Heinrich winkt ihm jubelnd zu.)

Bang. (liest) „Vergebens erwartete ich „Ihren Entschluß — Der Minister drängte mich, „und ich konnte nicht verhindern, daß ein andrer „Legationssecretair erwählt wurde."

Desto besser! was soll ich in Amerika? ich habe es immer gesagt!

„Warum sind Sie immer so — — — lassen „sich stets das Praevenire spielen" (liest leise fort)

Hptm. (zur Tante) Kommen Sie, verehrte Braut! der Pastor wird bald da seyn. (zu Bang.) Na, wohl bekomm's Euch, Herr hin und her — wie gesagt, um 6 Uhr wird hier getraut (ab mit der Tante).

Carol. Er dauert mich.

Heinr. Mich nicht minder — alles zu verlieren ist hart, indessen der Bruder bleibt ihm, und wird ihn nie verlassen (ab mit Caroline).

Bang. (hat eben den Brief geendet, sieht sich um) Sind die Rasenden fort — ist es möglich den Leichtsinn weiter zu treiben — mein Bruder dauert mich nur! Aber er soll mir nur einmal kommen und klagen — ich habe es vorhergesagt — der Schritt ist zu wichtig.

Anton. Jammerschade. Ich habe mich so auf Ihre Hochzeit gefreut.

Bang. Die wirst du bald erleben.

Anton. Aber die Braut.

Bang. Hundert für Eine.

Anton. So?

Bang. Doch nein — ich werde — eine kenne ich — Anton — ein Göttermädchen — reich, gebildet — hin zu ihr — an ihrer Seite werde ich den Flattergeist ablegen — sie wird mich zum glücklichsten Manne machen.

Anton. (giebt ihm rasch seinen Hut) Hurtig hin zu ihr! (Bangen steht still und schwankt) Kommen Sie doch, lieber Herr! — hin zur Braut, eh' sie ein andrer erwischt.

Bang. (nimmt nach einer großen Pause den Hut wieder ab) Ich will es doch noch überlegen!

Ende.

# Man muß nichts übertreiben.

Lustspiel in einem Act

von

Carl Lebrün,

Schauspieler.

Nach einem Vaudeville frei bearbeitet.

Mainz.

Bei Florian Kupferberg

1820.

# Man muß nichts übertreiben.

Lustspiel in einem Act.

## Personen:

Julius,

Louise, dessen Frau,

Der Oheim,

Jean-Petit, des Oheims Kammerdiener, unter dem Namen Adam in Julius Diensten.

(Gothischer Saal in des Oheims Schloß. Rechts und links Tische mit Schreibzeug. Seitwärts ein Kamin, und im Hintergrunde zwei alte Schirme).

## Erster Auftritt.

Adam (das Feuer im Kamin schürend).

Wie Vater Adam einst, mein werther Namensvetter,
So einsam und allein leb' ich nun — Alle Wetter!
(sieht sich um)
Nun! dem Gesellschaftssaal sieht man es deutlich an,
Daß man Gesellschaft hier — von Mäusen finden kann!
Doch meiner Herrschaft pah! der kann's hier wohl behagen,

Lebt ja — für alles blind — noch in den Flittertagen.
Ein Liebestempel ist's, ei nun, mir ist es recht,
Ich nenn's ein Rattennest, für Hunde fast zu schlecht!
Will so ein schmachtend Paar 'mal auf dem Lande leben,
Romane muß es denn, statt der Kartoffeln geben;
Und jetzt bewundern sie, es ist zu toll — fürwahr!
Die liebliche Natur im Monat Januar.
Nordöstlich bläß't der Wind, und trotz der Liebe Gaben
Eilt man dem Ofen zu, und will sein Opfer haben.
Auch hat ein Ehepaar, so glaub' ich sicherlich,
Bei strenger Jahreszeit die Ehe gegen sich.
Das heiß ich doch fürwahr — den Winter doppelt spüren!
Freund Amor heitzt wohl ein, Herr Hymen läßt uns frieren.
Allein sie glauben's nicht, sie räumen's nimmer ein,
Und zähneklappern sie — vor Liebe muß es seyn.
Kurz die spezielle Wuth, die Raserei zu lieben,
Hat aus der Residenz sie in dies Schloß getrieben,

Hier will man Niemand seh'n, den Oheim selber
nicht,
Und lebt der Liebe nun ein lieblos Spottgedicht.

## Zweiter Auftritt.

Adam. Oheim (den Kopf durch die Thüre steckend).

Oheim.

Adam wo bist du?

Adam.

Hier! doch nicht im Paradeise!
(sich umsehend)
Herr Oheim! Sie sind hier (ihn fortschiebend).
Ihr Diener, gute Reise,
O stöhren Sie uns nicht —

Oheim.

Ich kenne den Befehl,
Doch trieb die Neugier mich — drum sag' mir
ohne Hehl —
Wie lebt der Herr Neveu?

Adam.

Er schläft bedeutend besser.

Oheim.

Und ist sechs Tag' erst hier?

Adam (in den Taschen suchend).

Wo hab' ich denn den Messer,
Den Lieb'sthermometer — ah hier — (giebt ihm ein Büchelchen).

Oheim.

So laß denn sehn,
Auf welchen Grad des Frost's die Liebestollen stehn,
(liest den Titel)
„Getreuer Herzensstand zwei junger Neuvermählten,
„Auch Liebesbülletin — „Fürwahr nicht Worte fehlten
Zum höh'ren Titel dir.

Adam.

Das darf auch nimmer seyn,
Sind auch die Bücher nichts, wenn nur die Titel schrei'n.

Oheim (liest).

„Auf unsres Oheims Schloß von uns direkt gegeben;
„Am Montag seufzte man, ach Liebchen — o mein Leben —
„Am Dienstag ward der Satz, — doch matter — repetirt,

„Allein das Gähnen schon am Mittwoch eingeführt,
„Und ist bis dato nicht, wie wir gewiß vernommen,
„Doch unter uns gesagt, dies Gähnen abgekommen!“
Scharmant!

Adam.

Zerstreuung ward aus lange Weil' erdacht —
Doch hab' ich jedem Plan geschickt ein End' gemacht.

(Julius nachahmend)

„Laß uns die Gegend sehn — „der Wagen ist zerbrochen —

(Louisen nachahmend)

„Gieb mir ein Buch — „ich kam mit Bibel'n angestochen —

(Julius nachahmend)

„Komm, Adam, auf die Jagd“ — die Büchsen sind geplatzt —

(Louisen nachahmend)

„Wo ist die Stickerei? — Vom Kätzchen ganz zerkratzt —
Da blieb kein Mittel mehr, sie mußten wieder lieben,
Und da sie dieses nun zum Ueberdruß getrieben,

Fing man zu schäckern an, zu schmoll'n, auch dieses mich
Und das Finale war — man zankte fürchterlich.
Zum Glück ist unsere Magd, die Ahnfrau der Soubretten
Vornehm m a l a d e hier — und krächzt gepackt in Betten.
Berechnen Sie dazu, daß ich ein Schafskopf bin, —
Das heißt ich stell' ihn vor, nach Dero hohem Sinn —
So wird dem Kenner nicht das richt'ge Facit fehlen,
Wie uns Zerstreuung hier und Freudenwechsel quälen.

O h e i m.

Du spielst den Schafskopf gut — nicht so?

A d a m.

Es geht wohl an,
Ich zwinge die Natur, so gut ich immer kann,
Oft wird's mir doch zu arg, und kaum will mir's gelingen,
Den nöthigen Verstand zur Dummheit aufzubringen.

O h e i m (ihm Geld gebend).

Da — kauf von frischem ein —

Adam.

Es kehrt sich alles um,
Wollt' ich verständig seyn, war ich sonst immer dumm;
(zwei Briefe hervorziehend)
Hier fand ich für Madame ein Briefchen, nett geschrieben,
Verloren im Carton —

Oheim (liest).

—„Sie werd' ich ewig lieben —
Aha — vom Kammerherrn — ein zärtlich Billet doux.

Adam.

Aus seinem Ueberrock ein dito —

Oheim (liest erstaunt).

„ — Rendezvous —“?
(sieht die Adresse und Unterschrift)
„An meinen Gustav“ — ha — von der Baronin — richtig!
Der machte er den Hof.

Adam.

Nicht wahr? der Fang ist wichtig?

Oheim (giebt ihm die Briefe zurück).

Was soll der Bettel uns, die Wische schrieb man ja
Als beide ledig noch — da — nimm sie wieder — da!

Wie ich gesagt, so traf's — ihr habt das Spiel verloren —
Da half kein guter Rath, da ward geseufzt, geschworen,
Die Residenz verflucht — die Landluft lieb' ich nur —
„Dort ist man nie allein" — nun, wohl bekomm die Kur —
„Mein Onkelchen — sprach sie — „was sollen Bälle, Feste —
„Ich lebe nur für ihn" — jetzt sehn Sie's, meine Beste.
„Wir ziehen auf Ihr Schloß" — der Winter, Freund, ist da —
„Die Liebe achtet's nicht" — Frierst du, mein Bürschgen, ja?
Wie lange bleibt ihr dort — „mein Gott, so lang' wir leben!"
'Ne Woche räum' ich ein. —

Adam.

Sechs Tag' zuviel gegeben!

Oheim.

Geduld! ich straf' Euch schon — ihr sollt mir nicht entgehn;
Die Wette streich ich ein, und laß Euch klarer sehn.

Man übertreibe nichts, ist eine gute Lehre,
Sey spärlich im Genuß, damit er länger währe.
Der Liebe Kuß ist süß, doch einer Gottheit gar
Würd' er zum Ueberdruß im Ueberfluß.

Adam.

Führwahr!
Das paßt und klingt gar schön

Oheim.

Jetzt hilf mir mich verstecken,
Dein Zimmer sei mein Schirm — man darf mich nicht entdecken.

Adam.

Ich bitte, machen Sie als wären Sie bei sich!

Oheim.

Den Schlüssel —

Adam.

Schlüssel? Nein—der Herr behüthe mich.
Mein Herz wie meine Thür stehn allen Menschen offen.

Oheim.

Die Börse doch wohl auch.

Adam (schmachtend).

Hat sie vielleicht zu hoffen?

Oheim.

Wenn alles glückt — gewiß — allein wie find' ich mich.

Adam.

Vom Schornstein etwas rechts – ein Stübchen – wonniglich!
Die Wände tapeziert — al fresco — kühn mit Kohlen —
Das Ganze luftig.

Oheim.

Gut (geht).

Adam (nachrufend).

Wenn Sie den Schnupfen holen
So denken Sie an mich, die Aussicht zwar ist schön!
Doch wärmt sie nur den Geist — doch halt! — ich höre gehn —

Julius (von innen).

He, Adam!

Oheim.

Fort (ab).

Adam.

Viel Glück!

## Dritter Auftritt.

Julius. Louise (treten mit verschlungenen Armen auf).

Julius.

Nun, kann der Bursch nicht hören?

Adam.

Ja wohl!

Julius.

Wie spät ist's — wie?

Adam.

Schlag 12 — ich wollt nicht stöhren,

Julius.

Das Frühstück — rasch!

Adam.

Sogleich (ab).

## Vierter Auftritt.

Julius. Louise.

Julius.

Wie schön du heute bist!

Louise.

Geh, Schmeichler, geh!

Julius.

Gottlob! geendet ist der Zwist —

Louise.

Der erste in der Eh' —

Julius.

Und hoffentlich der letzte!

Wie lieb der Trotz dir stand —

Louise.

Wie mich dein Zorn ergötzte —

Julius.

Die Freude danken wir dem faden Kammerherrn—

Louise (coquettirend).

Da eifertest du stark. —

Julius.

Ich? eifern? das sey fern!

Bescheidenheit — sonst nichts — Beweis der reinsten Liebe;
Du nimmst ja alles ein, erweckst geheime Triebe,
Wer darf sich schmeicheln wohl, daß er für sich behält,
Was leider nicht nur ihm — der ganzen Welt gefällt?
Doch Deine Eifersucht —

Louise.

Nur Zweifel Eurer Liebe,
In jedes Mädchens Brust weckt ihr geheime Triebe,
Kann man sich schmeicheln wohl, daß man für sich behält,
Was ihr zu Markte tragt der ganzen Weiberwelt?

Julius.

Du parodierst mich ja — doch ernsthaft — kannst du klagen?

Louise.

Traust du mir endlich — wie? gefällt dir mein Betragen?

Julius.

Brach ich die Treue dir, seit wir verehlicht sind?

Louise.

Acht Tage wären das, sechs sind wir hier mein Kind.

Julius.

Wir sind's, gelobt sey Gott — entfernt vom Weltgetümmel —

Louise.

Vom lästigen Geräusch — vom modischen Gewimmel.

Julius.

Von steifer Eleganz — von Zwischenträgerei —

Louise.

Von Putz und Modesucht, von Kaffeklatscherei —

Julius.

Kein Nachbar stört uns hier, und die Schmarotzer fliehen —

Louise.

Umsonst sind Spott und Müh', uns in die Stadt zu ziehen.

Julius.

Die Politik verstummt —

Louise.

Theater, gute Nacht!

Julius.

Moderne Thee's lebt wohl —

Louise.

Leb' wohl, unnöth'ge Pracht.

Julius.

Der Städter kennt ihn nicht den höchsten Reiz des Lebens!

Louise.

In der beau monde — ja — da sucht ihr ihn vergebens —

Julius.

Fürwahr — Euch mangelt Zeit, um froh, vergnügt zu seyn.

Louise.

Ihr sucht es in der Stadt, sperrt Euch in Mauern ein —

Julius.

Wir kehren nie zurück —

Louise.

So hab' auch ich beschlossen —

Julius.

Natur! dir huld'gen wir —

Louise.

Der Residenz zum Possen.

## Fünfter Auftritt.

Vorige. Adam (mit Milch und Früchten).

Julius.

Sieh da! das Frühstück —

Louise.

Milch, und ein'ge Früchte nur.

Julius.

Der Ahnherrn schlichte Kost —

Louise.

Des goldnen Alters Spur!

Julius.

Ja wohl! Sie wußten nichts von schwärmenden Gelagen,
Von Gourmand' Almanac's, von Gängen nichts zu sagen,
Die Lehrerin Natur erhielt sie wohl und frisch,
Und Milch und Früchte nur besetzten ihren Tisch.

(Louise nimmt Milch — Julius Früchte)

Louise.

Sehr wahr.

Julius.

Du ißt ja nicht?

Louise.

Die Milch ist kühl, (sparsam löffelnd) doch labend!

Julius.

(schüttelt sich) Br! — In der Residenz —

(abbrechend) recht kalt war's gestern Abend —

(zu Adam)

Schür doch das Feuer an — was treibt man dort wohl jetzt?

Louise.

Mein Gott, man toilettirt —

Julius.

Wie fad' —

Louise.

So was ergötzt!

Julius.

Beklagenswerthes Volk! (wirft einen Apfel fort)

Louise.

Was ist's?

Julius.

Hm — angefressen —

Die Aepfel taugen nichts.

Adam (für sich).

Nun, Liebe! würz das Essen.

Julius (mit den Aepfel fangend).

Also man toilettirt —

Louise.

So ist's — besinnt sich dann —

Wie man die Zeit verbringt —

Julius.

Was fangen wir heut' an?

Louise.

Wir werden sehen — besucht, macht überall die Runde —

Julius.

Dem Gähnen zu entfliehn, und gähnet Stund' für Stunde

In Compagnie sich satt —

Louise.

Man spinnt Intriguen aus —

Julius.

So plump als ungeschickt —

Louise.

Bekrittelt jedes Haus —

Julius.

So geht es, Tag für Tag —

Louise.

Die jungen Herren schwören —

Julius (beide mit steigender Beziehung).

Die Mädchen wechseln brav —

Louise.

Sie schmeicheln und bethören —

Julius.

Und gar das Hofgeschmeiß —

Louise.

Ja — der Boquetten Zahl —

Julius.

Das heuchelt, lobt und küßt —

Louise.

Das angelt ohne Wahl —

Julius.

Die Deutschfranzosen erst —

Louise.

Die affectirten Damen —

Julius.

Die gnäd'gen Kammerherrn

Louise.

Die Baronessen —

Adam (für sich).

Amen!

Louise.

Der Mann ist flatterhaft —

Julius.

Madamchen leicht und los —

Louise (lebhaft).

Hast du zu klagen — wie?

Julius.

Das frag' ich dich — curios!

Louise.

Nun ja — man sah mich gern —

Julius (vorsätzlich).

Man schien mich nicht zu hassen —

Louise.

Ein Blick bezauberte —

Julius.

Ich seufzte nie verlassen.

Louise.

Fürwahr! mein Hochzeitstag schuf manche trübe Nacht.

Julius.

Mein Ja hat sicherlich viel Augen feucht gemacht.

Louise.

Ach! welche Eitelkeit!

Julius.

Versuch dich zu copiren —

Louise.

Seht doch! sehr sonderbar —

Adam (das Frühstück abtragend).

Das heißt: sich divertiren.

(ab)

## Sechster Auftritt.

Julius. Louise.

Julius (nach einer kleinen Pause).

Louise —

Louise.

Julius —

Julius.

Wie? du bist wohl bös' auf mich?

Louise (hart).

Wie so?

Julius.

Puh! welch ein Ton!

Louise.

So ist's

Julius.

Sehr lächerlich!

Vernünft'ger wär's, mein Kind, ihn lieber aufzugeben.

Ein freundlich Lächeln wird des Weibes Reiz erheben,

Drum tausch' sein Grübchen nicht, so rath' ich, vor der Zeit,

Mit Falten der Vernunft —

Louise (lächelnd).

Nun ja ich bin bereit —

(reicht ihm die Hand zum Kuß)

Julius.

Der Friede wär' gemacht, wir dürfen nicht mehr streiten,

(Pause)

Was könnt ich dir denn heut' zum Zeitvertreib bereiten?

Louise.

Man geht spatzieren, Kind —

Julius.

Ganz recht, das wollen wir —

Louise.

Mir ist noch alles fremd in dieser Gegend hier.

Julius.

Drum fort (sieht zum Fenster hinaus).

O weh!

Louise.

Was ist's?

Julius.

Laß uns im Zimmer bleiben.

Zwei Fuß hoch liegt der Schnee —

Louise.

Was soll man jetzt wohl treiben?

Ein Kerker ist dies Schloß — so dumpf —

Julius.

Vermaledeit!

Louise.

Kein Buch — die Möbeln selbst aus grauer Ritterzeit,
Fast glauben sollte man, es habe uns zum Possen
Vielleicht zu locken uns der Ohm dies so beschlossen.

Julius.

Der Schnee kommt nicht von ihm —

Louise.

Die Langeweile doch.
Er sprach von einem Schloß — ist das ein Schloß?

Julius.

Ein Loch!
Den Plan durchseh' ich wohl, er will zurück uns zwingen.

Louise (ihn zweifelnd betrachtend).

Und hast du Lust?

Julius (eben so).

Ich nicht — doch kann ich Opfer bringen.
Willst du — so will ich auch —

Louise.

Nein — Gott behüthe mich,
Wir machten uns fürwahr vor allen lächerlich;
Wie gierig würde man des Spottes Pfeile spitzen,
Nein, nein — wir wollen nicht die Lästerer erhitzen,
Wir bleiben consequent, und rühmen soll die Stadt:
Da — seht ein Ehepaar, das doch Character hat.

Julius.

Ja wohl, so denk' ich auch — der Frühling kehrt ja wieder

Louise.

Und läßt sich wohl zuerst hier auf dem Lande nieder.

Julius.

Dann schwärmen wir umher im duft'gen Blüthenhain —

Louise.

Erfreu'n der Liebe uns, bei Mondes bleichem Schein.

Julius.

Doch läßt sich mancherlei noch aus der Stadt verschreiben:

Louise.

Gard'robe —

Julius.

Jagdgeräth — nicht doch — wir lassen's bleiben.
Zerstreuung suchen sie — so spräche jeder dann!

Louise.

Sie haben nie geliebt —

Julius.

Wie wir nicht.

Louise.

Guter Mann!

Julius.

Mein theures Weib — nicht wahr — wir können uns begnügen.

Louise.

Das ist ja kinderleicht —

Julius.

Weil wir nicht Liebe lügen.

(sie umarmen sich — Pause — nach dieser trällert Julius)

„Beglückt, beglückt wer die Geliebte findet"—

Louise.

Du singst ja falsch —

Julius.

Wer — ich?

Louise.

Ja wohl!— (singt auf eine etwas andre Weise)

Beglückt, beglückt —

Julius (sie in der seinigen unterbrechend).

Beglückt, beglückt —

Louise.

Nein, nein! (singt) „Beglückt, beglückt—

Julius.

Verrückt!

Ich kenn' die Melodie —

Louise.

Erlaub' — ich kenn' sie besser!

Julius.

Ha, ha!

Louise.

Ja, ja.

Julius.

Nu, nu —

Louise.

Hu, hu! — Herr Eisenfresser! —
Hätt' ich mein Piano nur —

Julius.

Wär' meine Geige hier —

Louise (ruft).

He Adam!

Julius.

Adam! he! zu mir —

Louise.

Geschwind zu mir!

(beide eilen der Thüre zu)

## Siebenter Auftritt.

Vorige. Adam.

Julius.

Giebt's in der Nachbarschaft hier keine Instrumente?

Louise.

Klaviere —

Julius.

Geigen — sprich —

Adam.

Wüßt ich nur wie man's nennte —
Ja, ja — ein schnurrig Ding — es ist gewaltig groß.
Kneift man es mit den Knie'n, dann geht der Teufel los,
Und brummt, und grunzt — he, he! kaum weiß ich es zu nennen —
Der Geigen Großpapa — nun wird's der Herr wohl kennen —
Der alte Küster hat's, ein grundgelehrter Mann,
Doch jammerschade ist's, daß er nicht lesen kann.

Julius.

Wie?

Louise.

Was?

Adam.

Woher? Ei nun, er ist jetzt blind geworden,
Und sieht sehr schlecht der Zeit.

Louise (seufzend).

Der Nachbar?

Julius (ärgerlich auf- und abgehend).

Zum ermorden!

Adam.

Doch brummt er frisch d'rauf los — ich hab' auch mal gebrummt,

Daß mir das Liedchen noch vor meinen Ohren
summt,

Julius.

Ein Abentheu'r. —

Louise.

Erzähl — da, setz dich zu uns nieder —

Adam.

Ne doch, das schickt sich nicht —

Julius.

Wir haben nichts darwider,
Man lebt ja ländlich hier.

Adam (für sich).

Und schändlich auch (laut) Ach ne —
Ich hab' zu viel Respect vor dem Respect — Herr je,
Ich schämte mich zu Tod —

Julius.

Ich hab' es dir befohlen.

Louise.

Gesetzt und dann erzählt.

Adam (sich in die Mitte setzend).

Das ist zum Teufel holen,
Nun wenn's nicht anders ist — (Athem holend).
Es war einmal ein Mann —

Julius.

Ha, ha!

Adam.

Was lachen Sie — so fängt man bei uns an,
Wenn man recht schön erzählt — ich bin der Mann gewesen —
Gar fleißig und geschickt — ich konnte rechnen — lesen —

Julius.

Seht doch!

Louise.

Das geht ja schön.

Adam.

Nicht wahr? man ist nicht dumm,
Man hat den Rummel weg —

Julius.

Ja wohl —

Adam (lächelt selbstgefällig).

He, he! kurzum —
Ich hatt' ein Liebchen einst, ein schlaues Wettermädchen,
Und aufgeklärt dazu — Wie ein Paar Feuerrädchen
Dreht' sie die Augen stets — und — sonderbar mußt's seyn —
Ich war so gern mit ihr, sie nicht mit mir allein.
Wenn ich vom Wetter sprach, vom Regen und dergleichen,

So gähnte sie mir stets, und wollte fort sich
schleichen.
Das war nun weiter nichts als purer Eigensinn,
Was thut die Langeweil', wenn ich allein nicht bin?
Ist's nur in Compagnie, so ist sie recht pläsirlich.

Louise.

Das wüßt ich nicht.

Julius (verstohlen seufzend).

Mein Sohn! hätt'st du sie nur!

Adam (für sich).

Natürlich!

(laut)

Dem Dinge, dacht' ich mir, ist bald ein End' gemacht,
Und lernte nun Musik bis in die späte Nacht.
Ein Freund vom Regiment mußt mir die Noten
schreiben,
Ich will ihr dann die Zeit, so meint' ich, schon
vertreiben.
Was, denken Sie, geschah? das Mädchen kriegt
den Schuß,
Studiert, gleich mir, Musik bei meinem Musikus.
Und läuft — das Regiment müßt eben sich entfernen —
Dem Burschen richtig nach, blos um Musik zu
lernen.

Louise.

Das nenn' ich Kunstgefühl.

Julius.

Auch Präcision und Takt!

Adam (aufstehend).

Ei nun! mein Freund hat auch was rechtes aufgepackt.

Nun ist es aus — nicht wahr — ich kann recht schön erzählen?

Julius.

Ja wohl, mein Sohn.

Louise.

Recht brav.

Adam.

So will ich mich empfehlen.

Julius.

Bleib' hier.

Louise.

Erzähl' uns noch.

Adam.

Ach ne, das kann nicht seyn,
Der gnäd'ge Onkel bleibt sonst gar zu lang' allein.

Julius (hastig).

Der Onkel —

Louise (eben so).

Er ist hier?

Adam.

Potz Blitz! ich soll's nicht sagen —
Verrathen Sie mich nicht — der würde schön
mich jagen!

Julius.

Geschwind zu ihm —

Louise.

Ja fort —

Adam.

Das wird nun wohl nicht gehn,
Er ist incognito, und darf Sie ja nicht sehn —
So sprach er — schnurrig ist's, sitzt nun in meinem Zimmer
Und kühlt sich etwas ab.

Louise.

Sehr sonderbar — wie immer!

Julius.

Grüß ihn von mir. (leise) Geht Sie, so bitte
ihn mir her.

Louise.

Und auch von mir — (leise) Sag' nur daß ich
allein hier wär',
Und daß er kommt.

Adam.

Sehr wohl (für sich) sie gehen in die Falle,
Verliebte, spiegelt Euch, so seyd Ihr — alle — alle!

(laut)

Na nun — bon jour — adjes — empfehle mich gar schön.

Julius.

Erzähl uns wieder, bald —

Adam.

Wenn Sie es gerne sehn —

Louise.

Recht gern, mein lieber Sohn —

Adam.

Sie haben zu befehlen,
Wenn Langeweile Sie und Schlafsucht sollten quälen.

(ab)

## Achter Auftritt.

Julius. Louise.

Julius.

Der Bursch ist int'ressant — (für sich) wie bring' ich sie hinaus?

Louise (für sich).

Wie schaff' ich ihn wohl fort? (laut) das war ein Ohrenschmaus.

(lehnt sich an Julius)

Doch könntest du, mein Kind, 'nen schön'ren mir bereiten —
Des Küsters Instrument — du spieltest darauf zu Zeiten —

Julius.

Den Kontrabaß?

Louise.

Nun ja — ein artig Instrument —
So ernst, so —

Julius.

Brummig nicht?

Louise.

Ich kenne dein Talent —
Du würdest ihn gewiß in kurzer Zeit erlernen —

Julius.

Meinst du?

Louise.

Gewiß — drum geh — (für sich) könnt ich ihn nur entfernen!

Julius.

Fürwahr — du machst mir Lust, (für sich) wie werd' ich sie nur los!

Louise.

Ersuch' den Mann darum — jetzt gleich — o geh —

Julius.

Kurios
Besuche machen und sich den Besuch verbitten —

Louise (für sich seufzend).

O weh! er bleibt!

Julius.

Den Baß — ich hab' ihn nie gelitten!
Tiefsinn'ge Phantasie — das knurrt, das — á propos
Was macht die kranke Magd, wie geht es ihr —

Louise (vor sich hinstarrend).

So, so!

Julius (eben so, gedehnter).

So so —

Louise.

Ja, ja.

Julius.

Mich freut's.

Louise.

Mich auch — was wollt' ich sagen?
Du sprachst vorhin davon, nicht wahr? du woll-
test jagen?

Julius.

Im Schnee?

Louise.

Ei was, ein Mann —

Julius.

Willst du mich jagen —? sprich!

Louise (gezwungen neckend).

Du triffst auch heute nichts — ich wette sicherlich.

Julius.

Drum bleib' ich hier.

Louise (für sich).

Er bleibt!

Julius.

Was hast du vorgefunden

An Büchern — wie?

Louise.

Homer, Ovid und solche Kunden.

Julius.

Allein im Schränkchen rechts — am Fenster — warst du dort —

Dort giebt's Romane ja, (für sich) wie bring' ich sie nur fort?

Louise (gleichgültig).

Romane —?

Julius.

Ja! von Spieß und Lafontain' in Menge,

Banditen, Räubervolk — wahrhaftig im Gedränge.

Louise.

Bring' mir ein Paar — geschwind —

Julius.

Ich wähle doch nur schlecht.

Louise.

Von deiner theuren Hand ist mir ein jedes recht.
Geh doch —

Julius.

Mein Gott —

Louise (für sich).

Zu arg, (laut) komm, suchen wir zusammen.

Julius.

Dein Wille ist Befehl. (für sich) Sie weicht nicht — zum verdammen!

(beide ab)

## Neunter Auftritt.

Oheim. Adam (von der Seite).

Adam.

Die Luft ist rein.

Oheim.

Wohlan! mein Wagen ist bestellt?

Adam.

Ganz nach Befehl.

Oheim.

Laß sehn, wer nun den Platz behält —
Ob Narrheit, ob Vernunft. So mag der Vorhang schwinden,

Das Possenspiel beginnt, Sollt mich gerüstet finden!
Wer wohl den Anfang macht?

Adam.

Da ist die Antwort leicht,
Wann hätt' an Neugier wohl der Mann die Frau
erreicht?
Madam wird Nummer eins

Oheim.

Wenn sie zusammen treffen,
Erschwert es mir den Sieg, drum halte mir den
Neffen.
Stellt sie zuerst sich ein, und so auch umgekehrt.

Adam.

Wie Sie befehlen, Herr; es ist der Mühe werth,
Ach Gott! was thät ich nicht, um nur nicht hier
zu bleiben.

Oheim.

Was für Geschäfte sind's, die so zurück dich treiben?

Adam.

Ein süßer Herzensbund — o seelenliebes Kind!
Es ächzt dein Trauter hier. —

Oheim.

Man kommt. — Fort, fort — geschwind.

Adam (lauscht durch die Seitenthür).

Schau, schau Ihr Neffe ist's — wie schleicht er
auf den Zehen!

Man rechn' auf Weiber nur, will man getäuscht sich sehen.

Oheim.

Auf deinen Posten — fort — und aufgepaßt mein Sohn!

Adam.

Säh' ich die Hauptstadt doch, wär' ich beim Schätzchen schon! (ab)

## Zehnter Auftritt.

Oheim. Julius.

Julius.

Mein theurer Oheim —

Oheim (sich erstaunt stellend).

Wie?

Julius.

Mit welcher Ungeduld
Sehnt ich nach Ihnen mich —

Oheim.

Nach mir — ei! welche Huld!
In einem Paradies, von Ehstandswonne trunken,

Geliebt, verliebt — genug in Liebe ganz versunken —

Julius.

Ihr Spötteln trifft mich nicht! Ich bin durchaus beglückt;
Doch jede Pause, die mir Freundschaftspflicht entrückt,
Ich widme sie so gern —

Oheim.

Hab' Dank für diese Pausen!
Du denkst an mich? — sehr wohl! (sich schüttelnd)
Recht ländlich, dieses Sausen —
Kaum schützt das alte Schloß — doch sprich, wie geht es dir?

Julius.

O — bis auf das, was fehlt, sind wir sehr glücklich hier.

Oheim.

Ein wenig einfach — nicht?

Julius.

Ja — manche Dinge fehlen —
Doch sorgen Sie gewiß —

Oheim.

Wie kann dich Mangel quälen?
Die ärmste Hütte — ja — selbst eine Wüstenei

Ist Liebenden genug, und du fühlst Mangel? — Ei!
Muß reine Liebe nicht sich selber Nahrung geben?
Sie lebt in sich — durch sich — (für sich) um kurze
Zeit zu leben.

Julius (sich ermannend).

O wir durchschauten Sie, allein trotz Ihrer List
Sind wir recht wohl gestellt; wir haben nichts
vermißt,
Und würden auch gewiß, die Wahrheit zu beweisen,
Nach einer älteren Ruine willig reisen.

Oheim.

Ich zweifle nicht daran — Erstaunen trifft mich oft!
Mit deiner Virginie hatt' ich schon längst gehofft
Auf einem Inselchen des Nordmeer's dich zu finden.

Julius.

Ach, kennten Sie uns nur, Ihr Spötteln würde
schwinden,
Doch lassen wir das jetzt — was macht die liebe
Stadt,
Was meine Freunde — wie?

Oheim.

Ei nun, so mancher hat
Ein glänzend Glück gemacht —

Julius.

Wie gehts dem jungen Leben?

Oheim.

Der Prinz begünstigt ihn, belohnet Fleiß und Streben,

Dein Bruder wird Major.

Julius (eifersüchtig).

Jetzt schon? Das — freut mich.

Oheim.

Und unser Vetter —

Julius.

Nun?

Oheim.

Erhält ganz sicherlich

Im Ministerio die ehrenvolle Stelle,

Die früher dir bestimmt. —

Julius.

Das ist —

Oheim.

Auf alle Fälle

Gescheut. Du gabst sie auf. — Amors Repräsentant,

Hast du der Ehrfurcht Trieb mit leichtem Muth verbannt,

Und unsere Chronik wird von dir einst rühmlich sagen,

Nur für die Liebe hat des Helden Herz geschlagen.

Julius.

Ihr Vorwurf trifft —

Oheim.

Wie so? In treuer Liebe Schooß
Uebst du Entsagung aus — ist das nicht edel, groß?

Julius.

Und wär es denn zu spät?

Oheim.

Wozu?

Julius (zögernd).

Zurück zu kehren.

Oheim.

Ich wünsch es nur zu sehr, doch sie wird es verwehren.
Zum ehrenvollsten Rang, wirst du vernünftig seyn,
Zur Achtung deiner selbst, führ' ich dich wieder ein.

Julius.

O welche Aussicht — Gott — allein mein Weib

Oheim.

Wird brummen,
Doch vor des Mannes Ernst gehorsam bald verstummen,
Sein Glück zu hindern, wie? ist das Gesetz nicht neu?
Und brichst du Liebe ihr, wenn du der Ehre treu?

Julius.

Ich folge Ihrem Rath. —

Oheim (für sich).

Ich soll doch triumphiren!

Wie mir gelang dem Fuchs Ulysses das Entführen,
Als er den Held Achill im Weiberrock ersah.

Julius.

Nun denn — wann reisen wir?

Oheim.

Versteht sich heute — ja —
Allein die liebe Frau —

Julius.

Die wird sich freilich sträuben,
Und dieser Aufenthalt ihr immer lieber bleiben,
Am Ende zweifelt sie an meiner Liebe gar.

Oheim.

Mein Gott, das giebt sich wohl.

Julius.

Sie ist vernünftig zwar —
Ich mache den Versuch!

Oheim.

Ganz gut.

Julius.

Auf Wiedersehn.

Oheim.

Adieu.

Julius.

Sie sorgen — ?

Oheim.

Ja

Julius (zögernd).

Adieu! —

Oheim (für sich).

Nun wird er gehen?

Julius (zurückkehrend).

Die Stelle bleibt mir doch —

Oheim.

Sie bleibt dir — auf mein Wort.

Julius (freudig).

Ach Gott! — Adieu —

Oheim.

Adieu!

Julius.

Jetzt muthig zu ihr — fort!

(ab durch die Mitte)

## Eilfter Auftritt.

Oheim.

Mit Gott — mein theurer Freund, wirst du die Lehre fühlen

Und deine Liebesgluth am Ehrgeiz etwas kühlen.

Talente fehlen nicht, Gelegenheit ist da,
Und sicher dankt er mir's, daß ich ihn noch durchsah.
Er war auf gutem Weg, bis die verdammte Liebe—
Man kommt—ah, das Motiv der überspannten
Triebe!

## Zwölfter Auftritt.

Oheim. Louise (von der Seite).

Louise.

Willkommen Onkelchen, willkommen—recht gesund?
Was macht die Residenz? wie geht man —
einfach? bunt?
Wer giebt den Ton jetzt an — liebt man die
Trauerspiele —
Die Thee's sind wohl brillant — Concerte giebt
es, viele —
Und Ehen — dutzendweis — ich wette daß die
Stadt
Sich in der kurzen Zeit ganz umgewandelt hat.

Oheim.

Sie steht noch wie zuvor — doch jetzt vor allen
Dingen,
Behagt mein sans souci?

Louise.

Recht sehr. Nicht wahr, es fingen
Die Maskenbälle an.

Oheim.

Ja wohl. Ich bin recht froh
So munter dich zu sehn. Die Landluft macht
das so,
Nicht wahr?

Louise.

So ist's — noch eins — mein Gott! was
wollt' ich fragen? —

Oheim.

Errath es schon mein Kind, und weiß dir nicht
zu sagen,
Wie paradiesisch jetzt das Leben in der Stadt.
Der Fremden Zahl ist stark, die Langeweile hat
Schon Landparthie'n gemacht, und uns bereits
verlassen.
Brillant sind alle Thee's, die Pärchen, schäckern,
spaßen,
Und ohne Eifersucht ringt nach der Schönheit Preis
Der Weiber muntre Zahl!

Louise (spöttisch).

Wahrhaftig? O! ich weiß,
Weiß schon genug. Sie sind zu eingenommen,
Ich dachte einst wie Sie, bin jetzt zurückgekommen.

Man kennt schon diese Thee's, der jungen Weiber Spott,
Der Alten Eifersucht, der Stutzer Fadheit — Gott!
Man spricht, denkt nichts dabei — es sey dann um zu spötteln,
Ein Pärchen zu entzwei'n, und Zwietracht anzuzetteln.

Oheim.

So ist's. Die Maskenbälle sind jetzt sehr brillant —

Louise (eifrig).

Die Maskenbälle — so?

Oheim.

Der letzte war scharmant.

Louise.

Der letzte schon — o weh!

Oheim.

So ist's — wenn ich nicht irre,
(nachdenkend)
Wenn war ich dort?

Louise.

Was — Sie?

Oheim.

Ich liebe dies Gewirre,
Dies bunte Allerlei — ja, ja — erstaune nur —

Dein Onkelchen verfolgt sehr stark der Freude Spur.
Doch das versteht sich ja, die Jugend wird
jetzt alt,
Und für der Freude Strahl das Alter minder kalt.

Louise.

Fürwahr, ich läugn' es nicht — ich liebe Maskenbälle;
Ein lust'ger Zeitvertreib, nicht wahr?

Oheim.

— Auf alle Fälle.
Dies Fragen, Necken selbst —

Louise.

Die Ungebundenheit —

Oheim.

Die Irrungen sogar —

Louise.

Die reine Fröhlichkeit —

Oheim.

Man fragte viel nach Euch.

Louise (lebhaft).

Nach uns?

Oheim.

Es war zum lachen,
Der wollte Euch beglückt, verrückt der andere machen.
Auf einmal traten dir zwei Klausner in den
Saal —

Das sind sie — schrie man laut — du und dein
Eh'gemahl.
„Willkommen, theures Paar, hier auf der Mas-
kerade,
„Seyd Ihr am Ende schon mit Eurer Gas-
conade?"

Louise.

Man spöttelte — so, so — genug, wir wa-
ren's nicht —

Oheim.

Das hab' auch ich gesagt.

Louise.

Welch albernes Gerücht —
Wir auf dem Maskenball — ich hasse dies
Gedränge,
Den Staub, die Keckheit selbst, der ausge-
putzten Menge —
Erschöpft kehrt man zurück, und hat dort nur
gelernt,
Daß man am klügsten thut, bleibt man von
ihm entfernt.

Oheim.

Du bist so weise, Kind! daß ich darob erstaune,
Vernünftiger als ich — doch folg' ich meiner Laune,
Denn hier, an Eurer Statt, ich sag' es frank
und frei,
Gestorben wär' ich schon am ew'gen Einerlei.

Louise.

Mein Gott, was denken Sie — die Liebe —
wie vermessen!

Die Liebe — haben wir des Schauspiels doch
vergessen —

Es wird wohl stark besucht?

Oheim.

Mit nie gedachter Pracht!

Der Baronesse Schmuck hat viel Eclat gemacht.

Louise.

Doch mit dem meinigen wird sie ihn nicht vergleichen.

Oheim.

Die Kühnheit wär' zu groß — dem muß ja
alles weichen,

Allein du bist nicht dort — der Equipagen Glanz,
Der Pferde schöne Form —

Louise.

Mein Gott! vergißt man ganz
Der unsrigen —

Oheim.

O nein! Im besten Angedenken
Lebt Euer Scheckenpaar — wer sollt es ihm
nicht schenken,

Allein du bist nicht dort —

Louise (sich ärgerlich verbeugend).

Adieu!

Oheim.

Adieu, mein Kind!
Heut giebt's ein neues Stück — wie heißt es
doch geschwind —
Gleichviel — man muß es seh'n — ich darf es
wohl nicht wagen
Dich einzuladen – wie? Sieh's an – komm! –
abgeschlagen?
Ein Bogengitter macht dich allen ungesehn.

Louise (wankend).

Ein Gitter meinen Sie? — nein nimmer darf's
geschehn,
Ich hasse Eure Stadt, ich hasse Eure Freuden –

Oheim.

Wir fühlten's in dem Grund, indem wir Euch
beneiden,
Ihr glücklich Liebenden. In's Schauspiel fahr'
ich jetzt,
Vom Schauspiel Eurer Lieb zerknirscht — doch
auch ergötzt. (ab)

## Dreizehnter Auftritt.

Louise.

Er geht — ich ruf' ihn nicht — nein, nein! —
Hm — mag er gehen,

Zwei Klausner — Spöttervolk! Vergittert — nicht zu sehen,
Was das für Dinge sind — was wollt' ihr Städter mir?
Ich schwöre — nein, das nicht, allein ich bleibe hier.

## Vierzehnter Auftritt.

Julius. Louise. Adam.

Julius (Adam vor sich hertreibend).
Genug mit dem Geschwätz, ich bin es überdrüßig.

Adam.
Herr je, so meinen Sie, ich wäre überflüßig?

Julius.
Ja, ja — das mein' ich stark —

Adam.
Ah ne — empfehl' mich schön.
(ab)

## Fünfzehnter Auftritt.

Louise. Julius.

Julius.
Des Plauderns wird kein End', man kann nichts läst'g'res sehn!

Der Onkel ist schon fort — es wird ihn doch
beleid'gen,
Daß du ihn miedest — wie?

Louise.

Ich kann mich leicht vertheid'gen;
Allein was dich betrifft —

Julius.

Er wußt es ja vorher.

Louise.

Wer hält nicht gern sein Wort. (für sich) Ach!
ahndetest du mehr!

Julius (für sich).

Erriethst du alles nur, (laut) Er hätte vorge-
schlagen
Ins städtische Gewühl uns abermal zu wagen.

Louise.

Bewahr der Himmel mich!

Julius.

Nicht wahr? — Hier werd' ich alt! —
Bemerkst du nicht, mein Kind, es ist verzwei-
felt kalt.

(geht zum Kamin).

Louise (setzt sich ihm gegenüber).

Mit dieser wüsten Burg kann auch der Oheim
prahlen.

Julius.

Komm doch zu mir.

Louise (gähnend).

Ach nein!

Julius.

'Ne Gruppe wirds zum mahlen,
Philemon am Kamin, mit Baucis – nicht?

Louise.

Mein Gott,
Welch ein Vergleich?

Julius.

Wie so?

Louise.

Das klang ja fast wie Spott.

Julius (den Arm auf den Kamin gelehnt, für sich).
Der ehrenvollste Rang —

Louise.

Der Glanz der Diamanten —

Julius. (für sich).
Es ist sehr ärgerlich —

Louise (für sich).

Ich habe auch Brillanten!

(zu ihm)

Du sinnst — was denkst du Kind?

Julius.

Ich denke nur an dich.

Louise.

So, so!

Und träumte mir — wenn nun — es fände sich
Durch Zufall, daß ein Amt mich plötzlich dir entrisse,
Gott weiß wie weit — wenn nun — durch manche Hindernisse, —
Es ist doch denkbar — nicht? wenn es nicht möglich wär,
Daß du mir folgtest — wie? wir sähen uns nicht mehr —
Mein Gott was machten wir —

Louise.

Ei nun, wir würden schreiben.

Julius (lebhaft).

Komm! setzen wir den Fall!

Louise.

Wozu die Posse treiben?

Julius.

Flugs hast du einen Brief, mein theures, liebes Weib.

Louise.

Aus diesem Zimmer hier?

Julius.

Ein lust'ger Zeitvertreib!
He Adam — komm herein — geschwinde —

## Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Adam.

Adam.

Sie befehlen —

Julius (sich im Zimmer umsehend).

Komm, hilf mir — ja, so geht's —

Adam.

Schon wieder was erzählen?

Julius.

Nein diese Schirme da — den einen stellst du hier,
Den andern dort mir hin — geschwind — ich
helfe dir.

(Sie schließen an jede Vordercoulisse einen Schirm an, und rücken die Schreibtische dahinter)

Du bleibst als Postbüreau allein hier in der
Mitte —
Adieu, mein theures Weib — (umarmt sie).

Adam.

Ein Postbüreau — ich bitte!

Julius.

Leb wohl — jetzt reiß ich ab — Leb wohl —

Louise.

Du Narr!

Adam.

Adje!

Julius.

Gedenke meiner stets —

Adam.

Glück auf den Weg!

Louise (tragikomisch).

O weh!

(beide gehen hinter die Schirme, und sprechen ungesehen, jeder für sich).

Adam.

Kuriose Reise das! (für sich) Könnt' ich den Onkel holen.

Louise (hinüberrufend).

Wo bist du lieber Mann?

Julius.

Bereits bei den Mongolen.

(beide sprechen nun mongolisch für sich).

Mein Gott — sechs Tage schon — die Briefe bleiben aus —

Louise.

Wo bin ich? — in der Stadt.

Adam.

Und ich allein zu Haus!

Zu gleicher Zeit — o Lust! in Mitten zweier Zonen,

Wo Europäer h i e r und d o r t Mongolen wohnen.

Julius.

Irkuzk — im Januar — den Datum weiß ich nicht.

Adam (hinüberrufend).

Hier ist der zehnte, Herr.

Julius.

Schweig, nasenweiser Wicht.

Louise.

Mein guter, lieber Mann —

Julius.

Mein Weibchen, o mein Leben!

Louise.

Was bin ich ohne dich, was kann Ersatz mir geben?

Julius.

Kaum trag' ich meinen Schmerz, ich sehne mich nach dir —

Louise.

Wann kehrst du denn zurück — o komm, o komm zu mir —

Julius.

Zehn Tage kaum beglückt, und mußte von dir lassen —

Louise.

Ich könnt die Vorsehung — wär' es nicht Sünde — hassen!

Adam.

Ach armer Adam du, jetzt bist du ganz allein,
Wo mag mein treuer Herr, die gnäd'ge Frau jetzt seyn?
Sie liebten sich — Gott weiß — es war 'ne Sünd und Schande,
Nun ist er fern von hier in dem Kalmucken-Lande.

Julius.

Es ist sehr einsam hier, dabei verzweifelt kalt.

Adam.

Was bin ich ohne ihn, wer zahlt mir mein Gehalt?

Louise.

Schön ist's zwar in der Stadt, die Fremden wechseln schnelle.

Adam.

Ich führ' ein Leben jetzt, als wär' ich in der Hölle!

(Pause)

Ein spaßhaft Trio das!

Julius.

He, Adam! flugs herbei!

Louise.

Geschwind zu mir!

Adam.

Sogleich!

(beide werfen ihre Briefe über die Schirme; er liest die Adressen)

Nach Irkuzk gar — ei! ei!
Und nach der Residenz — die ist ja in der Nähe —
(hat beide Briefe befördert)
Das ist ein Postbüreau — Irkuzk — Berlin — man sehe!

## Letzter Auftritt.

Vorige. Oheim.

Adam (leise).

Sie kommen eben recht.

Oheim (eben so).

Wie so? was soll denn das?

Julius (entzückt).

Ein musterhafter Stil!

Adam.

Bemerken Sie den Spaß!

Julius.

Geliebtes, treues Weib! es ist nicht übertrieben,
Nicht du — die Liebe selbst hat diesen Brief geschrieben.

Louise.

Ei, welche Galant'rie — und doch so weit von mir,
Am Nordpol spricht er noch, als wich er nie von hier.

Oheim (zu Adam leise).

Der Langenweile Werk.

Adam.

Es ist fürwahr zum Lachen.

Louise (hinüber rufend).

Nun? willst du lieber Mann, die Fortsetzung nicht machen?

Julius.

Geduld!

Oheim.

O weh! es lahmt.

Adam (laut).

Ich setze mich in Trab.

Louise.

Gehn denn von Irkuzk nicht die Posten täglich ab?

Julius.

Ja wohl.

Oheim (zu Adam).

Was fällt mir ein – ich muß ein wenig necken –
Die Briefe, die du fandst –

Adam.

Hier werden sie wohl stecken.

(giebt sie dem Oheim, der die Adressen liest, und dann über die Schirme wirft).

Von der Baronin – Marsch – und hier vom Kammerherrn.

Adam.

Das war ein feiner Streich.

Oheim.

— — Der Schluß ist nicht mehr fern.

Julius.

Ein Brief —

Louise.

Er schreibt —

Julius.

Mein Gott! was soll das wohl bedeuten —
Vom faden Kammerherrn —

Adam.

Das nenn' ich Zwist bereiten.

Louise.

Von der Baronin — wie?

Julius.

Ha sie vergriff sich nur!

Louise.

Er irrte sicherlich —

Julius.

Sie brach der Liebe Schwur!
Fort in die Residenz — sogleich laß ich mich scheiden —

Louise.

Geschwind zum Onkel hin — O namenlose Leiden.

(werfen die Schirme a tempo um und staunen, den Onkel zu sehn).

Oheim.

Getreues Ehepaar — in steter Harmonie
Durchliebt die Tage ihr in diesem sans souci,
Nicht wahr? so hieß es ja.

Julius (giebt ihr den Brief).

Ich bitte dies zu lesen —

Louise (eben so).

Und dies Herr Oheim auch.

Oheim.

—Hm! sonderbare Wesen
Seyd ihr Verliebte doch — die Narrheit macht
Euch blind,
Sonst hättet Ihr gesehn, wie alt die Wische sind.
Seht eure Thorheit ein — Ihr werdet mir's
noch danken,
Dafür beend'ge ich dies eifersücht'ge Zanken,
Und auch das Postbüreau, durch Langeweil' erdacht.
Nehmt diese Karten hier; das Kammerherrchen macht
Hier mit der Baroneß' von seiner Hochzeit Kunde.

(zu Julius).

Und nun zum letztenmal — es ist von dieser Stunde
Ein Ehrenposten dir ganz sicher zugedacht,
Wenn der Phantasterei ihr jetzt ein Ende macht.
Schämt Euch und lacht Euch aus, und seyd
Ihr keine Narren,
So laßt der Freunde Zahl nicht länger auf Euch
harren

(zu Julius).

Was soll der Müßiggang für einen jungen Mann?

(zu Louise).

Wie soll man lieben wohl, wenn man nicht
achten kann?

Julius.

Was meinst du?

Louise (nach einer Pause in des Oheims Arme stürzend).

Er hat Recht.

Adam.

Soll ich den Kutscher treiben?

Julius.

Schweig Dummkopf!

Adam.

Obligirt, der wird nun hier wohl bleiben,
So wie der Adam auch. Gottlob so hieß ich nie,
Und wandle mich nun um in einen Jean petit.

Oheim.

Er war mit im Complott—wohl Euch! es ist gelungen!
Doch hätte Langeweil' auch ohne uns gezwungen.

Louise.

O nein — da irren Sie —

Julius.

Das war es wahrlich nicht —
Wir sind hier recht vergnügt —

Louise.

Kein Zeitvertreib gebricht.

Oheim (lachend).

Ich weiß—hab's wohl gemerkt: Ihr konntet fleißig schreiben! —
Liebt Euch, doch merkt den Spruch: Man muß nichts übertreiben!

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lebrun, Carl,

Neueste kleine Lustspiele und Possen

Mainz 1820

P.o.germ. 814 f-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10113629-8